Sextus Aurelius Propertius

Elegien

im

Versmaß der Urschrift

übersetzt und

durch Anmerkungen erläutert

von

Dr. W. A. B. Hertzberg.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1838.

3

Sextus Aurelius Propertius.

Elegien.

Zweites Buch.

I. An Mäcenas.

Fragt ihr, warum ich so oft doch Liebeshändel beschreibe,
　　Oder warum mein Lied schwebe so sanft in dem Mund?
Nicht Calliope hat, nicht Apollo mich Solches gelehret;
　　Nur mein Mädchen verlieh selber den Geist mir allein.
Wenn sie die Leier gerührt mit elfenbeinernen Fingern,
　　Staun' ich, wie sie mit Kunst setzt die geschmeidige Hand;
Seh' ich, wie ihr gelös't umflattern die Stirne die Locken;
　　Froh des gepriesenen Haars wandelt sie stolzeren Gangs
Oder wie glänzend einher sie schreitet im koïschen Purpur,
　　Gleich von dem koïschen Kleid dicht ich ein völliges Buch.
Oder auch hat sie zum Schlaf die ermüdeten Augen gesenket,
　　Tausendfältigen Stoff find' ich als Dichter sogleich.
Hab' ich zerrissen ihr Kleid, hat mit mir nackt sie gerungen,
　　Groß, wie Homerus' Gesang schreib' Iliaden ich dann.
Was sie auch irgend gethan, was immer sie mit mir gesprochen,
　　Selbst aus dem nichtigsten Stoff spinnt sich ein langes Gedicht.
Hätte jedoch das Geschick, Mäcen, mir so Großes verliehen
　　Daß ins Waffengewühl führte Heröen mein Lied:
Nicht die Titanen besäng' ich, wie, Ossa gethürmt auf Olympus,

Ueber des Pelion Joch führte zum Himmel der Weg;
Nicht auch Thebä die alte, noch Troja den Ruhm des Homerus,
Noch, wie Xerxes Gebot doppelte Meere vereint;
Remus beginnendes Reich und den Muth der erhabnen Carthago,
Oder der Cimbern Dräun, Marius wackeren Kampf:
Was dein Cäsar gekriegt und gethan, das säng' ich; dich selber
Cäsar dem Großen zunächst würdig zu preisen bemüht.
Säng' ich von Mutina dann, und dem Bürgergrabe Philippi,
Und wie die Flotten zur Flucht jagte der Sikulerkrieg,
Wie die Altäre gestürzt des alten hetruskischen Volkes,
Und vom bezwungnen Gestad' am Ptolemäischen Thurm:
Säng' ich von Cypern, vom Nil, der niedergekämpft mit den sieben
Mündungen matteren Stroms floß, zum Triumphe geschleppt:
Oder der Könige Hals mit goldenen Ketten beladen,
Wie auf dem heiligen Weg actische Schnäbel gerollt:
Immer doch würde dann dich die Muse den Waffen verflechten,
Dich in Frieden und Krieg treu als Genossen bewährt!
Wie hier oben Achill, Theseus dort unten erhebet
Dieser Jxions Sohn, jener Menötius' Sohn.
Aber des Zeus' und Enceladus' Krieg auf Phlegräischem Felde
Stimmt mit schwächerer Brust nimmer Callimachus an.
Noch will rauherem Versegetön mein Busen sich fügen,
Cäsars Ruhm zu der Schaar phrygischer Ahnen zu reihn.
Sprechen die Schiffer vom Wind, und erzählt von den Stieren der Pflüger;
Zählet die Schaafe der Hirt, Wunden der Krieger dir auf;
Treib' ich kämpfend mich um in dem schmaleren Felde der Bettes.
Widme doch Jeder der Kunst, die er verstehet, die Zeit.
Sterben in Lieb' ist schön; doch schön auch im Leben der Liebe

Sich zu erfreun; o daß *ich* meiner mich freue *allein*!
Sie, entsinn' ich mich recht, schilt gern leichtfertige Mädchen,
Und um Helena's Schuld ist sie der Ilias gram. —
Soll von den Bechern ich trinken, die Phädra reichte dem Stiefsohn
— Doch, was die Mutter gemischt, sollte nicht schaden dem Sohn! —
Soll ich sterben am Kraut, das Circe's Messer geschnitten,
Soll mir des Kolchischen Heerds Kessel die Kolcherin glühn:
Da ein einziges Weib mein Herz mir geraubet, so führt aus
Ihrer Behausung einst meine Gebeine zur Gruft.
Jegliche Schmerzen vermag Heilkunde zu bannen den Menschen,
Amor allein hat stets ärztliche Hülfe verschmäht.
Hat Machaon doch einst Philoktetes' Schenkel geheilet,
Phönix blindes Gesicht Chiron, der Phillyra Sohn;
Und Epidaurus' Gott hat Androgeons Leiche, belebet
Durch kretensisches Kraut, wieder zur Heimath geführt;
Als des Aemoniers Speer, den Mysischen Jüngling verwundet,
Hat derselbige Speer Heilung der Wunde gebracht.
Wer *dieß* Uebel mir nimmt, *der* kann, was keiner vermocht hat,
Kann in des Tantalus' Hand reichen die Aepfel vom Baum:
Solcher vermag mit der Jungfraun Krug zu füllen die Fässer,
Daß nicht das Wasser hinfort drücke den zärtlichen Hals.
Vom Kaukasischen Fels lös't *der* dem Prometheus die Arme,
Treibt von der blutigen Brust Mitte den Geier hinweg.
Drum, wenn das Schicksal einst zurück mein Leben gefordert,
Nichts als der Name von mir bleibet auf niedrigem Stein:
Dann Mäcen, du beneidetes Glied der Römischen Jugend,
Du in Leben und Tod stets mein gerechtester Ruhm,
Führt dein Weg vielleicht dich vorbei, wo begraben ich ruhe

Hemme des Brittengespanns künstlich gebildetes Joch,
Schenke mit Thränen sodann dem schweigenden Staube den Zuruf:
„Armer, es war ein hartherziges Mädchen dein Tod.“

II. Cynthia's Lob.

Schon war ich frei und dachte bei einsamem Bette zu leben,
Da nach geschloss'nem Vertrag täuschte mich Amor der Schalk.
Warum muß solch Menschengesicht auf Erden verweilen?
Heimliche Liebschaft sey, Jupiter, jetzt dir verziehn.
Blond ist ihr Haar, und länglicht die Hand, und erhaben ihr ganzer
Wuchs; sie ist würdig im Gang Jupiters Schwester zu seyn.
Oder, wie an den Altären Dulichiums Pallas daherwallt,
Rings mit dem Schlangengelock Gorgo's den Busen bedeckt.
Wie Ischomache auch, die lapithische Heroïne,
Einst von der zechenden Schaar frecher Centauren entführt.
Wie man erzählt, daß dem Hermes zuerst bei den Fluthen Böbeïs
Saïs Göttin die jungfräuliche Seite gefügt.
Weicht ihr Himmlischen jetzt, die einst auf den Gipfeln des Ida
Schaute der Hirt, da kein neidisches Kleid euch verhüllt.
O, daß diese Gestalt kein Alter verwandelte, lebt' auch
Sie Jahrhunderte, gleich Cumä's begeisterter Frau!

III. An sich selbst.

Der du sprachst, Nichts dürftest Du mehr von Mädchen befürchten,
Stutzest du schon? dir sank jener erhabene Muth.
Unglückseliger, kaum läßt ruhn dich ein einziger Monat;
Schon zum zweiten entsteht von dir ein schimpfliches Buch.
Fragt' ich mich doch, ob auf trockenem Sand ausdaure das Fischlein,
Ob ungewohnet der wildblickende Eber im Meer,

Oder ob ich wohl könnte bei ernster Beschäftigung wachen:
Liebe verschiebet sich wohl; nimmer verläßt sie uns ganz.
Und nicht hat mich sowohl ihr Gesicht, wie weiß auch, gefangen,
— Lilien glänzen nicht gleich meiner Gebieterin Haut:
Wie der mäotische Schnee mit hiberischem Mennig sich streitet,
So wie ein Rosenblatt schwimmet auf lauterer Milch: —
Noch ihr Haar, wie es pflegt, um den glänzenden Nacken gegossen,
Oder der Aeuglein Paar, Fackeln und Sterne der Nacht,
Noch, wenn mein Mädchen erstrahlt im arabischen Seidengewande,
— Nicht um ein Nichts fürwahr schmeichelt mein liebendes Herz. —
Als, wenn bei winkendem Jakchos-Trunk anmuthig sie tanzet,
Wie Ariadne den Reihn jubelnder Chöre geführt;
Oder auch, wenn sie ein Lied mit Aeolischem Plektrum versuchet,
— Wahrlich sie übet die Kunst gleich Aganippischem Spiel —
Wenn sie eifert im Lied mit den Werken der alten Corinna,
Und als Erinna's Gesang höher den ihrigen stellt.
Hat in den Tagen etwa, mein Herz, die das Leben dir schenkten,
Laut zum Glück dir genieß't Amor der feurige Gott?
Himmlische Gaben, wie die, sie haben die Götter verliehen,
Daß du nicht wähnest, sie seyn dir von der Mutter vererbt.
Nein, nicht Erdengeburt sind solcherlei Gaben entsprungen,
In zehn Monaten nicht solcherlei Güter gereift!
Du vor Allen zum Ruhm für Roma's Mädchen geboren,
Wirst als die Erst' aus Rom ruhn an dem Tische des Zeus.
Wirst nicht immer mit uns nur menschliches Lager besuchen,
Da du die nächst' an Gestalt Helenen ähnlich erscheinst.
Wundr' ich mich noch, warum für sie entbrennet die Jugend?
Rühmlicher, Pergama, war's, wärst du gefallen für sie!

Einstmals wundert' ich mich, daß zum Krieg um Troja ein Mägdlein
Hätt' Europa's Macht gegen den Osten erregt:
Jetzt bist Paris du klug, und Menelaus gewesen:
Du: denn du forderteſt ſie; du: denn du weigerteſt dich.
Denn ein Geſicht, für das ein Achill zu ſterben nicht anſtand,
Noch auch Priamus, war würdiger Grund für den Krieg.
Wer zu beſiegen gedenkt durch Ruhm die Gemälde der Vorzeit,
Stelle zum Muſter ſich nur meine Gebieterin auf.
Ob er dem Weſten ſie zeigt, und ob er ſie zeiget dem Oſten,
Glaubet mir, Oſten erglüht, Weſten erglühet für ſie.

* * *

Daß in den Gränzen ich jetzt doch wenigſtens bliebe; denn weh mir,
Nahet zum ärgeren Tod andere Liebe mir einſt!
Denn, wie der Stier unfolgſam zuerſt entſchütteln den Pflug will,
Bis er gewöhnet dem Joch ruhig ſich fügt auf der Flur,
Alſo treibet zuerſt Unruhe den tobenden Jüngling:
Iſt er gezähmt, ſo trägt Böſes und Gutes er bald.
Schimpfliche Bande getragen hat einſt Melampus der Seher,
Den man ergriff, als er Iphiklus Rinder geraubt,
Den nicht ſchnöder Gewinn, nur Pero's Schönheit verführet,
Die Amythaons Haus, bald als Verlobte betrat.

IV. An ſich ſelbſt.

Mancherlei Unrecht mußt du zuvor von der Herrin beklagen,
Oftmals bitten ſie erſt, oft auch verwieſen dich ſehn,
Oft auch mußt du die Nägel, die nichts verſchuldet, zerbißen;
Tobend mit zweifelndem Fuß ſtampfet den Boden der Zorn.
Wie vergebens doch ward mein Haar mit Salben begoſſen,

Ging mit gemessenem Schritt säumend die Sohle daher!
Kräuter nicht helfen dir hier, nicht hier der Cytäerin Nachtspuk,
Zaubergewächs nicht, gekocht von Perimede's Gefolg,
Denn, wo den Grund wir nicht sehn, noch woher uns treffen die Hiebe,
Da bleibt stets uns verhüllt, wie uns das Uebel genaht.
Solch ein Kranker bedarf nicht des Arztes, nicht weichlicher Betten,
Luft und Witterung hat sicher nicht Schuld an dem Weh.
Munter noch geht er einher; da erschreckt sein Tod schon die Freunde.
So unverhofft kommt uns Alles, was Liebe man heißt.
Denn, wo wäre der Gaukler, der nicht mich Armen geplündert,
Wo doch die Alte, die nicht zehnmal den Traum mir erklärt?
Wer mir von Herzen verhaßt, dem wünsch' ich, daß Mädchen er liebe;
Wen als Freun ich erkannt, mag sich an Knaben erfreun!
Sicherer magst auf ruhigem Strom im Kahne du gleiten.
Wie am Gestade des Bachs brächte die Welle Gefahr?
Ihm hat oft schon das Herz ein einziges Wörtchen gewendet;
Jene besänftigt man kaum, wenn man sein Blut ihr verspritzt.

V. An Cynthia.

Wär' es, Cynthia, wahr, daß von dir ganz Rom schon erfüllt ist?
Jedem bekannt ist, wie nichtswürdigen Wandel du führst?
Hatt' ich Solches verdient? Treulose, du sollst es mir büßen;
Und mit anderem Wind, Cynthia, steur' ich hinfort.
Eine ja werd' ich doch wohl aus dem tückischen Haufen noch finden,
Die durch unser Gedicht Ruhm zu erlangen sich sehnt,
Die mich nicht mit so herrischem Sinn mißhandelt, und die dich
Höhnt: dann weinst du zu spät, die ich so lange geliebt.

Frisch ist jetzo mein Zorn; drum Zeit ist's jetzt, daß ich scheide.
Traun, ist der Schmerz entflohn, kehret die Liebe zurück.
Nicht von des Aquilo Wehn wird so die Carpathische Meerfluth
Nicht von dem wechselnden Süd schwarzes Gewölk so gedreht,
Als ein Wörtchen so leicht umwandelt des Liebenden Zürnen,
Weil es noch Zeit, dein Haupt zieh' aus dem schmählichen Joch.
Zwar wirst Etwas du Schmerz, doch die erste Nacht nur empfinden,
Uebel, die Liebe dir bringt, werden dir leicht durch Geduld.
Du, bei dem süßen Gesetz, das die Herrscherin Juno geheiligt,
Mäßige dich, mein Herz; glaub' es, du schadest dir selbst.
Nicht nur verwundet der Stier mit gekrümmeten Hörnern den Gegner;
Selber das friedliche Lamm wehret sich, wenn man es quält.
Vom meineidigen Leib will nicht dein Kleid ich dir reißen,
Nicht die verschlossene Thür schlagen im Zorn dir entzwei;
Nicht das geflochtene Haar will ich voll Wuth dir zerraufen,
Noch mit grausamer Faust schnöde verletzen dich gar.
Nach so schmählichem Kampf mag irgend ein Bauer verlangen,
Welchem des Epheu Schmuck nimmer die Stirne gekrönt.
Darum schreib' ich auf dich, was nie dein Leben dir austilgt!
„Cynthia Herrschergestalt, Cynthia flatternden Sinns."
Glaube, wie immer du auch des Rufes Geflüster verachtest,
Einst wird Blässe dir noch, Cynthia, bringen der Vers.

VI. An Cynthia.

Nicht war also das Haus der Corinthischen Laïs gefüllet,
Der vor der Thür doch ganz Hellas gelagert vordem;
Noch war der Schwarm jemals so groß der Menandrischen Thaïs,
Die Erichthonius Volk einst sich zum Spiele gewählt;

Noch, die Thebens verwüstete Stadt zu erneun sich vermessen,
Phryne, schuldete so vielen Geliebten ihr Glück!
Ja du erdichtetest dir sogar oft falche Verwandten,
Daß, der dich küsse mit Recht, nimmer dir fehle der Mann.
Mich kränkt selbst die gemalte Gestalt von Männern und Göttern,
Mich das Knäbchen, das noch lallt aus der Wiege dich an.
Mich kränkt selber die Mutter, wenn dich zu häufig sie küsset,
Mich die Schwester, und schläfst du mit der Freundin im Bett.
Alles ja kränkt mich; ich bin furchtsam; du verzeihe die Furcht mir:
Bang' argwöhn' ich, ein Mann steck' in dem Frauengewand.
Solcherlei Fehler hat einst, sagt man, zu den Waffen getrieben,
Und mit solchem Beginn Troïsche Leichen gethürmt;
Dieser entsetzliche Wahn hat beim Centaurischen Gastmahl
An des Pirithons Haupt einst die Pocale zerschellt.
Doch, was such' ich bei Griechen? du selbst bist Stifter der Unthat,
Romulus, welchen die Milch grimmiger Wölfin gesäugt.
Straflos hast du gelehrt, die keusche Sabinerin rauben;
Drum wagt Amor zu Rom jetzt, was ihm immer beliebt.
Glücklich Admetus' Gemahl, und glücklich das Bett des Ulysses,
Glücklich die Gattin, die treu ehret die Schwelle des Manns.
Jetzt, was nützt es den Mädchen, der Keuschheit Tempel zu bauen,
Wenn die Gemahlin sich doch Alles zu treiben erlaubt.
Ja, die Hand, die zuerst unzüchtige Bilder gezeichnet,
Schändliche Stücke zur Schau keuschen Gemächern gebracht,
Die hat sicher den Blick anständiger Mädchen vergiftet,
Und zur eigenen Nichtswürdigkeit Jene geweiht.
Mag er seufzen, der einst auf Erden durch solcherlei Künste
Unter der schweigenden Lust Hader und Fehde versteckt.
Nicht mit solchem Gebild' hat einst man die Zimmer geschmücket,

Noch an die Wand damals Thaten des Lasters gemalt.
Jetzt umschleiert — o Schmach! — der Spinne Gewebe die Tempel,
Um den verlassenen Gott wuchert ein schädliches Kraut.
Was für Wächter dir denn, wie soll ich Schwellen dir setzen,
Wo kein feindlicher Fuß wagte zu schreiten hinein?
Nichts frommt strenge Bewachung, wofern sich sträubet das Mädchen;
Sicher ist, Cynthia, die so sich zu sündigen schämt.
Keine Gemahlin soll uns trennen und keine Geliebte,
Ewig Geliebte wirst du, ewig Gemahlin mir seyn.

VII. An Cynthia.

Sicher war Cynthia froh, daß zurück man jenes Gesetz nahm,
Drob einst, da man es gab, lange wir beide geweint.
Trennung fürchteten wir. Wiewohl zwei Liebende trennen
Jupiters Macht nicht kann, wollen sie selber es nicht.
Aber Cäsars Gewalt. — Doch Cäsar gewaltig in Waffen,
Völker in Fesseln gelegt, schrecken die Liebenden nicht.
Denn eh' ließ ich fürwahr dieß Haupt von den Schultern mir trennen,
Eh' ich die Gluthen der Brust tilgte der Gattin zu lieb.
Oder ich sollte vermählt die verschlossene Schwelle vorbeigehn,
Nach der verlassenen Thür schauen mit Thränen im Blick?
Was für Schlaf wohl brächte dir denn die Flöte der Brautnacht,
Trauriger, Cynthia, sie, als die Posaune der Gruft!
Wie doch vermöcht' ich Söhne der Heimath Triumphen zu geben?
Unserem Blut entspringt nimmer ein Krieger dem Staat.
Wär' ein wirklicher Dienst mein Dienst im Lager des Mägdleins,
Eilte mir nicht zu rasch Castors gewaltiges Roß.

Dorther hat ja mein Ruhm sich den glänzenden Namen erworben,
Den des Borysthenes' Volk nennt am beeiseten Strand.
Du nur gefällst mir allein; drum mag ich allein dir gefallen;
Deine Liebe, sie gilt mehr mir als Ahnengeschlecht.

VIII. An einen Freund.

Lange nun ist mir schon mein theueres Mädchen entrissen
Und du hinderst mich noch Thränen zu weinen, o Freund?
Keinerlei Feindschaft ist herb; nur die, so Liebe erzeuget:
Tödte mich selbst: nicht so, glaub' es, erglühet mein Haß.
Kann ich es sehn, wie sie ruht im Arme des anderen Mannes?
Die mein eben noch war, soll nun die Meine nicht seyn?
„Alles verändert sich ja; vor Allem verändert sich Liebe;
Siegend, und bald dann besiegt, ist in der Liebe der Lauf.
Mächtige Feldherrn sind, und mächt'ge Tyrannen gefallen;
Einst stand Theben: die Macht Troja's, der hohen, ist hin.“
Welche Geschenk' hab' ich und welche Gedichte gespendet!
Aber die Eiserne hat nimmer: Ich liebe, gesagt!
Der ich Jahre hindurch zu kühn Unmögliches wagend,
Undankbare so lang dich und die Deinen ertrug,
Sprich, wann sahst du mich frei? wohl meinst du, du wollest beständig
Worte des Hochmuths mir häufen auf's duldende Haupt?
Also sollst du, Properz, denn sterben in blühender Jugend?
Aber, o stirb und sie mag deines Verderbens sich freun!
Mag sie die Manen mir noch verfolgen, und quälen den Schatten,
Schänden den Holzstoß mir, treten mein bleichend Gebein!
Wie? sank nicht auf Antigones Grab der böotische Hämon
Nieder, mit eigenem Schwert selbst sich durchbohrend die Brust?
Hat er sich nicht noch im Tod mit des Mädchens Gebeinen vermählet,

Da ihm ins Thebische Haus nicht sie zu führen vergönnt?
Doch du entgehest mir nicht! mit mir mußt selber du sterben,
Unser vereinetes Blut triefe vom selbigen Schwert!
Ob mir dein Tod auch dereinst bei der Nachwelt Schande bereitet,
Schande zwar bringt mir dein Tod; dennoch, dein Tod ist gewiß!
Hat nicht Achill, einsam, als ihm die Geliebte geraubt war,
Ruhe der feiernden Wehr unter den Zelten vergönnt?
Sah' er doch in der Flucht zum Ufer die Griechen gedränget,
Und wie von Hektors Brand flammte der Dorer Gezelt.
Sah in den wirbelnden Staub Patroklos' geschändeten Leichnam
Niedergestreckt, und sein Haar liegen vom Blute bespritzt.
Alles erduldet' er nur um die blühende Tochter des Briseus.
Also raset der Schmerz, ist uns die Liebe geraubt.
Doch als mit spätem Ersatz die Gefangne zurück ihm gestellt war,
Schleifte des Phthiers Gespann Hectors erhabenen Leib.
Da so viel nun geringer mir ist, so Mutter, als Kriegsruhm,
Ists ein Wunder, wenn mich Amor, wie billig, besiegt?

IX. An Cynthia.

Oft schon war ich, was der jetzt ist; vielleicht in der Stunde
Wird ein anderer Freund theurer als dieser ihr seyn.
Zwei Jahrzehnte hindurch hat Penelope Keuschheit bewahret,
Die es verdiente, daß so Viele gefreiet um sie.
Schlau mit Minerva's Kunst hat sie lange verzögert die Hochzeit,
Listig gelöset bei Nacht, was sie bei Tage gewebt.
Hoffte sie gleich niemals, den Ulysses wiederzusehen,
Hat sie doch treulich geharrt, bis sie das Alter ereilt.
So auch des Briseus Kind, den gefallnen Achilles umarmend,
Mit wahnsinniger Hand schlägt sie das schöne Gesicht;

Wäscht, die gefangene Magd, die blutige Leiche des Herren,
Da, wo des Simoïs Flut seichtere Furthen bespühlt;
Deckte mit Staub ihr Haar, und Achilles mächtigen Leichnam,
Diesen gewaltigen Leib trug sie mit schwächlicher Hand.
Denn nicht Peleus war, noch mit grünlichen Locken die Mutter,
Deïdamia nicht nah dem verwaisten Gemahl.
Da hat Gräcia sich noch würdiger Kinder erfreuet,
Da galt selber im Kriegslärmen beglückende Schaam.
Du Ruchlose vermagst nicht E i n e Nacht zu verharren
Einsam; nicht Einen Tag kannst du verbleiben allein.
Ja, ihr leertet sogar bei vielem Gelächter den Becher;
Gegen mich selber sogar schwatztet ihr Schlimmes vielleicht.
Jetzo verlangst du nach d e m, der einst dich selber verlassen;
Geben die Götter, daß du seines Besitzes dich freust!
Hab' ich solches gewünscht, als für dein Heil ich gebetet,
Als schon stygische Fluth nahe bedrohte dein Haupt,
Als wir Freunde dein Bett umstanden mit weinender Klage;
Wo hat, Götter, sich da Jener, und wie sich gezeigt?
Wie, wenn als Krieger ich erst bei den äußersten Indern verweilte,
Wenn ich in schwankendem Schiff kreuzt' auf Oceanus Strom?
Doch euch ist es ja leicht, schlauträgliche Worte zu schmieden,
Dieß allein hat das Weib trefflich vor allem gelernt.
Nicht vom wechselnden Sturm wird also die Syrte verändert,
Noch vom tobenden Süd also geschüttelt das Laub,
Als ein zürnendes Weib schnell bricht das bestehende Bündniß,
Sey's ein gewichtiger Grund, sey es ein nichtiger nur.
Doch da solcher Beschluß dir jetzo gefallen, so weich' ich:
Auf ihr Knaben, auf mich schärfere Pfeile gezückt!

Trefft um die Wette mein Herz, nehmt mir dies elende Leben,
Und mein Blut sey euch herrliche Palme des Siegs.

* * *

Stern', euch ruf' ich zu Zeugen; dich Reif in kühlender Frühe,
Dich, o Thüre, die ach! sich mir verstohlen erschloß,
Daß so lieb als du mir nichts im Leben gewesen.
Jetzt auch wirst du es seyn, zürnest du feindlich auch mir.
Nicht wird ein anderes Weib mir je zum Lager sich nahen,
Einsam will ich seyn, kann ich der Deine nicht seyn.
Würde doch, wenn ich bisher schuldlos mein Leben durchwandelt,
Mitten im Liebesgenuß Jener zum starrenden Stein.
Thebä's Führer sind nicht von grauseren Waffen gefallen,
Als vor der Mutter Gesicht sie um die Krone gekämpft,
Als ich, wär' es vergönnt, vor den Augen des Mädchens zu kämpfen,
Würde den Tod nicht scheun, brächt' er dir selber den Tod.

X. An die Muse.

Nun ist es Zeit: mit anderem Chor auf dem Helicon schwärmend
Oeffn' ich ein weiteres Feld jetzt dem ämonischen Roß.
Jetzo will ich im Kampf muthvolle Geschwader besingen,
Und wie im Römischen Heerlager geboten mein Fürst.
Fehlte dazu mir die Kraft; zu loben gewiß ist die Kühnheit;
Denn bei erhabenem Werk ist ja zu wollen genug.
Singe das früheste Alter von Liebe, das letzte vom Kriegslärm.
Schlachten besing ich; genug hab' ich mein Mädchen gelobt.
Jetzt will ernster einher mit erhobenen Brauen ich schreiten,
Jetzt ein anderes Spiel hat mich die Muse gelehrt.
Schwinge dich auf, mein Geist; von niedern Gesängen erhebt Euch
Pierus' Töchter mit Kraft: Höheres töne der Mund!

Nicht sieht Euphrat mehr, wie der Parthische Reiter im Fliehen
Hinter sich blickt; er bereut, daß er die Crasser begrub.
Indien selbst, August, beut deinem Triumphe den Nacken,
Selber Arabiens Haus bebt, das noch Keiner berührt.
Und, wenn irgend ein Land sich verbirgt am äußersten Erdkreis,
Einst noch fühlt es besiegt deine gewaltige Hand.
Folgen dem Zug will ich; dein Lager besingend ein großer
Bard' einst heißen; das Glück möge mir gönnen den Tag!
Wie, wer des Götter-Gebilds hochragendes Haupt nicht erreichet,
Unten zu Füßen ihm hinleget den schmückenden Kranz,
Also wir, zu gering zu des Loblieds Höhen zu klimmen,
Weihrauch bringen wir zum ärmlichen Opfer nur dar.
Noch hat nicht mein Gedicht von Ascräs Quelle gekostet;
In des Permessus Flut Amor gebadet sich nur.

XI. An Cynthia.

Mag ein Andrer von dir, mag auch kein Anderer schreiben;
Lobe dich, wer fruchtlos Land zu besäen nicht scheut.
Glaub' es, die Gaben gesammt, sie rafft ein einziges Lager
Weg, wenn der grausige Tag deiner Bestattung genaht.
Deine Gebeine vorbei mit Verachtung gehet der Wandrer,
Wird nicht sagen: der Staub war ein gebildetes Weib.

XII. Amor.

Wer auch immer es war, der als Knaben den Amor gemahlt hat,
Glaubst du nicht, daß der Mann Wunder erschuf mit der Hand?
Der hat zuerst es erkannt, daß bedachtlos Liebende leben,

Oefters bedeutendes Gut nichtige Sorge zerstört.
Nicht umsonst auch hat er ihm luftige Flügel geliehen,
Ließ auch den Gott umher flattern mit menschlicher Brust.
Wisse, so werden auch wir auf wechselnder Welle geschaukelt,
Und an keinerlei Ort bleibt uns beharrlicher Wind.
Auch mit Fug ist die Hand mit gekrümmeten Pfeilen bewaffnet,
Köcher mit Kretergeschoß hängt von den Schultern herab.
Denn er trifft uns, bevor zu sicher, den Feind wir erspähet,
Und von der Wund' ist noch keiner genesen bisher.
In mir haftet der Pfeil; auch haftet sein jugendlich Antlitz,
Aber die Schwingen, sie hat sicher verloren der Gott.
Sieh' er fliegt niemals aus unserm beklommenen Busen,
Und im wallenden Blut führt er beständigen Krieg.
Wie doch bringt es dir Freud' in trockenem Marke zu hausen?
Schäme dich; anders wohin wende dein flüchtig Geschoß!
Magst du doch, Wen noch nie du berührt, mit dem Gifte versuchen;
Nicht *mich* triffst Du; es ist schwankend mein Schatten nur noch.
Und wenn *den* Du verdirbst, wer wird dann Solcherlei singen?
— Bringt mein geringer Gesang dir doch unsterblichen Ruhm. —
Wer wird Finger und Haupt und die dunkelen Aeuglein des Mädchens
Preisen, und wie ihr sanft schwebet im Gange der Fuß.

XIII. An Cynthia.

So viel Persergeschoß führt nicht Itura zum Kampfe,
Als durch unsere Brust Amor schon Pfeile gesandt.
Der auch hat mir verwehrt, zu verachten die schwächlichen Musen,
Und den ascräischen Wald so zu bewohnen gelehrt,

Nicht, daß meinem Gesang nachzögen Pieriens Eichen,
Daß ich aus Ismaros' Thal lockte zum Lauschen das Wild,
Sondern, daß Cynthias Ohr bei meinen Gedichten erstaunte,
Daß ich besiegte durch Kunst Linus den Inachus-Sohn.
Denn nicht reizt mich sowohl ein Gesicht aus ehrbarem Hause,
Noch, wenn irgend ein Weib rühmt ihr erlauchtes Geschlecht.
Mich ergötz' es im Schooß des gebildeten Mädchens zu lesen,
Was ich schrieb; wenn mir Lob spendet ihr fühlendes Ohr.
Wird mir Solches zu Theil, leb wohl dann des Volkes verwirrtes
Aftergeschwätz; mich schützt meiner Gebieterin Spruch!
Wenn die willig ihr Ohr mir wieder geneiget zum Frieden,
Kann ich die Feindschaft wohl selber ertragen des Zeus.
Wann auch immer der Tod mir einst verschließet die Augen,
Höre dann, welcherlei Dienst meine Bestattung verlangt:
Nicht soll Ahnengebild in gedehneten Reihen dahinziehn,
Noch auch der Tuba Ton eitele Klagen mir weihn.
Nicht auf Elfengebein soll dann mein Lager sich stützen,
Nicht mein entseeleter Leib ruhn auf attalischem Pfühl.
Stellt mir die Reihe nicht hin dufthauchender Schüsseln; geringen
Volkes beschränkter Gebrauch ehre den Todten allein.
Völlig, ja völlig genug; wenn nur drei Büchlein mir folgen,
Die ich als größtes Geschenk könne Persephonen weihn.
Du wirst folgen, die nackende Brust mit den Händen zerfleischend,
Nimmer ermüdend wirst rufen bei Namen du mich.
Wirst mir den letzten Kuß auf die eisigen Lippen noch drücken,
Wenn aus dem Onyx man syrische Salben mir gießt.

Dann, wenn endlich die Gluth mich umlodernd zur Asche gemacht hat,
Dann ein kleines Geschirr nehme die Manen mir auf.
Und auf niedrigem Grab mag noch sich erheben ein Lorbeer,
Welcher der Leichenstatt kühlenden Schatten verleiht.
Auch zwei Verse dabei: der hier als trockener Staub ruht,
Hat einst treu als Knecht *einer* Geliebten gedient.
Und nicht minder wird einst mein Grabmahl Ruhm noch erlangen,
Als *der* Holzstoß, der blutig den Phthier umglüht.
Du auch, erreichst du dereinst dein Ende, so suche denselben
Pfad: als Greisin komm dann zu dem harrenden Grab.
Hüt' indessen dich wohl zu verachten den todten Geliebten;
Auch noch der Staub ist sich etwas des Rechten bewußt.

* * *

Zu Ende von Elegie IX.

Hätte, das Leben zu enden, mir doch vom verschwisterten Dreibund
Eine sogleich im Beginn schon in der Wiege bestimmt!
Denn, wozu doch verspart so trüglichen Stunden den Athem? —
Neleus' Sohn sah drei Menschengeschlechter — und starb.
Hätt' auf Ilischem Wall ihm einst ein Gallischer Krieger
Früher das träge Geschick alternder Tage gekürzt,
Nicht dann hätt' er begraben gesehn des Antilochus Leiche;
Rief dann nicht: Warum kommst du so spät mir, o Tod?
Doch zuweilen noch wirst den verlorenen Freund du beweinen:
Liebe dem todten Gemahl ist ja ein heiliges Recht.
Sie ist Zeugin der einst auf Idalischer Höh' des Adonis
Schimmernden Leib auf der Jagd grausam ein Eber zerfleischt.
Dort lag niedergestreckt an den Sümpfen der Herrliche; dorthin

Sagen sie, Venus, gingst du mit gelösetem Haar.
Aber umsonst wirst du die verstummeten Manen dann rufen,
Cynthia; reden nicht mehr kann mein zerstäubtes Gebein.

XIV. Die Erhörung.

Nicht der dardanische Sieg hat so den Atriden erfreuet,
Als die gewaltige Macht endlich Laomedons fiel;
Noch hat also Ulysses gejauchzt nach geendeter Irrfahrt,
Als er Dulichia's Strand jetzt den geliebten berührt;
Noch Electra so, da gesund sie sah den Orestes,
Dessen vermeintes Gebein klagend die Schwester umarmt;
Noch sah so unversehrt den Theseus Minos' Erzeugte.
Als sie auf Dädalus' Weg ihn an dem Faden gelenkt;
Als in vergangener Nacht ich unendliche Freuden geerndtet:
Nur noch *eine* wie *die* bringet Unsterblichkeit mir.
Aber so lang' ich noch mit gesenketem Nacken ihr nahte,
Hieß ich erbärmlicher ihr als ein versiegender Born.
Jetzt will weder sie mit unbilligem Stolze mich quälen,
Noch wenn ich jammere, kann lässig sie sitzen dabei.
Wäre doch nicht so spät mir bekannt die Bedingung geworden!
Jetzt, was nützt es, daß Heilmittel dem Todten man bringt?
Schimmerten doch vor dem Fuß mir Blinden die sicheren Pfade;
Doch wenn die Lieb' ihn umrast pfleget ja Keiner zu sehn.
Jetzo weiß ich, was besser uns frommt: Wer da liebet, verachte!
Dann kommt heute sie selbst, sagte sie gestern auch *Nein*.
Andere klopften umsonst, und riefen vergebens die Herrin,
An mich hat mein Kind schmachtend das Köpfchen geschmiegt.
Mehr ist werth *der* Sieg, als besiegte Geschwader der Parther
Dies ist Beute, Triumphwagen und Könige mir.

Großes Geschenk soll jetzt, Cytherea, die Säule dir schmücken,
Und durch solcherlei Vers zeigen den Geber dir an:
Diese Trophäen hab' ich Properz vor dem Tempel geweihet,
Göttin, da mir die Nacht gänzlich mein Mädchen geschenkt.
Jetzt enteile mein Schiff zu dir, mein Licht, aus des Ufers
Brandungen! Oder es soll mitten noch scheitern im Meer?
Ja, wenn irgend du dich vergehst, und die Liebe mir auffsagst,
Dir vor der Schwell' alsdann sink' ich als Leiche dahin.

XV. Die Freuden der Liebe.

O, wie glücklich ich bin! O Nacht voll Glanzes, und o du
Bettchen durch meinen Genuß selber du selig gemacht!
Wie viel haben wir nicht beim Schimmer der Lampe geplaudert,
Wie, als das Licht entfernt, haben gestritten wir dann!
Denn bald hat sie mit mir mit enthülletem Busen gerungen,
Bald mit dem Kleide bedeckt wehrte mein Drängen sie ab.
Sanken im Schlaf mir die Augen, so öffnete Jene sie wieder
Küssend und sprach: Warum liegst du so lässig denn da?
Wie umschlangen wir uns in Umarmungen wechselnd, wie lange
Hat mein glühender Kuß dir auf den Lippen geweilt!
Aber nicht soll im Dunkeln der Venus Spiel man verkümmern:
Wisse, gerade der Blick zeigt in der Liebe den Weg.
Hat doch den Paris selbst die Lakänerin nackend entzündet,
Als sie sich eben erhob aus Menelaus Gemach.
Nackt hat Endymion auch des Phöbus Schwester berücket,
Sagt man, es hat sich zu ihm nackend die Göttin gelegt.
Wenn hartnäckigen Sinns du darum mich bekleidet umarmest
Lehret zerrissen dein Kleid dich, was die Hand mir vermag.
Ja fürwahr, wenn weiter mich noch in der Hitze der Zorn treibt,

Wirst du der Mutter den Arm zeigen im Streite verletzt.
Noch ja verbeut dir nicht schlaff hängend der Busen die Spiele:
Solcherlei scheue beschämt, welche geboren schon hat.
Weil das Geschick es erlaubt, laß sätt'gen den Blick sich an Liebe;
Bald naht ewige Nacht: nimmer dann kehret der Tag.
Ach wie wollt' ich, daß so verschlungen du uns mit der Kette
Fesseltest und niemals Lösung uns brächte die Zeit.
Nimm zum Beispiel dir in Liebe verbundene Tauben:
Männchen und Weibchen vereint, völlig ein liebendes Paar.
Wahrlich es irrt, wer sucht ein Ende der rasenden Liebe.
Liebe, die wahre, sie weiß nimmer zu finden ein Maaß.
Eher mit trügender Frucht wird höhnen den Pflüger der Acker,
Eher mit dunkelm Gespann ziehen die Sonne daher;
Eher die Flüsse zum Quell aufwärts die Fluten ergießen,
Und auf trockenem Grund eher verdorren der Fisch,
Als je anderswohin ich trage die Schmerzen der Liebe;
Sey ich im Leben ihr Knecht, sey ich ihr Knecht auch im Tod.
Ja, wenn Nächte, wie die, bei ihr sie noch mir gewähren
Wollte, dann wär' ein Jahr völlig dem Leben genug.
Schenkt sie viele mir noch, unsterblich werd' ich in ihnen;
Ja schon eine nur kann machen den Menschen zum Gott.
Möcht' ein Jeglicher so zum Ziel hinführen das Leben,
Und vom Weine berauscht strecken die Glieder zur Ruh:
Grausamen Stahl nicht gäb' es, noch Schiffe zum Kriege gerüstet,
Nicht mit Römergebein spielte das Aktische Meer.
Noch vom Triumphe so oft des eigenen Volkes bedränget
Hätte zum Eckel bereits Roma die Haare gelöst.
Das wird sicher mit Recht noch rühmen die dankbare Nachwelt:
Nie hat unser Pokal irgend die Götter verletzt.

Drum, so lang' es noch tagt, von der Frucht des Lebens genossen!
Küssest du immer mich auch, küssest du doch nicht genug.
Und wie die Blätter hinab von den welkenden Kränzen gefallen,
Die in den Bechern zerstreut schwimmen du siehest umher.
So kann uns, die Großes wir jetzt als Liebende hoffen,
Schon in des Todes Gemach schließen der morgende Tag.

XVI. An Cynthia.

Von dem Illyrierland ist eben der Prätor gekommen,
Größter Gewinn für dich; größeste Sorge für mich.
Konnt' er sein Leben denn nicht in Cerauniens Felsen verhauchen,
Was für Geschenk' hätt' ich dir, o Neptunus, geweiht!
Ohne mich hält man jetzt bei gefülleten Schüsseln ein Gastmahl,
Ohne mich hältst du die Thür offen die Nächte hindurch.
Drum bist du klug, so versäume, was dir sich beut, nicht, zu erndten,
Und im wolligen Vließ rupfe das alberne Schaaf.
Sind denn die Gaben dahin, ist er selbst zum Bettler geworden,
Sprich, daß er wieder zur See such' ein Illyrierland.
Cynthia folgt nicht den Zeichen der Macht, nicht frägt sie nach Ehren,
Nur am Gewande den Bausch wägt sie den Liebenden erst.
Aber, o Venus, du komm unserem Schmerze zu Hülfe,
Daß ihm im Wollustmeer schwinden die Glieder dahin.
Also mit eitlem Geschenk kann Jeglicher Liebe sich kaufen?
Jupiter, schändlicher Lohn raubet dem Mädchen das Glück.
Immer ja schickt sie zum Ocean mich, daß ich Perlen ihr suche,
Und aus Tyrus soll holen ich Gaben herbei.
Ach, wie wollt' ich, es wäre zu Rom kein Reicher, es könnte
Selber der Feldherr noch wohnen in Hütten von Stroh!
Niemals wäre gewiß dann feil dem Geschenke die Freundin,

Und in demselbigen Haus würde das Mägdlein ergraun.
Nicht, weil sieben der Nächte getrennt von mir du verbrachtest,
Und um den garstigen Mann schmiegtest den schneeigen Arm;
Nicht weil Sünde du thatst; beschwör ich dich; nein, weil den Leichtsinn,
Welcher die Treue verhöhnt, immer die Schönsten geliebt.
Ja ein Barbar entnervt an Lenden tummelt auf meiner
Bahn sich, und plötzlich beglückt herrscht er, wo jüngst ich gebot.
Sieh, wie böses Geschick Eriphyla vordem sich bereitet;
Wie mit dem Jammer vermählt gräßlich Creusa verbrannt.
Wird kein Unrecht je mir die Thränen zu trocknen vermögen?
Kann voll Schmerzen ich nie lassen, o Böse, von dir?
So viel Tage schon sind's, daß weder mich kümmert das Schauspiel,
Noch auch des Marsfelds Lärm; noch mir die Muse behagt.
Aber, o schäme dich doch, ja schäme dich; wenn es nicht wahr ist,
Daß man in taubes Ohr predige schnöder Begier.
Siehe den Feldherrn, der mit nichtigem Toben erfüllte
Actiums See, mit dem Heer, welches die Götter verflucht.
Schändliche Liebe gebot, daß zur Flucht er die schwimmenden Kiele
Wandt', und Rettung umsonst sucht' an dem Ende der Welt.
Cäsars Verdienst ist dies; dies Cäsars herrlichster Nachruhm:
Mit der Hand, die gesiegt, bracht' er die Waffen zur Ruh.
Aber, was Jener dir auch an Kleidern und was an Smaragden,
Was von gelblichem Glanz an Chrysolithen geschenkt:
Säh' ich vom rasenden Sturm doch fort in die Luft es entführen,
Werd' es zu Staube dir doch; werd' es zu Wasser gemacht!
Nicht stets freundlichen Blickes belächelt der Liebenden Meineid
Jupiter, und schließt taub dringenden Bitten sein Ohr.
Habt ihr gesehn, wie am Himmel umher dumpf rollte der Donner,

Wie vom ätherischen Haus zuckte der flammende Strahl?
Nicht die Plejaden sind das, noch Orions wäßriges Sternbild,
Noch so ganz um Nichts stürzet der zürnende Blitz.
Mädchen, die brachen den Eid, pflegt jener alsdann zu bestrafen,
Da er getäuscht oftmals selber geweinet, der Gott.
Darum magst du so hoch Sidonische Kleider nicht achten,
Daß du dich fürchtest, so oft Wolken dir thürmet der Süd.

XVII. Der Ausgeschlossene.

Fälschlich versprechen die Nacht, mit Verheißungen Liebende täuschen,
Heißt das nicht, in Blut haben die Hände getaucht?
Ich kann singen davon, wie oft ich verlassen die bittern
Nächte verbracht; Unruh wälzte mich rings auf dem Pfühl.
Mag auch des Tantalus' Loos im Fluß zur Rührung dich zwingen,
Wie vom trockenen Mund täuschend die Well' ihm entflieht:
Magst du vielleicht anstaunen des Sisyphus grausame Mühe,
Wie vom Berg' er herab wälzet die drückende Last:
Liebenden ward von Allem, was lebt, das härteste Schicksal;
Und bist irgend du klug, wählst du am wenigsten dieß.
Ich, den glücklich man eben noch pries, daß die Neidischen staunten,
Kaum noch den zehenten Tag werd' ich gelassen zu ihr.
Jetzo Frevlerin möcht' ich herab vom starrenden Fels mich
Stürzen und reiben mit gifttriefender Salbe die Hand.
Nicht mehr hilft es, bei schwindendem Mond zu harren am Kreuzweg,
Und durch die spaltige Thür Worte zu senden hinein.
Doch, wie immer es sey, nicht werd' ich vertauschen die Herrin;
Sicher, sie weint, wenn sie hört, daß ich ihr Treue bewahrt.

XVIII. An Cynthia.

"Ewige Klag' hat oft schon Haß in der Liebe bereitet;
„Oft hat weiblichen Stolz schweigend gebrochen der Mann.
„Hast du gesehen etwas, so läugne nur, daß du gesehen,
„Hat dich geschmerzt vielleicht etwas, so läugne den Schmerz.“
Wie, wenn bei graulichem Haar mir schon erbleichten die Jahre,
Welkende Falten mir schon häßlich die Wange gefurcht?
Doch nicht ließ Aurora, Tithonus Alter verachtend
In dem eoïschen Haus liegen verlassen den Greis.
Scheidend am Himmel hat oft sie ihn in den Fluten umfangen,
Eh der Rosse Gespann noch die Geschäftige wusch.
Wenn sie umschlungen ihn hielt, am Gestade der Indier ruhend,
Hat sie geklagt, daß so früh wieder ihr kehre der Tag.
Wenn sie den Wagen bestieg, hat hart sie die Götter gescholten,
Ungern hat sie den Dienst öfters geleistet der Welt.
Ihr war größere Freude der greise Tithonus im Leben,
Als durch den Tod vordem Memmon ihr Trauer gebracht.
Solch ein Weib hat nicht sich geschämt, daß ein Greis sie umarmte,
Daß sie ihm Küsse gedrückt oft auf das bleichende Haar.
Doch du hassest mich ja, Treulose, den Jüngling, da dich selbst
Bald (nicht fern ist der Tag!) krümmendes Alter ereilt.
Doch wird linder darum mein Schmerz, weil öfters Cupido
Gram geworden ist, dem hold er gewesen zuvor.
Jetzt, Unsinnige, gar ahmst nach du die bunten Britanner,
Mit ausländischem Glanz spielst du und färbest das Haar.
Wie die Natur sie verliehn, so allein ist recht die Gestalt nur:
Belgische Farb' entstellt häßlich ein Römergesicht.
Unter der Erd' einst mag viel Unheil treffen das Mädchen,

Das mit trügrischer Kunst albern die Haare sich färbt.
Mir, mir wirst du gewiß allzeit holdselig erscheinen;
Reizend ja bist du genug, kommst du nur häufig genug.
Oder ein Mädchen, das sich mit grünlicher Schminke die Haare
Färbete, wäre darum grünlich von schöner Gestalt?
Da du Brüder nicht hast, da auch kein Sohn dir geworden,
Sey dein Bruder ich denn, sey ich dein einziger Sohn.
Selber dein Bett mag dich als sicherster Wächter bewachen;
Nie sey dir, wenn du ruhst üppig die Stirne geschmückt.
Glaub's, ich vertraue Gerüchten; drum hüte dich vor dem Vergehen;
Ueber den Erdkreis fliegt, über die Meere der Ruf.

XIX. An Cynthia.

Hatt' ich es gleich nicht gewünscht, daß, Cynthia, Rom du verließest,
Gut doch, daß du mir fern, einsame Fluren bewohnst.
Denn auf dem züchtigen Lande verweilt kein junger Verführer,
Der durch schmeichelnde Kunst dich von dem Rechten verlockt.
Auch kein tobender Streit wird dir vor den Fenstern entstehen,
Nicht dir's verbittern den Schlaf, daß man bei Namen dich ruft.
Einsam wirst du seyn; einsam die Gebirge beschauen,
Schauen des Landmanns Vieh, spärlichen Ackerbesitz.
Kein Schauspiel ist da, das Verführung dir, Cynthia, brächte
Und kein Tempel, der dich immer zum Sündigen reizt.
Da wirst einzig du sehn, wie den Pflug hinziehen die Stiere,
Und wie des Weinstocks Haar kundige Sichel verkürzt.
Einfach ist die Kapelle, wo Weihrauch spärlich du opferst,

Wenn vor dem ländlichen Heerd blutet ein Böcklein dem Gott.
Dann mit nackendem Fuß magst du mitfeiern die Reigen,
Ist vor dem lauschenden Mann sicher nur Alles umher.
Selber auch jag' ich alsdann; schon jetzt will heilig Gelübde
Ich der Diana weihn; zahlen, was Venus gebührt:
Stelle dem Wild dann nach, und heft' an die Zweige der Fichte
Hohes Geweih' und selbst hetz' ich den muthigen Hund.
Nicht daß gewaltige Leun zum Kampf ich wagte zu reizen,
Nicht auch, daß ich gewandt nahte dem Eber im Feld.
Kühn schon bin ich genug, wenn den schwächlichen Hasen ich fange,
Wenn ich mit zuckendem Pfeil treffe den Vogel im Flug.
Wo Clitumnus den lieblichen Strom mit dem Schatten des Haines
Decket, und wo in der Fluth badet das schneeige Rind.
Hast du irgend etwas im Sinn, mein Leben, bedenke,
Weniger Sonnen Verlauf einet mich wieder mit dir.
So kann weder des Walds Einöde von dir mich entfernen,
Weder der irrende Strom moosigen Hügeln entstürzt,
Daß im Munde mir nicht fortwährend schwebe dein Name.
Will fern Weilenden doch Jeglicher schaden so gern.

XX. An Cynthia.

Was weinst bitt'rer du als die entführete Tochter des Briseus,
Aengstlicher jammernd, denn einst Hektors gefangenes Weib?
Was, doch bestürmst du die Götter, Bethörte, daß ich dich betrogen,
Klagest, so schwinde dahin, was ich mit Schwüren gelobt?
Nicht mit nächtlichen Klagen erhebt solch Trauergetöne
Durch des Cecropischen Walds Blätter der Vogel Athens.
Nicht goß Niobe so beim Grabe der Zwölfe, die Stolze,

Thränen vom Sipylus, daß selber getrauert der Fels.
Mögen die Arme sie mir mit ehernen Knoten umflechten,
Mögen in Danaë's Haus mir sie verstecken den Leib.
Für dich will ich, mein Herz, selbst eherne Bande zerreißen,
Will aus Danaë's Haus brechen dem eisernen ich.
Was man von dir berichtet, mein Ohr bleibt taub dem Gerede:
Zweifelst du selber nur nicht, daß ich beständig dir bin.
Dir bei der Mutter Gebein schwör' ich, beim Gebeine des Vaters
(Lüg' ich, möge der Staub Beider mir zürnen hinfort!)
Daß bis zur letzten der Nächt' ich treu dir bleibe, mein Leben,
Einerlei Treu' ins Grab leit' uns an einerlei Tag.
Wenn dein Ruhm mich auch nicht, wenn deine Gestalt mich nicht hielte,
Schon dein mildes Gebot könnte mich halten allein.
Schon zum siebentenmal ablaufen die Kreise des Vollmonds,
Seit von mir und von dir Straße nicht schweiget noch Markt.
Mir indessen hat oft gar freundlich die Thür sich geöffnet,
Oftmals hast du mit mir willig das Lager getheilt.
Und nie hab' ich die Nacht mit reichen Geschenken erhandelt,
Was ich auch war, allein hab' ich es dir nur gedankt.
Da so viele dich suchten, hast du allein mich gesuchet;
Könnt ich solche Natur je der Vergessenheit weihn?
Dann sollt' quälen mich gar ihr tragischen Furien, dann soll
Mich in des Todes Gebiet, Aeacus, treffen dein Fluch,
Sollen dem Tityus gleich mich strafende Geier umflattern,
Will ich mit Sisyphus' Müh wälzen den Marmor empor.
Drum auch wolle nicht mehr mit flehenden Briefen mich bitten:
Wie ich began'n, also bleib' ich zum Tode dir treu.

Denn dieß ist mein Gesez, daß allein ich von Allen, die lieben,
Endige so mit Bedacht, wie ich bedächtig begann.

XXI. An Cynthia.

O, daß den Panthus so doch die Feindschaft träfe der Venus
Wie dir Panthus jüngst Falsches geschrieben von mir!
Aber, bin ich dir nicht ein Prophet, der Dodonen nicht nachsteht?
Siehe, vermählt ist bereits Jener dein trefflicher Freund.
So viel Nächte dahin: Nicht schämst du dich? Sieh nur, er singet
Ledig des Jochs: du Leichtgläubige liegest allein.
Du bist jezt ihr Gespräch; du wärest, behauptet der Stolze,
Oft, wenn er nicht es gewollt, bei ihm gewesen im Haus.
Treffe mich Tod, wenn er dich nicht blos zu seinem Triumphe
Köderte; dessen berühmt Jener sich jezt als Gemahl.
So hat die Kolcherin einst als Gastfreund Jason betrogen,
Die er verstieß; als Gemahl herrschte Creusa im Haus.
So ward auch Calypso getäuscht vom Dulichischen Helden,
Da den Geliebten sie sah spannen die Segel zur Flucht.
O, ihr Mädchen, die ihr zu leicht den Männern das Ohr leiht,
Lernet verlassen einmal doch, nicht so willig zu seyn.
Ja, auch die meinige sucht nun den Anderen, der ihr noch übrig:
Warnet dich, Thörin, denn nicht, was du am Ersten erfuhrst?
Ich bin zu jeglicher Zeit, ich bin an jederlei Ort dir
Treu, magst krank du seyn, magst in Gesundheit du blühn.

XXII. An Demophoon.

Vielerlei Mägdlein jüngst noch konnten zugleich mir gefallen;
Vielerlei Uebel daher kamen, Demophoon, mir.
Wo ist der Kreuzweg, den mein Fuß durchwandelt vergebens?

O, ihr Theater, zu sehr mir zum Verderben erbaut!
Wenn nur Einer die Arme, die glänzenden üppig beweget,
Oder des Künstlers Mund wechselnde Weisen getönt;
Sucht sich Wunden indeß rings um mein Aug', wo ein Mädchen
Schimmernd den Busen entblößt, sitzet von holder Gestalt,
Oder umwallet zerstreuetes Haar ihr die glänzende Stirne,
Welches ein indischer Stein über dem Scheitel umfaßt.
Wenn sie spröde vielleicht mit dem Blick mein Begehren mir abschlug,
Rann von der Stirn mir rings eisiges Wasser herab.
Frägst du Demophoon, wie doch Jede so leicht mich gewinne,
Merke dir: um das Warum kümmert die Liebe sich nicht.
Was doch zerfleischt sich den Arm wohl Mancher mit heiligem Messer?
Haut zu des Phrygergesangs rasendem Takte sich wund?
Jedem Erschaffenen ward *ein* Fehler verliehen zum Erbtheil;
Mir hat stets das Geschick etwas zu lieben verliehn.
Mag auch des Thamyras' Loos des thracischen Sängers mich treffen,
Nie bin, Neidischer, ich blind für ein schönes Gesicht.
Doch, wenn du meinst, mir sey entschwunden die Kraft aus den Gliedern,
Täuschest du dich; nie ward Venus mit Mühe vekehrt.
Immer erkundige dich; oft hat mein Mädchen erfahren,
Daß ich die Nacht hindurch kräftig versehen den Dienst.
Feierte doch für Alkmene, bis zweimal Arktos geleuchtet,
Zeus: zwei Nächt' hindurch fehlte dem Himmel der Herr.
Und doch kam er deshalb nicht matt zum Geschoße der Blitze,
Nicht hat die Liebe sich je selber der Kräfte beraubt.

Wie? als Achill aus dem Arm der Briseïs gleich in die Schlacht ging;
Sind vor dem Thessalerspeer minder die Phryger geflohn?
Wie? als Andromaches Bett der grimmige Hektor entstiegen,
Hat nicht Mycenä's Schiffsvolk vor den Waffen gebebt?
Flotten vernichtete der, der stürzte die ragenden Mauern:
Hier bin ich selber Achill, Priamus' grimmiger Sohn.
Sieh, bald dienet der Mond, bald dienet dem Himmel die Sonne;
So ist zu wenig für uns immer ein Mädchen allein.
Mag mit begehrendem Arm mich halten und wärmen die Eine,
Wenn die Andere mir eben nicht gönnet den Platz,
Oder vielleicht, wenn sie mir einmal auf den Diener gezürnet,
Wisse sie, daß zum Genuß immer mir Eine noch bleibt.
Besseren Schutz ja gewähret dem Schiff ein doppeltes Haltseil:
Zwillinge minder besorgt säuget die liebende Brust.
Bist du spröde, versag': und bist du nicht spröde, so nahe;
Welches Vergnügen denn bringt's, daß du der Worte nicht sparst?
Ja vor allen den Schmerzen ist der für den Liebenden bitter,
Läß't, die er sehnlich erhofft, plötzlich entschuldigen sich.
Wie auf dem Lager ihn rings umher dann treiben die Seufzer,
Wenn er befürchtet, sie nimmt auf — den er selber nicht kennt!
Wie er den Diener dann quält, um längst schon Gehörtes ihn ausfragt,
Stets zu erforschen befiehlt, was er zu hören nicht wünscht.

XXIII. Die Sklaverei der Liebe.

Der ich jüngst noch den Pfad unwissender Menge vermieden,

Selbst aus dem Weiher des Volks schmeckt mir das Wasser nun süß.
Mag wohl ein Freier den Knecht aus anderem Hause bestechen,
Daß er versprochnen Bericht seiner Gebieterin bringt?
Was für ein Portikus, fragt er so oft, hält jetzt sie verborgen?
Jetzt auf dem Campus wohin führet die Herrin der Weg?
Hast du die Herkules-Mühn, so nennt sie die Zunge der Fama,
Glücklich bestanden; sie schreibt: „Hast du Geschenke für mich?“
Kannst du die Mienen alsdann des gräßlichen Wächters ertragen?
Harrst du bei ihm in der Haft schmutziger Bude versteckt?
Um wie theueren Preis kehrt einmal die Nacht dir im Jahre!
Fort mit ihnen, die sich freun zu verschließen die Thür:
Nein, die frank einher und frei von Verhüllungen schreitet,
Nirgends umhegt von der Schaar lauernder Wächter, gefällt
Die mit beschmutzeten Schuhn oft schweift auf der Heiligenstraße,
Nicht viel Säumens dir macht, wenn du verlangend dich nahst.
Nicht trägt diese dich aus, noch fordert geschwätzig sie, was oft
Jammernden Vorwurf vom kärglichen Vater dir bringt;
Sagt nicht: wie bange mir ist! Steh auf, ich bitte dich; eile!
Unglückseliger, heut kehret vom Lande mein Mann.
Welche der Euphrat mir, und Die der Orontes gesendet,
Mögen mich fesseln: doch nie plündr' ich ein ehliches Bett,
Da doch die Freiheit einmal für keinen der Liebenden bleibet,
Niemand frei mehr ist, der sich dem Lieben ergiebt.

XXIV. Die Trennung von Cynthia und der Nebenbuhler.

„Du willst reden da schon dein Buch zum Gespräch dich gemacht hat,

Da auf Straßen und Markt schon man die Cynthia liest?“
Wer ist so taub, dem solcherlei Wort nicht netzte die Schläfe,
Sey es aus edeler Schaam, sey's da sein Herz er verrieth?
Ja, wenn so günstig mir noch Erhörung Cynthia winkte,
Nicht von der üppigen Schaar hieß' ich der üppigste dann,
Würde nicht so durch die Stadt gleich einem Verrufnen getragen,
Quält' ihr Name mich auch, täuscht' ich doch Jeden sogleich.
Drum nicht wundere dich, wenn geringere Mädchen ich suche;
Weniger leidet der Ruf; scheinet dir nichtig der Grund?
Will sie Fächer doch bald vom prächtigen Schweife des Pfauen,
Bald, die ihr kühlen die Hand, Kugeln aus hartem Krystall.
Zürn' ich, von Elfenbein soll dann ich Würfel mir fordern;
Kleine Geschenke, die sonst glänzen am heiligen Weg.
Aber verflucht sey ich, wenn solcherlei Kosten mich rühren:
Nur will länger ich nicht dienen der Falschen zum Spott.

* * *

Das war's also, wodurch du so sehr mich wolltest erfreuen?
Schämst dich nicht, so schön und doch so flüchtig zu seyn?
Ein' und die andere Nacht ist kaum mir entschwunden in Liebe,
Und der Gebieterin Bett heiß' ich beschwerlich bereits.
Eben noch lobtest du mich, noch lasest du meine Gedichte,
Hat so schnell denn bei dir Amor die Schwingen gewandt?
Mög' er in Geist doch mit mir und mög' er in Kunst sich versuchen,
Lern' er vor allem, wie man liebet dieselbige stets.
Wenn's dir gefällt, so kämpf' er mit mir bei lernäischen Hydern,
Und vom Hesperischen Wurm bringe die Aepfel er dir,
Trinke mit Lust er gräuliches Gift und die Wogen im Schiffbruch.
Und niemals für dich flieh' er das äußerste Leid,

— Könnt' ich, mein Leben, für dich doch solcherlei Mühen bestehen! —
Glaube, der keke Gesell würde der feigeste dann,
Der durch Prahlen sich jetzt aufblähend Ehren errungen,
Schon das kommende Jahr bringet Euch Trennung gewiß.
Mich wird selbst nicht das Alter der greisen Sibylla verändern,
Nicht Herkulische Mühn, nicht auch der finstere Tag.
Du wirst bestatten mich einst, und sagen: „deine Gebeine
Sind, Propertius dieß: Immer, ach, warst du mir treu,
Treu warst immer du, ach! wiewohl durch Geblüt nicht der Ahnen,
Vornehm du, wiewohl reich nicht an Gütern du warst.
Alles ja duld' ich um dich; nie soll mich verändern ein Unrecht.
Tragen ein liebliches Weib acht' ich für keine Beschwer.
Freilich von solcher Gestalt war Mancher zum Sterben bezaubert,
Traun; doch Wenige nur haben bewahret die Treu.
Wenige Zeit nur hat Theseus Ariadnen geliebet,
Phyllis des Theseus' Sohn, Gäste der Dankbarkeit fremd!
Auch war, wie dir bekannt, Medea im Schiffe des Jason,
Bald doch verließ sie der Mann, dem sie das Leben erhielt.
Hart ist wahrlich das Weib, das Liebe zu Vielen erheuchelt,
Die sich zu schmücken für mehr, als nur den Einen vermag.
Wolle mit Adligen nicht, mit Begüterten nicht mich vergleichen,
Kaum kommt Einer, der einst sammelt dein bleiches Gebein.
Dieß werd' *ich* dir thun; doch, fleh' ich, du mögest vielmehr *mich*
Einstens beklagen, die Brust nackend mit flatterndem Haar.

XXV. An Cynthia.

Du, die der trauernden Brust mir als einzige Sorge geboren,

Da ein: „Komm doch oft!“ nicht das Geschick mir verliehn,
Deine Gestalt wird durch mein Gedicht noch bekaunter, denn Alle.
Calvus, verzeihe du mir, zürne Catullus mir nicht!
Ruht der bejahrte Soldat doch aus, entfernt von den Waffen,
Sträubet der alternde Stier doch sich, zu ziehen den Pflug,
Und auf verlassenem Strand liegt müßig das faulende Fahrzeug,
Alternd dem Tempel geweiht rastet der kriegrische Schild.
Doch von der Liebe zu dir wird auch kein Alter mich trennen,
Mag ein Tithonus ich auch, mag ich ein Nestor auch seyn.
War es nicht besser für mich, grausamen Tyrannen zu dienen,
Oder zu seufzen im Stier, welchen Perillus gebaut?
Besser nicht, vor dem Gesicht der Medusa zum Stein zu erstarren,
Oder zu bieten sich selbst Caucasus' Geiern zum Fraß?
Dennoch steh' ich nicht ab; der Rost frißt Schwerter von Eisen;
Weniges Wasser zerreibt selber den Kiesel ja oft.
Doch nie wird der Gebieterin Schwell aufreiben die Liebe;
Diese verharrt; schuldlos hört sie, was immer du drohst;
Bittet, verachtest du sie, und gesteht, ist sie selber beleidigt
Daß sie gesündigt; zurück kehrt sie mit zögerndem Fuß.
Du Leichtgläub'ger, den Liebesgenuß jetzt blähet mit Hochmuth,
Wisse, im Gleichgewicht bleibet dir lange kein Weib.
Wer, noch mitten im Sturm wird wohl das Gelübde bezahlen,
Treibt ja im Hafen der Kiel öfters zerschellt sich umher?
Wer in der Rennbahn wohl vorher sich fordern den Kampfpreis,
Eh noch sein Rad am Ziel streifte zum siebentenmal?
Trügerisch wehet ja stets der günstige Wind in der Liebe,
Kommt ein Unfall spät, kommt um so heftiger er.
Du indessen, wie sehr dich Jene zu lieben auch scheinet,
Halte dein jubelndes Herz fest in der schweigenden Brust.

Weiß nicht, wie es geschieht, daß Jeder in eigener Liebe,
Wenn er sich selber gerühmt, selbst sich geschadet von je.
Mag sie gar oft dich gleich einladen, so komme nur einmal,
Ob deshalb sie dir auch zürne, nicht ist's von Bestand.
Wäre die Sitte der Zeit, wie der Vorwelt Mädchen sie liebten,
Wär' ich was du nun bist; traun, mich besieget die Zeit.
Doch nicht sollen das Herz auch mir umwandeln die Zeiten,
Wisse doch Jeder, wie er wandle den eigenen Weg.
Aber o ihr, die ihr Vielen zumal euch weihet in Liebe,
Ach wie sehr mag euch quälen die Augen der Schmerz.
Sah't ihr in völligem Weiß ein liebliches Mädchen erstrahlen,
Sah't ihr ein bräunliches Kind: beiderlei Farbe verführt.
Sah't von argivischem Wuchs ihr stolz herschreiten ein Mägdlein,
Sahet die unsrigen ihr, beiderlei Bildung entzückt.
Mag in gemeines Gewand und mag sie in Purpur sich hüllen,
Dort, wie hier ist gleich giftigen Wunden ein Weg,
Da schon Eine genug Schlaflosigkeit bringet den Augen,
Schon ein einziges Weib vielerlei Jammer dir schafft.

XXVI. Traum von Cynthia's Schiffbruch.

Bei dem zertrümmerten Kiel sah ich, mein Leben, im Traume,
Dich in der Jonischen Fluth regen ermattet die Hand,
Und was immer du einst mir hattest gelogen, gestehen;
Kaum von den Wogen so schwer konntest du heben dein Haar.
Wie in purpurner Flut umher einst Helle getrieben,
Als auf des goldenen Schaafs schwellendem Rücken sie saß.
Ach, wie fürchtet' ich da, daß der See du gäbest den Namen,
Und daß der Schiffer dereinst weinte durchgleitend dein Meer.
Welche Gelübd' hab' ich Neptun und mit Castor dem Bruder

Göttin Leucothoë dir welche Gelübde gethan!
Doch du kaum aus dem Schlund vorstreckend die Spitzen der Arme
Riefst, schon erfaßt von dem Tod, oft bei dem Namen mich noch.
Hätte dir Glaucus da vielleicht in die Augen geschauet,
Wärest des Jonischen Meers Nymphe geworden du wohl.
Neidisch würden mit dir sich des Nereus' Töchter dann streiten,
Weiß Nesäa wie Schnee, grünlich Cymothoë dort.
Aber zum Beistand kam ein Delphin dir jetzo geeilet,
Der mit dem tönenden Spiel, einst wohl Arion enttrug.
Und schon wollt' ich hinab vom ragenden Felsen mich stürzen,
Als mir solches Gesicht plötzlich der Schrecken verscheucht.
Jetzt noch wundre man sich, daß mir ein so liebliches Mädchen
Dient, daß die sämmtliche Stadt nennet den Glücklichen mich;
Nicht, ob Cambyses wieder erschien', und die Ströme des Crösus;
Sagt sie: von unserem Bett hebe dich, Sänger, hinweg!
Lieset sie meine Gedichte, so schwört sie, die Reichen zu hassen,
Sicher so heilig wie sie ehret kein Mädchen ein Lied.
Viel nützt Liebenden Treue: und viel ein beharrliches Streben,
Wer so vielerlei schenkt, vielerlei liebt der auch wohl.
Denkt mein Mädchen mir auch durch die fernesten Meere zu reisen,
Ihr nur folg' ich, ein Wind trägt uns Getreue davon.
Einerlei Küste wird uns, ein Baum uns schützen im Schlafe;
Oft aus einerlei Quell schöpfen wir durstig den Trunk.
Einerlei Brett kann dann uns Liebende beide vereinen,
Bettet das hintere Deck oder das vordere mich:
Alles erduld' ich dann gern, ob der Ost mich wüthend bedränge,
Frostig ins trügende Meer jage die Segel der Süd;
All' ihr Winde, die einst ihr den armen Ulyß und die tausend

Danaermasten entrafft an dem euböischen Strand,
Die ihr bewegt den gedoppelten Fels, da geführt von der Taube,
Argo das Meer durchschritt, welches noch keiner versucht.
Wenn mir Jene nur nicht jemals aus den Augen verschwindet,
Mag mir Jupiters Blitz flammend entzünden das Schiff;
Sicherlich treiben wir dann wohl nackend in einerlei Brandung:
Reiße die Woge mich fort, decket die Erde nur dich!
Doch Neptunus ist nicht grausam bei solcherlei Liebe;
Denn in der Liebe dem Zeus gleichet sein Bruder Neptun.
Gab Amymone sich ihm nicht hin, für die Gabe des Wassers!
Bebte vom Dreizack nicht rings der lernäische Sumpf?
Und schon zahlte der Gott der Umarmung Gelübde; doch Jener
Sprudelt aus goldenem Krug göttliches Wasser hervor.
Nicht Orithyïa, entführt, hat den Boreas grausam gescholten:
Dieß ist der Gott, der weit Länder und Meere beherrscht.
Glaub' es, für uns erweicht sich Scylla selber, und nimmer
Schlingt mit wechselndem Schwall wild uns Charybdis hinab.
Finsterniß wird auch nicht die Gestirn' uns selber verdecken
Daß Orion uns klar, klar auch das Böckchen erglänzt.
Soll ich jedoch um die Leiche geschmiegt aushauchen mein Leben,
Wahrlich, solcherlei Tod bringet uns beiden nicht Schimpf.

XXVII. Die ungewisse Todesstunde.

Und ihr Sterblichen forscht der verborgenen Stunde des Grabes,
Forschet dem Wege noch nach, wie sich uns nahe der Tod?
Forscht mit phönicischer Kunst in den Bahnen des heiteren Himmels,
Welches Gestirn euch Glück, welches Verderben euch bringt?

Möget zu Land ihr die Parther, mit Flotten Britanner bekriegen,
Dunkel zu Land und zur See sind die Gefahren des Wegs.
Wiederum weinet ihr dann, daß das Haupt euch Schrecken umtobe;
Wenn zum zweifelnden Kampf Mavors die Schwerter gemischt;
Daß euch die Häuser der Brand, daß Verwüstung die Häuser bedrohe;
Fürchtest, ein schwarzer Pokal netzte vielleicht dir den Mund.
Einzig der Liebende weiß, wann er muß sterben und welches
Tods; nicht Boreas' Wehn fürchtet er, Waffen auch nicht.
Mag er im stygischen Schilf selbst schon als Ruderer sitzen,
Seh'n bei den Todten des Kahns traurige Segel gespannt.
Wenn den Verfallenen nur ein Strahl vom Mägdlein zurückruft,
Kehrt er, was Keinem erlaubt, wieder die Pfade zurück.

XXVIII. Die erkrankte Geliebte.

Endlich erbarme dich doch, o Zeus, des leidenden Mägdleins!
Stärb' ein holdes Geschöpf, wahrlich dich träfe die Schuld.
Schon ist erschienen die Zeit, wo kocht von Gluthen der Aether,
Und wo den Boden bereits trocken der Sirius dörrt.
Doch nicht die Hitze sowohl ist Schuld, noch zu schelten der Himmel:
Vielmehr daß du so oft heilige Götter verhöhnt:
Dieß bringt Jammer den Mädchen, und bracht' ihn oft schon den Armen,
Was sie beschworen, der Wind trägt es, die Wellen dahin.

Zürnete Venus etwa, daß du ihr verglichen nicht nachstandst?
— Mädchen, die schöner als sie, neidete Cypria stets. —
Oder verachtetest du den Altar der pelasgischen Juno?
Pallas Augen vielleicht hast du zu tadeln gewagt?
Nie doch habt ihr gelernt, ihr Schönen, die Worte zu zähmen:
Dieß hat dein spottender Mund, dieß dir die Schönheit gebracht.
Doch, da so manche Gefahr dich schon umstürmet im Leben,
Freundlicher wird dir zuletzt lächeln das Todesgeschick.
Jö, verwandelt am Haupt, hat gebrüllt in den Jahren der Jugend;
Jetzt aus dem Strome des Nil trinkt sie, die göttliche Kuh.
Ino mußte zuerst auch schweifen umher auf der Erde;
Zu Leukothoë jetzt flehet der Schiffer in Noth.
Ward auch Andromeda einst Unthieren des Meeres geweihet;
Perseus' edles Gemahl wurde dieselbe zuletzt.
Durch Arkadiens Feld ist Callisto als Bärin geirret;
Jetzt mit ihrem Gestirn lenkt sie die Segel bei Nacht.
Drum führt etwa dich auch das Geschick zu früh in die Ruhe,
Jenes Geschick, das dich bettet ins selige Grab,
Wirst du der Semele sagen, wie Schönheit Gefahr dir bereitet,
Und sie glaubet dir durch eigenes Uebel belehrt.
Ja, und die Heldinnen all, die einst Mäonien zierten,
Räumen dir — alle gesammt — willig den obersten Platz.
Beuge, wie immer du kannst, dich jetzt vor dem treffenden Schicksal!
Mitleid fühlet der Gott, fühlet der grausame Tag.
Dies mag selbst, o Gemahl, dir Juno wohl noch verzeihen.
Stirbt ein Mägdlein, gewiß, Juno ist selber gerührt.

* * *

Schon ermattet, gedreht bei Zaubergesängen, der Kreisel
Und auf verloschenem Heerd lieget der Lorbeer versengt.
Nicht will Luna, so oft schon gerufen, den Himmel verlassen;
Schwarzes Gevögel ertönt ahndenden Trauergesang.
Nur Ein Schicksalsboot, von grünlichen Segeln umflattert,
Wird zum stygischen See schiffen die Liebenden bald.
Jammert die Eine dich nicht, so mögen doch Zweie dich rühren.
Lebt sie, leb' ich mit ihr; sterbe, wenn Jene mir stirbt.
Wird mir erhört mein Flehn, sey ein heil'ger Gesang mein Gelübde;
Schreiben dann werd' ich: „durch Zeus' Macht ist das Mädchen gesund."
Dir zu Füßen alsdann wird selbst umhüllet sie sitzeu,
Sitzend erzählet sie dir, welche Gefahr sie bestand.

* * *

Wollest Persephone du Ihr so gnädig verbleiben, und du auch
Gatte Persephone's, sey grausamer nicht als sie selbst.
Weilt bei den Schatten des Styx doch so manch Tausend von Schönen:
Eine denn, ist es vergönnt, bleibe der oberen Welt!
Jole weilet bei Euch, bei Euch auch die glänzende Tyro,
Auch Europa, und du, Minos' verrufenes Weib.
Und was an Schönen der Ost, was Achaja die alte gezeuget,
Phöbus' Burg, wo der Greis herrschte, bevor sie zerstört.
Jede, die sonst in der Zahl erglänzte der römischen Mädchen,
Starb, und Jegliche ward gierigem Feuer zum Raub.
Schönheit ist Ewiges nicht, noch das Glück von stetiger Dauer;
Näher und ferner, gewiß lauert auf Jeden der Tod.
Du, mein Stern, da du jetzt aus großer Gefahr noch entkommen,

Zahle den Chorkanz auch, den du Dianen versprachst.
Zahle der Göttin, der Färse vordem, die geheiligten Wochen;
Mir entrichte die zehn Nächte, die jüngst du gelobt.

XXIX. An Cynthia.

Als zu Ende der Nacht, mein Licht, jüngst trunken ich schweifte,
Und von der dienenden Schaar Keiner begleitete mich,
War ein Haufe daher von winzigen Knaben gekommen;
Weiß nicht, wie viele; vor Furcht wagt' ich zu zählen sie nicht.
Fackeln hielten die Einen, die Anderen trugen Geschoße,
Und, wie es schien, ein Theil drohte zu fesseln mich gar.
Alle doch waren sie nackt; und einer, der keckste von Allen,
Sprach: Ergreifet mir Den, Knaben, ihr kennt ihn gewiß,
Der ja war's; den gab das erzürnete Weib uns zu eigen.
Sprach's, und schon um den Hals war mir der Knoten geschürzt.
Dort ein anderer heißt mich vorwärts treiben, ein Andrer
Ruft: „Tod treffe den Mann, der uns für Götter nicht hält!
„Jene — nicht bist du es werth harrt deiner von Stunde zu Stunde.
„Aber du toller Gesell schweifest nach Anderer Thür.
„Und doch, wenn sie das nächtliche Band der sidonischen Mitra,
„Löset und schwer von Schlaf wendet die Augen umher,
„Wehen dir Düfte, nicht die an Kräutern der Araber erntet,
„Sondern, die Amor selbst preßte mit eigener Hand.
„Jetzt ihr Brüder, verschont, ich verbürg' euch bleibende Liebe,
„Und hier sind wir auch schon vor dem bezeichneten Haus.
Da, als sie wieder um mich den genommenen Mantel geworfen;
Sprachen sie, Geh, und bleib künftig zu Hause bei Nacht.

Früh schon war's, und ich wollt', ob allein auch Cynthia schliefe
Forschen, und sieh, im Bett fand ich mein Mädchen allein.
Staunen ergriff mich, denn nie war Jene mir schöner erschienen,
Selbst nicht, als sie, im Schmuck prangend des purpurnen Kleids,
Ging aus dem Hause den Traum zu erzählen der züchtigen Vesta,
Daß er weder für sie brächte Gefahr, noch für mich.
Also erschien sie mir jetzt vom Schlaf so eben erwachend,
Ach, wie mächtig an sich ist doch die schöne Gestalt!
„Ei, so sprach sie, wohin denn so früh du Späher der Freundin?
„Glaubst du etwa, daß euch ähnlich an Sitten ich sey?
„Wahrlich, nicht bin ich so mild! Schon genug, wenn mir Einer bekannt ist:
„Willst du nicht; schon gut, findet ein Anderer sich.
„Schau nur her; wie nirgend zerdrückt die Spuren das Polster
„Zeiget von Liebesgenuß; noch, daß ein Paar da geruht.
„Sieh, wie nirgend sich mir am Körper der Athem erhebet,
„Der mit gebrochener Treu stets zu gesellen sich pflegt."
Sprach's und mit der erhobenen Hand abwehrend die Küsse,
Springt sie empor, und setzt lässig den Fuß in den Schuh.
Und so ward ich verbannt als Wächter so heiliger Liebe.
Seitdem ist mir nie glücklich geworden die Nacht.

XXX. An Cynthia.

Wo fliehst, Thörin, du hin? Hier hilft kein Fliehen, und drängest
Bis zum Tanais du, Amor verfolgte dich doch.
Nicht, wenn auf Pegasus Rücken du selbst durchzögest die Lüfte,
Perseus Schwingen den Fuß höben zum Aether empor,
Wenn mit geflügelten Schuhn durchschnitten die Winde dich trügen:

Nicht Mercurius' Weg nützte der luftige dir.
Amor bedränget dein Haupt; er bedränget den Liebenden immer;
Selber dem Freiesten setzt kühn auf den Nacken er sich.
Streng als Späher bewacht er dich stets, und nie wird er dulden,
Daß den gefangenen Blick du von dem Boden erhebst.
Hast du jedoch dich vergangen, so läßt sich der Gott wohl erbitten,
Sieht er nur, daß du sogleich flehend dich wieder ihm nahst.
Mögen ein fröhliches Mahl hartherzige Greise verdammen,
Wir vollenden, mein Herz, wie wir begonnen den Weg.
Mögen sie selbst sich das Ohr mit ergrauten Gesetzen beschweren.
Hier ist der Ort, wo du Flöte melodisch ertönst,
Die du mit Unrecht einst in die Fluth des Mäander geschleudert,
Schwammst, da der Pallas Mund schwellend du häßlich gemacht.
Willst du Harte denn jetzt durchziehen die phrygischen Wogen,
An den verrufenen Strand fliehn des hyrkanischen Meers,
Und durch wechselnden Mord, der Gemeinde Penaten besudeln,
Willst graunhaftes Geschenk weihen dem heimischen Lar?
Soll ich mich schämen darum, daß zufrieden ich lebe mit Einer?
Wenn ein Vergehen das ist, ist es der Liebe Vergehn!
Mich soll Niemand tadeln darum; du Cynthia weile
Gern in bemooseter Höh'n thauigen Grotten mit mir.
Dort an der Felskluft Rand sollst klimmen du sehen die Schwestern,
Singend vom Liebesraub Jovis des Alten ein Lied,
Wie er für Semele glühte, wie Jö ganz ihn bezaubert,
Wie sein Adler hinabflog zu der troïschen Burg.
Drum, wenn Keiner entfloh dem Geschoß des geflügelten Knaben,
Zeiht man mit Unrecht nicht mich der gemeinsamen Schuld?
Sicher entfärbt sich dir auch nicht der Jungfraun sittiges Antlitz;

Selber, was Lieben sey, hat sie gelernet die Schaar,
Wenn von Oeagrus Gestalt ein Mägdlein wirklich umschlungen
An bistonischen Felsklüften sich lagerte einst.
Wenn an die Spitze sie dort mich stellen des singenden Reigens,
Kunstreich Bacchus den Speer schwingt in der Mitte der Schaar,
Sollen das Haupt mir rings umschatten die heiligen Dolden;
Denn nichts könnte mein Geist schaffen, bist du mir nicht nah.

XXXI. An Cynthia.

Fragst du, warum ich so spät dir komme: die goldene Halle,
Phöbus' öffnete heut Cäsars des Großen Gebot.
Ganz war solche zur Pracht auf punischen Säulen gestützet,
Wo von den Töchtern umringt Danaus prangte der Greis.
Schöner fürwahr als der wirkliche schien hier Phöbus zu strahlen,
Der aus Marmor sein Lied hauchte zum schweigenden Spiel.
Und vier Stiere von Myrons Hand umstanden den Altar
Ringsum: kunstvoll schön; Leben bewegte das Erz.
Dann in der Mitt' aufragte von schimmerndem Marmor der Tempel,
Theurer dem Phöbus selbst, als sein ortygisches Land.
Ueber dem Giebel dahin zog Sol mit seinem Gespanne,
Und von libyschem Zahn strahlten die Flügel der Thür;
Dieser den Gallischen Schwarm von Parnassus' Gipfel geschmettert,
Jener von Leichen umringt zeigend des Tantalus Kind.
Zwischen der Mutter sofort läßt schallen, und zwischen den Schwestern
Selber der pythische Gott Lieder im langen Gewand.

XXXII. An Cynthia.

„Schon, wer sieht, der sündigt;“ wer also nicht dich gesehen,
Wird nicht lüstern; mit Recht zeih' ich des Frevels das Licht.
Denn, was reizen dich sonst Präneste's schwankende Loose?
Was, o Cynthia, treibt dich nach Telegonus' Burg?
Warum trägt dich der Wagen so oft zum herkulischen Tibur?
Was auch führet dich stets Appius' alternder Weg?
Wolltest du hier lustwandeln, so oft du irgend nur Zeit hast!
Cynthia, wisse, nicht recht trau' ich dir in dem Gewühl,
Wenn man mit brennenden Fackeln dich sieht andächtig zum Haine
Rennen und Trivia mit leuchtenden Gaben erfreu'n.
Doch, du verachtest vielleicht Pompejus' schattige Halle,
Wo von den Säulen mit Pracht Attalus' Purpur sich senkt,
Wo in gedrängeten Reihn sich schlanke Platanen erheben,
Wo der entschlafne Silen flutende Wasser ergießt,
Und in der Stadt ringsum sanft sprudelnde Quellen entspringen,
Wenn im Mund der Triton plötzlich das Wasser verbirgt.
Täusche dich nicht; denn es zeugt dein Weg von verbotener Liebe.
Rasende, nur aus dem Blick willst du mir, nicht aus der Stadt.
Aber vergebens! nicht frommts, wie sehr du mich suchst zu berücken!
Alle die Netze, die du strickest, ich kenne sie längst.
Weniger ist es um mich — dir selbst wird also der Keuschheit
Ruf zu Schanden noch gehn, wie du's verdienet um mich.
Neulich schon kam ein Gerücht von dir mir verletzend zu Ohren,
Und in der ganzen Stadt trug es sich garstig umher. —
Doch nicht glaube zu sehr dem Geschwätz feindseliger Zungen,
Schönheit war immer ja Ziel für das Gerede des Volks.

Nie ist geschändet dein Ruf durch vergifteter Becher Entdeckung,
Phöbus, du zeugst es, daß stets rein sie bewahret die Hand.
Doch wenn im üppigen Spiel auch hier und dort du die Nachtzeit
Hast verbracht, so bewegt kleines Vergehen mich nicht.
Tauschte doch Helena auch um des Fremdlings Liebe die Heimath;
Ohne Verdammungsspruch kehrte sie lebend noch heim.
Venus ja selbst, wiewohl der Begier sich opfernd des Mavors
Ward doch nimmer darum wen'ger im Himmel geehrt,
Zeugt gleich Ida davon, wie Paris den Hirten sie liebte,
Unter den Heerden mit ihm theilte, die Göttin, das Bett:
Rings die verschwisterte Schaar sie der Hamadryaden belauschte,
Graue Silenen und du, Vater des lustigen Chors.
Las mit euch sie doch einst in des Ida Grotten die Aepfel,
Fieng der Najaden Geschenk auf mit der harrenden Hand.
Soll man bei solchem Gewühl von schändlichen Dirnen noch fragen,
Warum diese so reich, wer sie beschenkt, und woher?
Allzu glücklich bereits ist Rom in unseren Tagen,
Wenn ein einziges Weib nicht wie die andern es treibt.
Lebte wie sie doch schon straflos Catullus' Geliebte:
Die ihr folgt, ist gewiß minder gehässig als sie.
Wer hier der Vorzeit Tatier sucht, und strenge Sabiner,
Setzte den Fuß wohl erst gestern in unsere Stadt.
Eher ja könntest du wohl austrocknen die Strömung des Meeres,
Oder mit menschlicher Hand heben die Sterne herab,
Als daß die Mädchen von Rom du hinderst am schändlichen Treiben;
War die Sitte doch schon, als noch Saturnus geherrscht,
Als Deukalions Flut sich ausgoß über die Länder,
Als Deukalions Flut wieder die Erde befreit.
Sprich, wer konnte von je wohl keusch sein Bette bewahren?

Welche der Göttinnen wohl leben allein mit dem Gott?
Ward, wie die Fabel erzählt, doch Minos' Gattin des Großen
Einst durch des trotzigen Stiers glänzende Schönheit verführt.
Und so Danaë auch umschlossen von eherner Mauer
Konnte des mächtigen Zeus' Bitten nicht blöde verschmähn.
Drum wenn die Griechinnen du, und Latiums Mädchen bewunderst,
Darfst im Leben du nicht fürchten Verdammung von mir.

XXXIII. An Cynthia.

Wiedernm kehrest du schon uns zurück trübselige Festzeit,
Und zehn Nächt' hindurch feierte Cynthia schon.
Möge des Inachus' Kind doch sterben, das einst von dem lauen
Nil zu Ausoniens Fraun brachte den heiligen Brauch.
Göttin, die du so oft so brünstig Liebende trenntest,
Wer du auch warst, stets war bitter und hart dein Gebot.
Sicher im heimlichen Bund mit Zeus hast Jö du selber
Einstens gefühlt, was es heißt, irrend sich treiben umher,
Als auf Juno's Gebot, o Jungfrau, Hörner dir wuchsen,
Als dir in Rindes Gebrüll menschliche Rede verschwand.
O, wie oft hast den Mund mit des Eichbaums Laub du verletzet;
Wenn von der Waide du kamst, lagst du im Stalle versteckt.
Oder vielleicht, da dir vom Antlitz thierische Bildung
Jupiter nahm, darum wurdest als Göttin du stolz?
Hast du genug denn nicht an Aegyptus bräunlichen Kindern?
Was doch so ferne des Wegs bist du gekommen nach Rom?
Oder was nützt es dir denn, wenn einsam schlafen die Mädchen?
Aber gewiß, du bekommst nächstens die Hörner zurück;
Oder du wirst aus unserer Stadt, Grausame, getrieben;
Freundschaft hat noch nie Tiber und Nilus vereint.

Aber o du, die zu sehr ich mit Schmerzen besänftigte, laß uns
Jetzt, da die Nächte sind frei, dreimal vollenden den Weg.

* * *

Gar nicht hörst du; nur Spiel ist dir mein Reden, wiewohl schon
Icarus Rinder zurück wenden das träge Gestirn.
Läßig trinkst du! nicht kann dich der Nachtzeit Mitte besiegen.
Ist denn immer noch nicht müde der Würfel die Hand?
Tod ihm, welcher zuerst entdeckte die saftigen Trauben,
Der mit Nektar zuerst gutes Getränke verdarb.
Icarus, welchen mit Recht die cecropischen Bauern erwürgten,
Weiß es, wie bitter der Saft duftet vom Rebengewächs.
Du Eurytion auch, Centaur, bist gefallen durch Weintrunk,
Und Polyphemus du durch das ismarische Naß.
Schönheit tödtet der Wein, und Wein entnervet die Jugend,
Ja beim Weine vergaß oft schon dic Freundin den Mann.
Ach, ich Armer; nicht ist sie von Bacchus Fülle verändert!
Trinke nur; schön bist du doch; wahrlich, dir schadet kein Wein.
Wenn in den Becher hinab von der Stirn dir hangen die Kränze,
Wenn mit schmelzendem Ton meine Gedichte du lies'st,
Reichlicher mag dann der Tisch von vergoßnem Falerner dir strömen,
Mag in dem goldnen Pocal milder dir schäumen der Wein!
Dennoch begibt allein kein Mädchen sich gerne zum Lager;
Kenn' ich doch etwas, wozu immer Cupido euch treibt.
Fröhlicher lodert die Glut ja stets abwesenden Freunden;
Lange gewärt'ges Bemühn schwächet im Werthe den Mann.

XXXIV. An den Dichter Lynceus.

Warum vertraut doch der Herrin Gesicht noch Einer dem Freunde?
Denn so ward beinah jüngst mir mein Mädchen geraubt.

Ja, aus Erfahrung red' ich; kein Mensch ist treu in der Liebe.
  Selten, daß nicht für sich Jeder die Schöne begehrt.
Hat der Gott doch Verwandte befleckt, hat Freunde getrennet;
  Die einträchtig gelebt reizt er zu traurigem Kampf.
Zu Menelaus kam als Schänder der Ehe der Gastfreund.
  Zog mit dem Fremdling nicht einst auch die Colcherin fort?
Lynceus, du konntest, die ich so sorgsam hüte, berühren?
  Sank Treuloser dir nicht bei dem Beginnen die Hand?
Wie, wenn weniger sie mir treu und sicher gewesen,
  Könntest das Leben du noch tragen nach solchem Vergehn?
Magst du die Brust mir mit Stahl durchwühlen und tödtlichem Gifte;
  Nur von der Herrin mein hebe dich Kecker hinweg.
Leib und Leben so gern will dir als Genossen ich weihen,
  All mein Besitzthum dir geben zu eigen, o Freund.
Nur mein Bett, mein Bett nur allein darfst nicht du berühren;
  Buhlt' auch Zeus um sie; sicher ich duldet' es nicht.
Bin ich allein mit ihr, reizt mich mein nichtiger Schatten;
  Thöricht, da ich so oft zittre von thörichter Furcht.
Nur ein einziger Grund läßt solches Vergehn mich verzeihen:
  Daß von Weintrunk dir irre die Zunge geschwatzt.
Doch nicht täuscht hinfort mich die Stirn vom Ernste gefurchet;
  Lieben, wie süß es ist, Jeder ja weiß es bereits.
Selbst mein Lynceus wird noch spät von Liebe besessen.
  Das doch freut mich, daß du unseren Göttern dich nahst.
Was wird die Weisheit jetzt dir wohl der sokratischen Bücher
  Nützen, uud daß der Natur Bahnen und Weisen du kennst?
Was, daß du lasest so oft in des Erechtheers Gedichten?
  Gegen der Liebe Gewalt bringet nicht Hülfe der Greis.

Besser Philetas gefolgt, dem freundlicher lächeln die Musen,
Und dem bescheidenen Vers in des Callimachus Traum.
Magst Achelous' Lauf des ätolischen doch du besingen,
Wie von Liebesgewalt strömte gebrochen der Fluß;
Wie auf Phrygischem Feld Mäandros' trügrische Welle
Irrt, und im neckenden Lauf täuschet den eigenen Weg,
Wie mit menschlichem Laut Adrasts Arion geredet,
Wie bei Archemorus Tod siegend getrauert das Roß:
Amphiaraus' Gespann, dem Verderben geweihet, nicht nützt es,
Noch wie den mächtigen Zeus freute des Capaneus Sturz.
Laß es, Gedichte zu baun in Aeschylus' hohem Cothurngang,
Laß es! Gefälligem Tanz füge die Glieder geschickt.
Auf und beginne deu Vers an kleinerer Feile zu bilden;
Singe du harter Poët jetzo vom eigenen Brand!
Du gehst sicherer nicht als Antimachus oder Homerus;
Mädchen von rechter Natur spotten der Götter sogar.
Aber der Stier mit gewaltigem Leib trägt eher den Pflug nicht,
Eh um die Hörner man ihm schlinget das kräftige Seil,
Noch wirst du auch von selbst ausharren so drückender Liebe;
Wie du auch trotzest, mit Kunst muß ich dich bändigen doch,
Keine von diesen ja pflegt nach dem Grund zu fragen des Weltalls,
Noch wie Luna erlischt ohne des Bruders Gespann;
Noch, ob etwas von uns nach den stygischen Fluten zurückbleibt,
Noch, ob mit Absicht auch zücket vom Himmel der Blitz.
Schau auf mich, dem weniges Gut im Hause verblieben,
Der vou der Vorzeit Krieg Ahnentriumphe nicht zählt,
Wie beim Mahle den Schwarm ringsum ich beherrsche der Mädchen
Durch deuselbigen Geist, welchen so nichtig du glaubst.

Mich erfreut's mit dem Kranz von gestern ermattet zu liegen,
 Da ins Gebein mir der Gott jagte den sicheren Pfeil.
Actium preise Virgil und den Wächter des Strandes Apollo,
 Und wie Cäsar zum Kampf muthige Flotten geführt,
Der jetzt ruft in's Leben die Waffen des Troers Aeneas,
 Und die Erbauung der Burg auf dem lavinischen Strand.
Weicht ihr Dichter von Rom, und ihr vom grajischen Volke:
 Etwas Größres entsteht jetzt als die Ilias selbst.
Unter dem Fichtengebüsch am schattigen Rand des Galäsus
 Singst du den Thyrsis, singst Daphnis mit tönendem Rohr,
Wie zehn Aepfel allein das sprödeste Mädchen bestechen
 Oder ein Böcklein vom milchstrotzenden Euter gesandt.
Glücklicher, der du so leicht dir Liebe mit Aepfeln erhandelst,
 Ist sie auch undankbar, sing' ihr, o Tityrus doch
Glücklich Corydon auch, der die Blüthe des keuschen Alexis,
 Lieblings des ländlichen Herrn, lockend zu pflügen versucht.
Ob er ermüdet auch jetzt vom Spiel ausruhet des Halmes,
 Lobt ihr gefälligen Sinns Hamadryaden ihn doch.
Du singst auch die Gebote des alten Askräischen Sängers,
 Wie auf den Fluren die Saat grünt, auf den Bergen der Wein;
Solchen Gesang schaffst du, wie auf kunstreichtönender Leier
 Ihn mit spielender Hand stimmet der Cynthier an.
Und doch lieset mit Lust ein jeglicher diese Gesänge,
 Mag im Lieben er fremd, mag er erfahren auch seyn.
Dort auch schwingst du dich hoch; wenn nicht, so besiegte des Schwanes
 Hellen Gesang doch nie bäurischer Gänse Geschrei.
Solcherlei spielte, nachdem er den Jason vollendet, auch Varro,

Varro, für den so heiß brannte Leucadia's Gluth.
Solcherlei sangen auch einst Catullus üppige Lieder:
Mehr als Helena selbst nennt man ja Lesbien jetzt.
Solches verriethen uns auch die Blätter des sinnigen Calvus,
Als Quintilia's Tod trauernd der armen er sang.
Gallus auch der die Wunden, die jüngst ihm die schöne Lycoris
Zahlreich schlug, sich im Tod wusch mit der stygischen Fluth.
Ja, auch Cynthia ist in Propertius' Versen verherrlicht,
Ist bei Jenen vom Ruhm mir auch vergönnet ein Platz.

Erklärende Anmerkungen
zu
S. Aurelius Propertius Elegien.

Zweites Buch.

Erste Elegie.

Mäcenas, der vielleicht durch Tullus' Vermittelung, vielleicht durch den Ruf des Dichters selbst auf ihn aufmerksam geworden war, hatte den Propertius seiner Gunst und seines Umgangs gewürdigt. Wahrscheinlich hatte er ihn wie den Horatius aufgefordert, seine Dichtergaben würdigeren Stoffen zuzuwenden, vielleicht die Fragmente des begonnenen Römischen Sagenkreises zu vollenden. Der Dichter lehnt die Zumuthung ab, aber auf eine so schmeichelhafte Weise für den Mächtigen, daß dieser ihm unmöglich zürnen konnte. Die Begeisterung, sagte er, die den Dichter macht, das Talent selbst wird mir nicht durch höhere Inspiration, die jedem Stoffe fügsam ist, verliehen, sondern einzig und allein durch meine Geliebte (1—4). Diese aber bietet auch durch jedes, selbst das geringfügigste Thun ein reiches Feld für meine Muse (5—16.). Hätte mir aber das Geschick größere Kraft verliehen, so würde ich sie nicht auf die Helden des Alterthums verwenden (17—20.), sondern Cäsar Octavianus, den Helden meiner Zeit, feiern. Dadurch würde

ich Gelegenheit finden, dich, den treuesten Freund des Fürsten, mitzubesingen (25—38.). So aber, fährt er fort, müsse er sich auf den Gegenstand beschränken, dem einzig seine Gaben gewachsen seyen, die Kämpfe und Siege der Liebe (39—46.). Und dies führt den Gedanken herbei, der ihn ja immer beschäftigt, daß er in seiner Liebe glücklich seyn möge. Wenn ihm auch nicht das höchste Glück zu Theil würde, bis zum Tode sich ihrer zu freuen, so möchte ihm doch, wünscht er, der Genuß, so lange er nun eben im Leben dauerte, von Fremden unverkümmert bleiben (47. 48.). Cynthia gebe ihm auch dazu gegründete Hoffnung (49. 50.). Er selbst würde bis zum letzten Athemzuge in seiner Liebe verharren (51—56.). Denn wahre Liebe finde durch keine menschliche Kunst und Kraft Heilung (57—70.). So würde sie auch ihm, dafern sie ihn nicht glücklich bis zum Grabe geleite, was er aufgegeben zu haben scheint (vrgl. V. 47.) selber sicheren Tod bringen (71—78.). Passend wählte der Dichter diese gefeilte Elegie an seinen Beschützer, welche den Inhalt seiner Bestrebungen in kurzen Zügen angibt, zum Eingange eines neuen Buches Liebeslieder, das er somit dem Mäcenas zu widmen scheint.

2. Calliope (s. z. I, 2, 27.). Die Musen und ihr Chorführer, der Gott des Gesanges Apollo, schenken dem Dichter die eigenen Lieder. Nicht dieser ist es, welcher singt, sondern die Gottheit verkündet sich selbst im Munde des Begeisterten, der ihre Worte nachtönt.

5—10. Die Anordnung der Verse nach Lachmann.

9. Cois — coccis. Des Coischen Purpurs. Die Purpurgewänder von Coischem Stoff. Ein Schmuck, den sich die

Libertine erlauben durfte. Der freigebornen Römerin ziemte nur weißes Gewand mit Purpurstreifen, und an der Schleppe wohl noch mit Goldstickereien verbrämt. S. Böttigers Sabina Th. II, S. 89 ff. S. 108 ff.

19. Die Titanen, die Kinder des Uranus und der Gäa empörten sich gegen ihren Vater. Kronos entmannte ihn und sie bemächtigten sich der Herschaft des Himmels. Aber Kronos' Söhne übten gleiche Gewalt an den neuen Herrschern. Die Titanen wurden in den Tartarus geschleudert. Jener erste Kampf der Himmelstürmer ist schon früh von den Dichtern mit der Gigantomachie verwechselt worden. Denn die Erde bot neue Söhne, die Giganten auf, um den Fall der Titanen zu rächen. Sie thürmten Thessaliens Berge Ossa, Olympos, Pelion zur Sturmleiter auf die Himmelsveste. Ihr Kampfplatz war nach verschiedenen Fabeln bald an den Quellen des Oceanus, bald in Thessalien, bald in den Phlegräischen Feldeln, (mochte man diese nun nach der Macedonischen Halbinsel Pallene oder nach der Küste des Campanischen Cumä versetzen) (s. I, 20, 10.) immer aber an Stellen, die von vulkanischen Revolutionen zeugten, deren Symbol sie selbst waren. Aber die rohen Naturkräfte unterlagen dem ruhigen Gange der Weltordnung.

20. impositam — ut coeli statt: impositum — coelo.

21. Theben, s. z. I, 7, 1. Pergamum, Troja's Burg.

22. Nicht nur über den Hellespont ließ Xerxes auf dem Zuge, durch den er Griechenland beknechten wollte, eine Brücke schlagen, sondern das Vorgebirge des Athos in Macedonien durchgraben, um zum Durchzug seiner Flotte den Strymonischen und Singitischen Meerbusen zu verbinden.

S. Herod. VII, 21. Juvenal X, 173. Catull. Hauptthaar der Berenice. V. 43.

24. Den deutschen Volksstamm der Cimbern, die mit den Teutonen vereint, die Römer nach manchen blutigen Verlusten in ihrer Stadt bedrohten, vernichtete Marius und ward dadurch Retter des Vaterlandes im Jahr 653 nach Erbauung Roms.

27. Mutina (Modena) eine Stadt im diesseitigen Gallien, wo nach Cäsar's Ermordung Decimus Brutus, einer der Verschwornen, und Marcus Brutus' Bruder, von Marcus Antonius belagert wurde. Octavian, der die Rache für den Oheim und die eigenen herrschsüchtigen Pläne noch aufzuschieben für gerathen hielt, entsetzte mit den Consuln Hirtius und Pansa vereint die Stadt nach zwei blutigen Treffen. Antonius entfloh nach Gallien im J. R. 711. Philippi, die Stadt Macedoniens, bei der Marcus Brutus und Cassius, die zuletzt Roms Freiheit herzustellen unternahmen, von Octavian und Marcus Antonius besiegt wurden 713. Sextus Pompejus, Pompejus des Großen Sohn war nach dem Tode Cäsars aus seinen Schlupfwinkeln in Hispanien nach Rom gekommen, wo ihm der Senat die Verwaltung der Seeküsten und der Flotten übertrug 710. Doch später zu den Verschwornen gegen Cäsar gezählt und mit ihnen geächtet, bemächtigte er sich Siciliens, das er bis 718 behauptete, in welchem Jahre er von Octavian hauptsächlich durch Lepidus' Beistand besiegt und vertrieben ward. In diesem Sicilischen Kriege zeigte nach Sueton's Versicherung Octavian mehr als sonst irgendwo persönlichen Muth.

29. S. die Einleit. z. I, 21. Die Altäre stehen als Heiligthümer der Häuser und Städte für diese selbst.

30. Die Aegyptische Insel Pharos bei Alexandrien, die durch ihren Leuchtthurm zum Apellativum geworden ist, fiel nach der Schlacht bei Actium, so wie ganz Aegypten in die Hände des siegenden Augustus. S. III, 11, 29. ff. Ptolemäisch, von den Ptolemäern der Macedonischen Dynastie der Aegyptischen Könige.

31. Cyprum für: Aegyptum. Die Insel Cyprus gehörte mit zu denjenigen Römischen Provinzen, welche Antonius, der verführerischen Cleopatra zu Liebe, dem Aegyptischen Reiche hinzugefügt hatte, wodurch er sich den größten Haß der Römer zuzog (Plutarch, Leben des Antonius 54, 36.). Nach der Besiegung des Triumvirn fiel es in die Hände Octavians und konnte daher wohl mit im Triumphe aufgeführt werden. Dieser und die folgenden Verse beziehen sich nämlich auf die Sitte, nach welcher in Triumphzügen Abbildungen der eroberten Städte, Länder, Flüsse (auch wohl in allegorischen Darstellungen vergl. IV, 11, 38.) den Wagen des Siegers begleiteten (daher der Nil matteren Stromes, wie ein Besiegter vergl. Virgils Aeneide VIII, 7, 26. Horat. Oden II, 9, 21.). Eroberte Kostbarkeiten, die Schnäbel der feindlichen Schiffe, die besiegten Könige in Fesseln, vermehrten den Pomp, wovon die Basreliefs auf den Triumphbögen des Titus und Severus noch jetzt ein deutliches Bild geben. Die Actischen Schnäbel (V. 34.) von dem Doppelsieg zu Land und Wasser bei der Epirischen Stadt Actium, der für die Weltherrschaft Octavians entscheidend ward im Jahre Roms 723. — Der Heilige Weg, die Straße Roms, welche zum Capitol führte; durch sie gingen die Triumphzüge. Ueber den Ursprung des Namens, ob von den vielen Tempeln, oder den monatlichen Festzügen oder von

dem Zuge der Augurn, die von der Vogelschau auf dem Capitol zurückkehrten, war man schon im Alterthum nicht einig. S. Erkl. zu Ovid Trist III, 1, 28. Varro de L. L. IV, 8. Fest. 5. v. 37. 38. Achilles war durch eben so innige Freundschaft mit Patroclus, dem Sohne des Menötius, als Theseus, der König Athens, mit Pirithous, dem Sohne des Ixion verbunden, der sogar mit ihm in die Unterwelt hinabstieg, Proserpina, die Herrscherin des Schattenreichs, zu rauben.

39. S. z. V. 19.

40. Callimachus, der gelehrte Alexandriner, dessen Gedichte sich Propertius zum Muster nahm. S. Einleitung.

42. Ich vermag nicht im Epischen Gedichte Cäsars (hier wie fast überall bei Propertius Octavian) Thaten und Herkunft zu besingen. Das Geschlecht der Julier, dem Octavian von Mutterseite und als Adoptiv-Sohn Cäsars angehörte, leitete seinen Ursprung von Julus, dem Sohn des Trojanischen Aeneas ab. Die Landschaft Troas aber, deren Hauptstadt Troja, lag in dem kleinasiatischen Mysien, das einen Theil Phrygiens ausmachend, zum Unterschied von dem größeren Binnenlande auch Kleinphrygien genannt ward.

45. versantes für: versamus.

47. laus si datur altera, vivo für: laus altera, si datur, uno.

50. Helena, die schöne aber untreue Gemahlin des Menelaus ward, von Paris entführt, Ursache des Trojanischen Krieges.

51. Phädra, des Theseus Gemahlin, wollte durch

Zaubertränke ihren Stiefsohn Hippolytus zu unerlaubter Liebe verführen, die wirkungslos blieben.

53. Circe's der Sonnentochter Zaubertränke sind aus der Odyssee bekannt genug. Ueber die Colcherin Medea s. I, 1, 24. Sinn: und soll der Liebeswahnsinn durch magische Kunst herbeigeführt mich tödten; doch will ich von ihm bis zum Tode nicht lassen.

54. Colchiacis statt: Jölciacis.

59. Philoktetes, des Pöas' Sohn, Mitkämpfer vor Troja, verwundete sich aus Versehen den Fuß mit den vergifteten Pfeilen, die Hercules in das Blut der Lernäischen Hyder getaucht hatte. Die scheußlicheiternde Wunde ward den Griechenfürsten Veranlassung zu seiner Aussetzung auf der Insel Lemnos. Machaon, des Aesculapius Sohn, des Gottes der Aerzte.

60. Chiron, der Sohn Saturnus' und der Nymphe Philyra, der Menschlichste unter dem wilden Centaurenvolk, kundig der Zukunft und der heilenden Kräuter.

61. Aesculapius, zu Epidaurus, der Argolischen Stadt, heilig verehrt, der Sohn des Apollo erweckte selbst Todte zum Leben. Daß er dieß dem Androgeon, dem Sohn des Cretensischen Königs Minos, den die Athener erschlugen, gethan, erzählt allein Propertius.

64. Auf ihrem Zuge nach Troja kamen die Griechen bei Nachtzeit an die Küste, wo der ihnen befreundete König der Myser Telephus herrschte. Da sie die Landung ertrotzen wollten, kam es im Dunkel der Nacht zum Gefecht, in dem Achilleus (der Aemonier genannt, weil er aus dem Thessalischen Phthia stammte, s. I, 13, 21.) den Telephus tödtlich

verwundete. Als bei anbrechendem Tage der Irrthum entdeckt war, heilte Telephus, einem Orakel folgend, die Wunde durch Rost, von demselben Speer entnommen, der sie ihm beigebracht hatte.

65. Die durch das ewige Geschick verhängten Strafen in der Unterwelt, wo Tantalus, der den Göttern den eigenen Sohn als Speise vorgesetzt, unter ewigem Hunger und Durst vergeblich nach den Aepfeln haschte, die dicht über ihm schwebend immer zurückwichen; des Danaus Töchter, die ihre Gatten ermordet, ewig Wasser in durchlöcherte Gefässe schütten mußten; und Prometheus, weil er für die Sterblichen heimlich das Feuer aus dem Olymp entwandt, an den Kaukasus geschmiedet, von einem Geier sich die stets wieder wachsende Leber abfressen lassen mußte; dies Alles war sprüchwörtlich geworden.

73. pars statt: spes.

76. Die Brittannischen zweirädrigen Kriegswagen waren in Rom wegen ihrer Bequemlichkeit besonders auf Reisen in Gebrauch gekommen. S. Erklärer zu Virgils Landbau III, 204. In der Pracht, welche durch eingesetzte (crustae, emblemata) und gravirte Arbeit (opus caelatum) in Gold und Elfenbein selbst an Wagen und Pferdezucht verwandt ward, waren den Römern bereits die Griechen vorausgegangen. S. Diodor Sic. XVIII, 16.

Zweite Elegie.

Der Dichter hatte den kühnen Versuch gemacht, sich von der Cynthia loszumachen. Länger als einen Monat hatte er es aber nicht ausgehalten.

Cynthia war auch zu schön. Der Preis ihrer Schönheit

(4—14.) mit dem Wunsch schließend, sie möchte ewig dauern, (15. 16.) ist der Inhalt dieses kurzen Gedichtes.

4. S. II, 30, 28. ff.

5. Eine längliche Hand war bei den Alten wie bei uns eine Bedingung weiblicher Schönheit, nicht eine lange Hand, wie sie Paldamus (Römische Erotik S. 61. Anmerk. 83.) der Cynthia aufdringen will. Vergl. Apulej. Florid. II, S. 331. 8. Elmenh. — Er vergaß, daß longus in beiderlei Sinn gebraucht wurde. So spricht Horat. Sat. II, 684. von länglichem Hafer. Das blonde Haar besonders von den Römerinnen gepriesen. S. I, 119. Böttig. Sabina 138. ff. 145.

6. Jupiters Schwester: Juno. Junonische Schönheit ist ja noch jetzt sprüchwörtlich.

7. Dulichium, eins der Eilande, welche Ulysses unter seinem Scepter vereinigte. Dort mag Pallas Athene (Minerva) die Göttin, welche des Helden Beschützerin auf allen Irrfahrten war, besonders heilig verehrt worden seyn.

8. Das Schlangenhaupt der Gorgone Medusa, das Perseus vom Rumpfe geschlagen hatte, prangte schreckenvoll auf dem Brustharnisch (Aegis) der Minerva.

9. Als Ischomache (auch Hippodamia geheißen) des Atracius Tochter, ihre Hochzeit mit Pirithous, dem Könige der Thessalischen Lapithen feierte, waren auch Centauren geladen. Das wilde Volk, oben Menschen unten Rosse, ward über dem Mahle vom Wein erhitzt, lüstern nach der Schönen und entspann den wüthenden Kampf, dessen Darstellung in Basreliefs den Fries des Theseustempels in Athen schmückte.

11. 12. Sais — primo statt: sanctis — Brimo. Die hier angedeutete Fabel, deren näheren Zusammenhang der Mangel

an mythologischen Quellen zu erklären verbietet, ist aus der frühen Vermischung Aegyptischer und Hellenischer Culte entlehnt. Saïs' Göttin, auch selbst Saïs oder Neïth genannt (s. Creuzers Symbolik Th. I, S. 309.) wird bald mit Minerva bald mit Proserpina (Creuzer a. a. O.) verwechselt. Von letzterer aber wird erzählt, daß sie im Thessalischen See von Böbe (daher Böbeis, Böbias) sich badend einen Anfall des lüsternen Mercurius (Hermes) zurückwies. Der Widerspruch mit den Sagen, welche den Gott von der zornigen Göttin zurückweisen lassen, wird durch die Conjectur im Pentameter Brimo noch vermehrt; denn so gerade hieß die Göttin als Erzürnte. S. Cic. N. D. III, 22. Etym. M. s v. βριμώ. — Jacobs Saïtis paßt nicht in den Vers.

15. Ida, der Berg von Troas, auf dem Paris sein Richteramt über die Schönheit Juno's, Minerva's und der Venus verwaltete.

19. Unter den schicksalskundigen Sibyllen, deren Alter sprüchwörtlich ward, ist die von Cumä in Campanien eine der bekanntesten.

Dritte Elegie.

Im Ganzen desselben Inhalts als die vorige; aber der Dichter ist noch erregter. Es wäre thöricht gewesen, sagt er, ohne sie leben zu wollen, die ja seines Lebens Element sey. (1—8.) Und nicht nur die Schönheit, sondern mehr noch der Reiz von so mancherlei Künsten sey es, was ihn fessele (9—22.). Diese Gaben wären mehr als menschlichen Ursprungs (23—28.) und höherer als bloß menschlicher Liebe würdig (29—31.). Die nächste an Schönheit nach Helena (32.), ja mehr als Helena

wäre sie werth eines Trojanischen Krieges, dessen scheinbar nichtiger Grund ihm jetzt recht begreiflich sey (33—40.) Als Muster könne sie dem Pinsel des Mahlers dienen; sie würde selbst im Bilde die Welt entzücken (41—44.). Nun schließt der Dichter in gesenkterem Affect, wie einen Nachhall den Wunsch an, in den Grenzen dieser Herrschaft bleiben zu dürfen. An sie habe er sich bereits gewöhnt und bei einer neuen Liebe müsse er die Pein des Beginnens von Neuem durchmachen (45. 46.). Diesen Satz, den er ins Allgemeine rückt (47—50.) belegt er durch des Melampus Beispiel.

11. Der Mäotische Sumpf, das Meer von Azow, an den beschneiten Grenzen Scythiens. Die Hiberer waren neben den Celten und mit diesen gemischt die älteste Bevölkerung Spaniens. Von hier bezog man den besten Mennig. Vrgl. Plinius N. G. 33, 7, 15. S. zu El. I, 2, 2.

18. Ariadne, von Theseus auf Naxos zurückgelassen, (siehe El. I, 2, 1.) ward von Bacchus zur Gemahlin erkoren, und gehört seitdem dem Cultus des Weingottes an.

19. Das Plectrum, der Hammer, womit die Saiten der Lyra geschlagen wurden, heißt hier aeolisch, von Sappho, der Lesbierin (denn Lesbos war mit der gegenüberliegenden Küste von Aeolischen Kolonien besetzt) der gefeierten Dichterin lyrischen Gesanges, der überhaupt in Griechenland seine vorzüglichste Ausbildung bei Aeolern fand.

20. Aganippe, neben der Hippokrene der begeisternde Musenquell am böotischen Helikon.

21. Erinnes—aequa statt: quae quivis—aequa u. s. w. Die Böotierin Corinna besiegte selbst den Pindar im Liederkampf. Erinna von der Insel Telos bei Rhodos gieng nach

Lesbos und schloß sich dem Kreise der schönen und kunstsinnigen Frauen an, welche Sappho dort um sich vereinigte. S. Schneidewin in der Recension von Malzow: De Erinnae Lesbiae vita et reliquiis. Petrop. 1836. In der Zeitschrift für Alterthums-Wissenschaft. Jahrg. 1837. N. 25.

24. Ardidus für aureus. Das Niesen galt bei den Alten wie zum Theil noch jetzt als glückliche Vorbedeutung. S. Theocr. Idyll. 18, 16. Hom. Odyss. XVII, 145.

34. ff. S. El. I, V. 50.

35. quod für cur. S. El. 1, 21.

40. Priamus für Priamo. Der Dichter hat sicherlich die herrliche Stelle der Iliade III, 154 vor Augen, wo Priamus, der greise Herrscher von Troja mit den Alten der Stadt auf der Zinne steht, und als Helena, die sich zu ihnen gesellt, den Schleier lüftet, in Bewunderung der reizenden Gestalt sie einen würdigen Grund so gewaltiger Kämpfe nennt.

42. In arte für in arce.

51 – 54. Neleus, der Herrscher von Pylos wollte die mütterlichen Rinderheerden wieder gewinnen, welche Iphiclus, der König des Thessalischen Phylae, geraubt hatte. Er versprach dem, der sie ihm brächte, die Hand seiner schönen Tochter Pero. Bias, der Sohn des Amythaon, liebte sie längst, und nach der gewöhnlichen Sage übernahm sein Bruder Melampus der Seher das Wagniß. Aber Iphiclus überraschte ihn und warf ihn in Fesseln. Erst als er ihm das Mittel gelehrt, seine verlorene Mannheit wieder zu gewinnen, kehrte er in das väterliche Haus zurück. Es ist klar, daß nach der von Properz befolgten Erzählung, deren Quellen für uns verloren

gegangen sind, nicht Bias, sondern Melampus selbst um die Schöne freite.

Vierte Elegie.

Der Starrsinn Cynthia's macht dem Dichter neue Noth. Er überlegt mit sich die vielen vergeblichen Versuche, die zu machen seyen, (1—2) die er schon nach vielfach unentschlossenem Nachsinnen (3 – 7) gemacht; wie er sich ihr zu Gefallen geschmückt, sich in sorgsamer Haltung ihr gezeigt habe; (5 — 6) und doch sey auch keine Heilung so versteckter Krankheit, die unversehens zum Tode führe (7. 14).

Er habe es selbst mit Zauberern und Zeichendeutern vergebens versucht (15—16). Wie viel besser seyen die daran, welche dem schmiegsamen Gemüthe eines Knaben als die den Launen einer herrischen Gebieterin gefallen wollten (17. 22.). So kurz das Gedicht ist, so ist das leidenschaftliche Umspringen verschiedener Gefühle doch sehr merklich, und deutet schon eine sehr veränderte Disposition, eine innerlich wankende Liebe an, die sich vergebens durch Humor zu beschwichtigen sucht.

7. S. El. I, 1, 24. Daß die Hexen-Kräuter und Zaubersprüche bei Nachtzeit bereitet wurden, versteht sich fast von selbst. El. III, 14, 25. ff. Horat. Sat. I, 8. Epod. 5, 17.

8. Perimedeae manus für Perimedea manu. Perimede, eine Zauberin, die schon bei Theokritus von Ruf ist. Schaar. Eine Sippschaft, die unter Anleitung der Meisterin das edle Handwerk lernt. Daher die ganze Hexenzunft.

19. Die Liebe mit der Schifffahrt, (Epigr. der Palat. Anthol. V, 11, S. 89. Horat. Oden I, 5, 9. ff.) die Geliebte mit einem Schiffe verglichen nicht immer so harmlos wie hier

S. Asclepiades in Palatin. Anthol. V, ep. 162. S. 110. Jakobs Anthol. I, p. 128. Meleager ebendaselbst V, 204. p. 118. Th. 1. S. 141 Jakobs.

Fünfte Elegie.

Cynthia's Leichtsinn war stadtkundig geworden. (1—2.) Der Dichter, der noch dazu schnöde von ihr behandelt ward, beginnt zuerst mit Lossagung zu drohen. (3—8). Er ermuntert sich selbst, keine Zeit zu versäumen, da er von der Uebermacht seiner Liebe fürchtet, wenn der Zorn der frischen Beleidigung sich gelegt hat, (9 — 14) den Schmerz der Trennung glaubt er schon ertragen zu können (15—16). Noch einmal wendet er sich bittend an die Geliebte, die nothwendigen Folgen ihres Treibens ihr vorstellend (17 — 20). Auf gemeine Weise würde er sich zwar nicht rächen, aber desto empfindlicher durch seine Muse, die ihr bei der Mit- und Nachwelt Verachtung bringen würde (21—30).

4. aliquo statt: aquilo. S. z. V. 19. der vorigen El.

11. Aquilo der Nordwind. Das Karpathische Meer zwischen Aegypten, Rhodus und Creta, von der Insel Karpathus genannt, als stürmisch und für die Schifffahrt unsicher verrufen.

12. Der Südwind in den Gewässern des Mittelmeers der unbeständigste, bald Regen bald heitern Himmel bringende. Horat. Oden I, 7, 15.

27. Juno, das Urbild der römischen Matrone, die schützende Göttin des ehelichen Bundes, die dem Geiste jeder edlen Frau inwohnte, die personificirte Majestät desselben selber war. (S. Klausen: de carmine Arvalium fratrum Bonn 1836, p. 52 ff.) die von ihr zum Schwur angerufen wurde. (Burmann zu Petron. Kap. 25.) Ihr süßes Gesetz ist die Ehe, welche

Properz auf gewisse Weise mit der Cynthia geschlossen hatte. S. El. III, 22.

21. vestem für vestes.

36. Die schmiegsamen Ranken des Epheu, der Weinrebe nicht unähnlich, dienten zur Bekränzung der Bacchusdiener und des Fest-Pocales, wie zum Schmuck des Dichters, der auch dem Bacchus seine Begeisterung verdankt. Vrgl. zu El. III, 17.

28. verba levis für forma levis.

29. contemnas für contemnis.

Sechste Elegie.

Wenn Propertius es auch nicht hindern konnte, daß Cynthia sich an einen einzelnen wohlhabenden Mann als eine Art von Gemahlin anschloß, so mochte er doch jetzt es nicht ertragen, zumal da die Abreise des Prätor ihm ihren Besitz gesichert zu haben schien, (s. Inh. von El. 1, 8) daß sie ihr Haus jedem lüsternen Besuch öffnete (1—8). Wie viel mehr, meint er, solle sie solches vermeiden; da er schon von Natur eifersüchtig wäre, (9—17) und Eindringen in fremden Liebesbesitz haßte, das von je Ursache grimmiger Kämpfe gewesen sey (15—22). Freilich sey die Zeit alter glücklicher Keuschheit vorbei (23—26). Da verführerische Sitten aller Weiber Gemüth vergiftet, die Götter nur noch durch unzüchtige Gemählde gekannt, statt in ehrwürdigen Heiligthümern verehrt würden (27—36). Die Geliebte aber durch Bewachung sich zu sichern gebe er auf, da nur Keuschheit die einzig sichere Wächterin sey (37—40). Ihn selbst solle nie ein fremdes Weib gewinnen. So schließt er mit nochmaliger Versicherung unwandelbarer Liebe (41—50).

1. Laïs, Thaïs und Phryne, die drei berühmtesten

Hetaeren Griechenlands, mit deren Treiben ähnliche Buhlerinnen Roms wetteiferten, das ihnen zu jener Zeit eine Cytheris, Arbuskula und Origo entgegenstellen konnte. S. Servius zu Virgils Idyll. 10, 7. Schol. Cruq. zu Horat. Satyren I, 2, 55, I, 10, 77. — Laïs, aus Sicilien gebürtig, schlug zu Corinth ihren Wohnsitz auf, der Stadt, die durch ihre Hetären berüchtigt war.

3. Thaïs, die Alexandrinerin, welche zu Athen alle Männer von Geist und feiner Sitte um sich versammelte, und dem Komiker Menander Stoff zu einem von ihr genannten Lustspiel gab. Des Erichthonius Volk, die Athener (S. z. El. 34, 29).

5. Phryne, aus Thespiä, durch ihr einträgliches Gewerbe so reich geworden, daß sie das von Alexander zerstörte Theben aufzubauen sich vermaß, wenn man ihr die ruhmredige Inschrift gönnen wollte: „Alexander zerstörte es, Phryne die Hetaere baute es wieder auf.“

12. cum qua statt: si quae.

17. S. z. II, 2, 9.

19. S. z. III, 9, 51.

21. Alcestis, die Gemahlin des Admetus, Königs von Pherä in Thessalien, liebte diesen so, daß sie für ihn in den Tod ging, als die Parzen ihm sein Leben wiederzugeben versprachen, wenn ein Anderer dafür das seinige gebe. Euripides hat diesen Mythus in einer seiner Trägödien behandelt, die von ihr den Namen führt.

25. Zwei Tempel der Keuschheit für die Patricier und die Plebejer zählte Rom. Siehe Livius 10, 23.

27. Wie leicht die damals zur Mode gewordenen unzüchtigen Bilder aus der Lasterchronik des Olymps den Leichtsinn zu argen Folgerungen führen konnten, zeigt die von alten und neuen Kirchenvätern mit Schrecken oft citirte Stelle des Terentius. Eunuch III, 5, 36.

35. **nunc** für: non.

41. **uxor nos — diducet** für: me — me ducet.

Siebente Elegie.

Die überhandnehmende Ehelosigkeit, die bei der allmähligen Auflösung aller inneren sittlichen Gesetze, und somit des Familienlebens viel Reitze und Bequemlichkeiten für den Römer hatte, veranlaßte Octavian schon in den ersten Jahren seiner Alleinherrschaft zu Gesetzesvorschlägen, die dem Abnehmen eigentlich Römischer Bevölkerung der Hauptstadt steuern sollten (Tacitus Annalen 3, 25. Dio. Cass. 43, 25. 54, 16.). Sie fanden aber bei der allgemeinen Abneigung zuerst wenig Anklang. Für die Zeit dieser ersten vereitelten Versuche, welche den Zwangsmaaßregeln der **Lex Papia Poppaea** vorhergingen, werden wir das Jahr 727 mit um so mehr Zuversicht festsetzen dürfen, als nach Dio Cassius (43, 21.) damals gerade Augustus viele neue Gesetze gab, deren vollständiger Aufzählung sich jener Historiker enthebt. Im folgenden Jahr (dem unsere Elegie angehört, s. die Einleitung) ward dann die Bill beseitigt, wie denn bei ihrer zweiten Erneuerung (im J. 736) ebenfalls ein Jahr unter den Diskussionen bis zu ihrer Aufhebung verfloß (s. Heineccius Instit. 1, 3, 1.). Die früheren Erklärer des Propertius setzen für diese Elegie das Jahr 726 fest, indem sie sich statt auf Lipsius (zu Tacit. a. a. O.) auf Heineccius berufen, der

im Gegentheil jeden früheren Gesetzesvorschlag vor dem Jahr 736 auf das bestimmteste in Abrede stellt; wie wir gesehen, ohne Grund. Lipsius Vermuthung dagegen für das Jahr 726 stützt sich auf die genannte Stelle des Tacitus, deren sehr allgemein gehaltener Inhalt unserer Deutung nichts in den Weg stellt. Jenes Gesetz aber beabsichtigte die Verehelichung aller römischen Vollbürger. Nicht nur setzte es bedeutende Belohnungen und Vorrechte für kinderreiche Ehen fest, (s. z. El. IV, 11, 61) sondern auch Strafen für Ehelose. Es verstattete selbst, um den Neigungen der Einzelnen nicht entgegenzutreten, die Verheirathung mit Libertinen im eigentlichen Sinn d. h. freigelassenen Sclavinnen (s. Dio Cassius 54, 10). Nur die vor dem Gesetz ehrlosen Frauen, denen die Angabe ihres Gewerbes beim Prätor nicht erlassen werden konnte, waren und blieben ausgeschlossen. (Ulpian I, 43, § 1. Dig. de ritu nuptiali.) So viel, um die wunderlichen Einfälle derer zurückzuweisen, die sich in der Erledigung des Scrupels abmühten, warum denn Propertius die Cynthia nicht hätte heirathen wollen. Er weiset aber jede Anmuthung einer andern Liebe und Ehe zurück (1 – 8). Die Erinnerung an das verlassene Glück würde ihn ewig quälen (9—12). Auch würde er ja doch dem angeblichen Zweck des Gesetzes, dem Staat nützliche Krieger zu verschaffen, sicher nicht entsprechen; da aus seinem Blute gewiß nie ein Soldat entspringen würde (13 — 14). Anders freilich würde es seyn, wenn sein anmuthiges Liebeslager statt des blutigen Feldlagers gelten dürfte. Dann sollte kein Heros im Kampf es ihm gleich thun (15—16). Denn von dem Preise dieser seiner Liebeskämpfe wäre die Welt erfüllt (17. 18). So kehrt er auf die Versicherung seiner Treue

und der Liebe zurück, die ihm werther sey, als der Ruhm, Ahnherr eines großen Hauses zu heißen (19. 20).

9. aut für Ah.

11. Unter Flötenspiel und jauchzender Anrufung des Hymenäus wurden die Neuvermählten ins Brautgemach geführt.

12. Der dumpfe Ton der Tuba begleitete den Zug auf dem Wege zur Gruft.

11 caneret tibi Cynthia Somnos für faceret — cantus.

15. Quod si vera meae comitarem castra puellae. statt: romanae comitarent. Wegen der überaus häufigen Vergleichung der Liebe mit dem Kriegsdienst vergl. El. II, 1, 45. IV, 1, 135, die anmuthige Selbstparodie III, 3, 47. ff. vor allem Ovid Eleg. 1, 9 und zur Vergleichung des 16. Verses. Buch II, 22, 34.

16. Castor, s. El. 17, 18. „Castor zu Rosse gewandt und im Faustkampf stark Polydeukes" Homer. Od. XI, 300.

19. Borysthenes, ein Fluß Scythiens (Dnjepr).

Achte Elegie.

Im vorigen Gedicht sehen wir noch einmal Versöhnung. Hier erscheint der Dichter durch Cynthia's fortgesetzte Untreue, die jetzt einen bestimmten Gegenstand gefunden hat, der Verzweiflung nahe. Er weint an der Brust eines Freundes seine Leidenschaft aus, die das ganze Gedicht athmet, die er selbst nicht verhehlt, und die gleichwohl kritische Hände zur Zerstückelung veranlaßt hat. Der Dichter nennt seine Thränen gerecht, da keine Wunde mehr schmerze, als die, welche geraubte Liebe schlage; (1—4) „und an dieser, sagte er, leide ich; ich muß das

Mädchen meines Herzens in fremden Armen sehen (5 – 6)“. Schöne Gemeinplätze können ihn nicht trösten, (7 — 10) denn er habe mehr als Menschliches getragen, ewige Demuth ewigem Hochmuth gegenüber gezeigt (11 — 16). So bleibe ihm nichts als Tod; den Tod wolle er suchen, selbst mit der Furcht, noch als Asche von ihr verhöhnt zu werden (17 — 20). Jetzt wendet er sich voll Zorn gegen den Nebenbuhler. Er soll ihm ins Grab folgen (25—28). Die Schande des Verbrechens wolle er bei der Nachwelt verantworten. Ganz andere Männer als ihn habe Liebesgrimm zur Raserei getrieben (29 — 38). So werde man ihm ein Gleiches noch billiger nachsehen (39—40).

21. Hämon, Kreon's Sohn, des Herrschers in Theben, war der Antigone verlobt, der Schwester des Polynices (s. z. El. I, 7, 2). Als sie diesen gegen den Befehl Creons beerdigte, ward sie zur Strafe lebendig begraben. Hämon brach in die Gruft; da er sie aber schon durch ihre eigenen Hände erdrosselt fand, entleibte er sich selbst an der geliebten Leiche.

23. permiscuit statt: commiscuit.

29—38. Achilles, aus Phthia hatte im Kampf vor Troja die schöne Briseis als Beuteantheil erhalten. Sie wurde ihm von dem Heerführer Agamemnon entrissen. Darüber zürnte Achilles und ließ alles Unheil über das Heer der Griechen ergehen, bis ihn der Fall seines geliebten Patroklus Rache suchen läßt an Hector. Er erschlug ihn, der seinen Freund erlegt hatte, und schleifte an seinem Streitwagen den Leichnam dreimal um die Wälle Trojas. Properz behandelt den Stoff seinem Zweck gemäß.

30. tectis für Teucros.

31. fuga tractos für fugas, fractos

32. Die Dorer, einer der vier Hauptstämme des Griechenvolks, hier für Griechen im Allgemeinen.

Patroclon für Patroclen.

Neunte Elegie.

Der Entschluß des Dichters wird noch bestärkt. Der Nebenbuhler, von dem wir jetzt so viel erfahren, daß er derselbe ist, welcher durch seine Entfernung von Cynthia Propertius zuerst Gelegenheit zu ihrem vertrauteren Umgang gegeben hatte, (S. Eleg. III, 20.) hatte sich in ihrer Gunst wieder befestigt; und den Dichter verhöhnt. – Er prophezeit ihr nicht langen Bestand dieser Liebe, (1–2.) da ihr Wankelmuth so unähnlich sey der beharrlichen Treue alter Fabelzeit (3 – 18). Er wirft ihr ihre Unenthaltsamkeit (19. 20.) ihre Undankbarkeit selbst gegen ihn vor. Der Verlaufene, der sich in ihrem Unglück nicht um sie gekümmert, sagt er, wird mir vorgezogen, der ich dir in Todesgefahr treu zur Seite stand (23 – 28). Wie schlecht erst würde sich deine Treue bewährt haben, wenn ich fern von dir gewesen wäre (29 – 30). Aber euch Weibern ist ein falscher Eidschwur nichts. Der geringste Grund kann euch abtrünnig machen (31 – 36). So schickt er sich dann zum Tode an, die Liebesgötter selbst fordert er auf, ihn zu beschleunigen (37 – 40). – Das Gedicht ist in sich abgeschlossen und duldet keinen Zusatz. Von der Verzweiflung, die sich in dem letzten Verse ausspricht, bis zur Resignation (46.) nur noch mit Rachelust gegen den Nebenbuhler vermischt, ist überdieß ein Schritt, der zu seiner Darstellung einer neuen Elegie bedarf. Die Verwirrungen des zweiten Buchs, die hier zuerst eintreten, und noch in den Elegien 22 und 23 verspürt werden, (s. d. Einleitung) führen uns

auf die Verknüpfung der letzten Verse des vorliegenden Gedichts mit den dort eben so ungehörigen Versen 43 bis 58 der 13. Elegie. So erhalten wir ein harmonisches Ganze, welches durch einen immer noch freundlichen Abschiedsgruß den Weg zur jahreslangen Erkältung der Liebe bahnt, die sich scharf in Eleg. 11. dieses Buchs ausspricht. Er ruft Sterne und Reif, und den Schauplatz seiner nächtlichen Abentheuer zu Zeugen seiner Liebe an, die auch jetzt noch nicht entschwunden sey (El. 9. 41—44). Als Beweis dessen soll sein Vorsatz dienen, keiner Andern anzugehören, da ihn seine Cynthia verstoße (45—46). Wenn er so ein den Göttern wohlgefälliges Leben geführt, fleht er dem Räuber seiner Liebe Rache auf das Haupt.

(47—48). Im Wechselmord wünscht er mit ihm vor der Geliebten Augen in den Tod zu gehen, (46—52) und hätte mich doch der Tod, sagt er, schon in der Wiege getroffen, ich hätte dann nicht wie Nestor noch mein eigenes Unglück erleben müssen, nicht wie er mein Ende herbeigewünscht (El. 13, 43—50). Möge denn Cynthia wenigstens dem Todten eine Thräne der Erinnerung weihen (51—56). Vergebens freilich werde sie ihn zurückrufen. Der Staub habe keine Antwort mehr für sie.

5. Minerva's Kunst die Weberei. S. z. I, 2, 30.

9—15. S. z. Eleg. 9. V. 29. ff. Achilles fiel durch Paris' Geschoß.

12. Fluviis für: Flavis. Der Simois, ein Fluß der Landschaft Troas.

13. Achilli.

15. Mit grünlichen Locken: grünlich wie die Meeresflut, war der Thetis Haar.

16. Achilles hatte, um der Weissagung seines Todes zu entgehen, bei dem König Lycomedes von Scyros in Frauenkleidern sich versteckt gehalten. Hier faßte er Liebe zu des Königs Tochter Deidamia, mit welcher er den Neoptolomus erzeugte.

33. Die Syrten, zwei Sandbänke an der nördlichen Küste Afrikas, dem Schiffer gefährlich durch den häufigen Wechsel des sandigen Grundes.

38. Die Knaben sind die Eroten. So nennt Propertius durchgängig den Amor nur den Knaben. Siehe I, 6, 13. I, 7, 15. I, 9, 21. I, 19, 5. So die Schaar der Eroten, welche ihn fesselt. II, 29. 3. vrgl. IV, 1, 138.

46. tuum für: tuo.

50. S. z. I, 7, 1.

Zehnte Elegie.

Endlich ist der Entschluß zur Reife gediehen. Er hat der Liebe entsagt und mit dem veränderten Leben auch eine andere Dichtungsweise begonnen. Er unternimmt die Thaten des Augustus zu feiern, wenn auch die Apostrophe an denselben (15) nicht zu der Annahme berechtigt, daß diese Elegie selbst an den Weltbeherrscher gerichtet sey. Da hätte sie wohl eine vollere Form gewonnen. Unpassend aber zumal müßte es erscheinen, wenn man sie als Dedication an die Spitze eines Buchs stellen wollte, dessen Inhalt keineswegs ihren Vorsätzen entspricht. Der Gedankengang ist einfach. Wenn ich das hohe Ziel, das ich mir gesteckt, nicht erreiche (1—20.), so mag man den Willen loben (21—24.) die Schwäche mit dem Mangel an Uebung entschuldigen, deren der bisherige Liebesdichter in diesem Felde entbehren mußte.

1. Der Helicon, der Böotische Dichterberg, (II, 3, 20.) auf welchem die Musen, die begeisternden Quellnymphen der Hippokrene und des Permessus (s. V. 23.), ihre Reigen aufführten, wie sie selbst und ihr Führer Apollo von den Menschen durch Chortänze gefeiert wurden. Hier bewegt sich (wie El. III, 3, 14.) der Chor nach den Tönen der Leier, die der Dichter schlägt. Jetzt hat er neue Weisen ersonnen.

2. Er vergleicht den Gesang mit dem Thessalischen Renner, der durch weite Flächen jagt; wie sein Vorbild Callimachus (Fragment 456 Ern. und Ovid Fasten II, 360. die Aemonischen d. i. Thessalischen s. z. I, 13, 21.) Rosse, denen in den weidereichen Thälern der Landschaft treffliche Nahrung und Raum, ihre Kräfte zu entfalten, geboten wurde, werden als die besten Renner selbst durch Orakelspruch gepriesen. Tzetz. Chil. IX, 291.

11. Der gewöhnliche Beiname der Musen, Pieriden, d. i. Pierustöchter, wird wunderbarer Weise ihnen deshalb vom Alterthum ertheilt, weil sie die neun Töchter des Königs Pierus im Wettgesang besiegten. Ovid Metam. V, 670. Wahrscheinlicher heißen sie so von dem Thracischen Volke der Pierer; denn von dorther stammt ihr Cult.

13. Die Parther, welche seit den letzten Zeiten der Republik, und noch lange während der Monarchie die gefährlichsten Feinde im Osten des Reichs waren, hatten, von Crassus, dem Proconsul Syriens angegriffen, den Euphrat überschritten, und dem goldgierigen Römer den Tod gebracht, selbst die Römischen Adler in ihre Gewalt bekommen. Durch Antonius' Legaten Ventidius aber war ihre Kraft gebrochen (Tacit. German. c. 37.). Innere Thronstreitigkeiten ließen sie vollends

nicht aufkommen, Augustus wurde zuletzt sogar zum Schiedsmann in diesem Streite angenommen. Er schlichtete ihn im J. 752 nach versprochener Zurückgabe der von den Parthern eroberten Feldzeichen. Von diesem oft erwähnten Vertrage (s. z. El. III, 5, V. 47. 48.) ist jedoch hier nicht die Rede. S. V. 16. — Die Parther waren den Römern besonders als Bogenschützen und hurtige Reiter fürchterlich, da sie durch verstellte Flucht die Verfolger verlockten, und auf dem Rosse umgewandt hinter sich her einen Pfeilregen auf sie schwirren ließen.

15. Indien umfaßte nach den vagen geographischen Bestimmungen des Altherthums (wie das ganze Mittelalter hindurch) alle entfernten Länder im Osten und Süden. S. die Erklärer zu Virg. Landbau II, 116. Tibulls Eleg. II, 3, 55. Hier mag vorzugsweise an die südlichen Grenzländer Aegyptens zu denken seyn, wo in Meroë Römische Truppenabtheilungen Stationen hatten.

16. Das innere Arabien war noch bis auf Plinius' Zeit (N. G. VI, 32.) von Römern nicht berührt, außer durch den so unglücklichen Zug des Aelius Gallus im Jahr 730. Die Elegie muß nothwendig vor diesem Jahre, vielleicht während der Vorbereitungen des Krieges geschrieben seyn, d. i. 729 (siehe die Einleitung), weil nachher nicht wohl schicklich von einem Beben des Arabischen Hauses die Rede seyn kann.

19. Im Geiste natürlich, und mit dem Liede.

24. Weihrauch, das geringste Opfer, das der Arme gibt.

25. Ascrä's Quell, am Helicon in Böotien (s. z. V. 1.) aus welchem Hesiodus, von dort gebürtig, schöpfte, der Sänger der epischen Theogonie und der Griechischen Heroinen. (Ἠοῖαι μεγάλαι.)

26. Permessus, s. z. V. 1. das Bad in den Musenquellen wirkte nicht weniger begeisternd, als der Trunk aus denselben. Amor hatte sich bisher für den Dichter berauscht und ihn dann die Lieder gelehrt. (S. z. El. 1. V. 4. dieses Buches.)

Eilfte Elegie.

Noch einen frostigen Abschied wirft der Dichter seiner ehemaligen Geliebten zu, der um so härter trifft, je kürzer er ist: „Thorheit wär's, wenn ich eine Undankbare noch besänge (1. 2.): das wisse aber, daß ohne mein Lied diese vergänglichen Reize mit dem Tode auch der Vergessenheit übergeben seyn werden.“

Zwölfte Elegie.

Ob diese Elegie nach dem jährigen Zwiespalt der Liebenden der Zeitfolge nach die erste war, dürfte sich bei dem besprochenen Zustande des zweiten Buches bezweifeln lassen. Nicht unschicklich mag sie aber den neuen Liederkreis beginnen, da sie ja des Liebesgottes Wesen selbst zum Inhalt hat. Trefflich, sagt der Dichter, hat die Kunst das Bild Amors erfunden, in ihm den kindischen Schwachsinn (1–4.) die Flatterhaftigkeit (5–8.) die unvorhergesehen und plötzlich geschlagenen Wunden des Liebenden (9–12.) dargestellt. Alles paßt auch auf mich, nur die Flügel nicht; denn in meinem Busen scheint er sich bleibend eingenistet zu haben, mir Vernichtungskrieg zu drohen (13—16.), doch dein Triumph über mich, dem schon zum Schatten Geschwundenen, wird eben nicht ehrenvoll seyn (17—20.). Dir selbst aber thust du durch meine Vernichtung das größte Leid an; denn wie Keiner nach mir thun wird, sang ich dein Lob (21–24.).

10. Die **Kreter** waren die berühmtesten **Bogenschützen** im Alterthum.

15. evolat eu statt: evolat heu.

22. S. El. II, 2, 5. ff. II, 1, 6. ff. II, 3, 9—15. Den sanft hinschwebenden Gang preisen die Schönheitskenner des Alterthums als nicht den letzten der weiblichen Reize. S. Ovids Kunst zu lieben III, 298.

Dreizehnte Elegie.

Daß das Gedicht nach Abschluß des zweiten Buches durch den Dichter selbst geschrieben seyn muß, haben wir in der Einleitung erwähnt. Welcher Zeit nach der ersten Trennung es angehöre, läßt sich nicht bestimmen, daß es eine für den Dichter glückliche war, gibt der ganze Ton und Inhalt, der bis zu V. 42. abgeschlossen keinen Zuwachs durch die folgenden Verse duldet. S. z. El. 9. Daß dem Dichter aber mitten im fröhlichen Liebesgenuß Todesgedanken kommen, darüber wird sich der moderne Leser kaum wundern. Aber auch dem tiefen Gemüthe des Propertius sind diese innerlichen Beziehungen zwischen Freude und Schmerz nicht fremd, wenn sie nur nicht unvermittelt dastehen. (S. El. I, 19. El. II, 41 bis zu Ende III, 17. 20. ff.) Nennt er doch den höchsten stets in Wehmuth zerfließenden Genuß selbst mißverstanden von den Auslegern, „**Schmerzen**". El. I, 10, 13. II, 15, 35. — Und auch hier treten sie mit den vorhergehenden Versen in den bestimmtesten Zusammenhang. — Amor allein, sagt er, dessen Beute er ganz geworden, (1. 2.) hat ihn in nicht erhabenen Gesanges- sondern leichten Liederweisen zum Dichter gemacht, und dieß (3—9) nicht um vornehmer Frauen Liebe zu erstreben, sondern

der Gebildeten (9—18.) seiner geliebten Cynthia, deren Urtheil ihm mehr als Alles gelte. Dem Leben gemäß solle daher auch sein Tod kein hochfahrendes Leichengepränge zeigen (19—24). Seine Lieder nur (25. 26) sollen ihn begleiten, seine Cynthia ihn beklagen, (27—32) ein bescheidenes Grab ihn decken, dessen Inschrift ihn als vormaligen Knecht der Liebe bezeichnen (33—36). So entsprechen sich V. 1. 2. und 33—36. V. 3—9 und 25—26. V. 9—18 und 27—32. Durch das Ganze aber schlingt sich die Bescheidenheit seiner Wünsche als ein gemeinsames Band. Nur gegen das Ende erhellt sich der Geist, des künftigen Ruhmes gedenk (37—38). Aber die Erinnerung an Cynthia, die auch jenseits einst ihm wieder nahen wird, führt ihn doch auf sie wieder zurück; er bittet, so lange ihr eignes Leben währe, des Todten liebend zu gedenken. (19—42).

1. Itura statt: Susa. Das Gränzland zwischen Palästina und Arabien zeichnete sich durch gewandte Bogenschützen aus. S. Virg. Landbau II, 448. Cic. Philipp. II, 44. Auct. Belli Afric. 20. Lucan. VII, 514. Daß ihnen hier Persergeschoß zugeschrieben wird, kann bei der vielfachen Vertauschung der orientalischen Völkernamen nicht auffallen. Siehe die Erklärer zu Virg. Landb. II, 465.

3. Die schwächlichen Musen sind die des Liebesliedes, im Gegensatz zur Kraft des heroischen Verses.

4. Der Ascräische Wald, d. i. der Wald am Helicon, wo der Dichter sich zu den Musen gesellt. S. III, 3, 42.

5. Die Pierer ein Thracischer Volksstamm. Plin. IV, 10. Der Ismarus, ein Berg Thraciens, wo Orpheus der Sänger gern verweilte. Wegen der Anspielung auf diesen, welche in V. 5 und 6. liegt, siehe El. III, 2, 1.

8. Linus, neben Orpheus der ältesten Griechischen Barden einer. S. z. I, 13. 1.

19. Auch beim Leichenzug begleiteten den Vornehmen noch die Ahnenbilder, von denen s. z. El. I, 5, 24.

22. Attalus, König von Pergamus, erfand zuerst die Kunst, Gold in Stoffe zu weben. (Plin. VIII, 48.) Kostbare Vorhänge und Decken (die man sich hier über die Pfühle gebreitet denken muß) werden daher durch seinen Namen bezeichnet. S. El. II, 13, 22. III, 18, 19. Ueberhaupt aber ward dieses Königs Reichthum sprüchwörtlich. S. z. El. I, 6, 14. Sein Ruhelager aber mag er wohl nicht ohne Grund mit besonderm Glanz bedacht haben. S. z. IV, 5, 25.

23. Räucherwerk aller Art ward auf Schüsseln der Leiche nachgetragen und haufenweise auf den brennenden Rogus geworfen. Vergl, IV, 7, 32.

26. Persephone für Proserpina, die Herrscherin des Todtenreichs. Der Dichter naht sich als Unterthan ihrer Herrschaft nicht ohne Geschenke.

30. Ueber die syrischen Salben s. z. I, 2, 3. — Der Onyx, eine von dem gleichnamigen Edelstein (Plin. N. G. 37, 24.) wohl zu unterscheidende Marmorart (das. 39, 9.) von der Farbe und Durchsichtigkeit des menschlichen Nagels, diente besonders zur Aufbewahrung von Salböl das sich in ihm am frischesten hielt. Hier steht er wie noch häufiger sein Griechischer Name Alabaster für das Salbengefäß selbst. S. zu III, 10, 22.

31. Die Manen, die abgeschiedenen Seelen in der Unterwelt, häufig mit den sterblichen Ueberresten im Gedanken verwechselt, so wie die Unterwelt selbst, und der Aufenthalt der

Schatten mit dem Grabeshügel; so auch zu Ende dieser Elegie V. 40. und V. 57. ff., wo das harrende Grab, das Grab des darin die Ankunft der Geliebten ersehnenden Dichters ist. Vergl. zu El. IV, 11. Inhalt.

35. Arida für: horrida.

38. Der Phthier, Achilles. Vergl. El. 8, V. 29. ff.

40. Cana für: cara.

* * *

43. Die drei Schwestern, die Parcen, die des Menschen Schicksal spinnen.

46. ff. Nestor, der weise Herrscher von Pylos, zog mit seinem Sohn Antilochus vor Ilium: dieser fiel dort von Memnons Hand. Gallisch heißt hier der Trojaner von dem phrygischen (s. z. II, 22, 30.) Flusse Gallus. Ueber den außer Ovid Fasten IV, 364. vergl. Plin. N. G. V, 42. VI, 1. XXXI, 5. Steph. Byz. de Urb. s. v. Γάλλος.

49. humari für: humati.

53. Cui für: quem. Adonis, dessen Ursprung von den Mythographen auf das verschiedenste angegeben wird, von Venus geliebt, ward von einem Eber auf der Jagd getödtet.

55. jacuisse für: flevisse.

54. Idalium, ein Berg Cyperns, der Insel, die vor allen der Göttin heilig war; daher sie selbst Idalia hieß.

55. Illis für: illic.

Vierzehnte Elegie.

Das Gedicht kündet sich sogleich als nach der Trennung geschrieben an. Cynthia hatte den Dichter nicht für so ausdauernd in seinem Zorn gehalten, die Verachtung und Gleich-

gültigkeit, die er in der eilften Elegie an den Tag legte, durch quälenden Hochmuth wie vormals rächen wollen. Aber diesmal hatte sie sich in der Hoffnung getäuscht, ihn an ihren Triumphwagen fesseln zu können, und um den Mann nicht ganz zu verlieren, dem sie ihren Ruhm verdankte, den sie wirklich liebte, hatte sie nach jahreslangem vergeblichem Versuche anderer Künste endlich selbst die Hand zum Frieden geboten. Dies ist der Hauptinhalt der Elegie von V. 11—22. Er geht aber auf in dem Jubel über seinen vollständigen Sieg. V. 1—10. und V. 23—28. So wünscht er denn, daß sein Lebensschifflein ruhig in den Hafen ihrer Liebe einlaufen möchte; (29.) daß es jetzt, da es mitten im glücklichen Zuge zu ihr sey, scheitern sollte, das dürfte er doch wohl nicht fürchten (30.). Denn ein neuer Bruch bringe ihm sicherlich den Tod (31. 32.).

1. Der Atride, Atreus' Sohn Agamemnon, der Heerfürst vor Troja. (S. I, 19, 14.) Laomedon, König von Troja, des Priamus Vater.

4. Dulichia, oder Dulichium, eine Insel, die mit zu Ulysses Reiche gehörte, vielleicht ein Theil Ithaka's selbst. S. zu II, 2. 7.

5. 6. Orestes, der Sohn Agamemnons und der Klytämnestra war als Knabe den Nachstellungen des Aegisthus, der seines Vaters Bett beschimpfte, und ihn mit Hülfe der treulosen Gemahlin ermordet hatte, durch die Sorge seiner Schwester Electra entgangen. Diese hatte ihn zu dem befreundeten König Strophios nach Phocis gesandt. Im zwanzigsten Jahre nach Agamemnons Tod kehrte er zurück, um den Mord des Vaters zu rächen. Um die Mörder sicher zu machen, hatte er einen treuen Sclaven vorausgesandt mit der Nachricht von

seinem Tode, und einen Aschenkrug, der seine Gebeine enthalten sollte. Der Schwester, die schon seinen Tod beweint hatte, gab er sich zuerst zu erkennen. Sophokles' Elektra behandelt den Stoff dramatisch.

7. S. z. I, 3, 2. Theseus hatte, den Minotaur zu erschlagen, welchem die Athener jährliche Menschenopfer bringen mußten, den Zug nach Creta unternommen. Das Ungeheuer aber saß in der Mitte des unterirdischen Labyrinths, welches Dädalus' Kunst so mit Irrgängen erbaut hatte, daß jeder den Weg hinein, Niemand ihn heraus finden konnte. Ariadne lieh dem Theseus einen Faden, der am Eingang befestigt ihm sicher den Weg andeutete, den er gegangen war.

12. Sprichwörtlich als Sinnbild des Gemeinen, der öffentliche Brunnentrog, aus dem Alle bis zum Versiegen schöpfen. El. 23, 2. Callimachus nennt die gemeine Rede, aus dem Born geschöpft. Epigr. XXX, bei Bentl.

23. S. z. II, 10, 13.

25. Cytherea, Venus, von der Insel Cythere bei Laconien, wo sie einen berühmten Tempel hatte. An den Säulen des Tempels und an den Thürpfosten wurden den Göttern die Geschenke aufgehängt, aus Dankbarkeit, oder weil man zuvor durch ein Gelübde sich dazu verpflichtet hatte, wenn die mit demselben verbundene Bitte gewährt wäre. Den Namen des Gebers zeigte eine Votiv-Tafel über dem Geschenke an, oft mit Versen den Inhalt und Grund des Gelübdes bezeichnend. S. El. 19, 17. IV, 3, 72.

26. nomine für: munere.

27. tuas — aedes für: tuam aedem.

30. sistat für: sidat.

Fünfzehnte Elegie.

Der Jubel über den Sieg war noch nicht im vorigen Gedichte erschöpft. Er muß in Erinnerung des Genusses sein Herz gegen Cynthia nochmals ausschütten (1 – 10). Aber er will nun auch kein neidisches Hinderniß mehr, sich an ihren Reizen ganz zu laben (11 – 20). Sie, die Schönste, bedürfe desselben ja auch nicht (21 – 22). Sie solle deshalb nicht karg mit dem Anblick ihrer Schönheit gegen ihn geizen, da ewige Nacht nur zu bald für immer dem Menschen die Augen schließe (23 – 24). Doch unterbricht er den Gedanken an den Tod durch den heißen Wunsch, daß die Liebe auf ewig sie vereinigen möchte, (25 – 28) so wie denn die seinige ohne Maaß bis über das Grab hinaus dauern solle (29 – 36). Wieder kehrt die Entzückung über die genossenen Freuden zurück (37 – 40). Wie glücklich sagt er, ständ' es um die Menschheit, wenn Alle leben wollten wie wir, (41 – 47) die keiner Schuld Bewußtseyn drückt (48 – 49) Und so hallt denn das Gedicht in den V. 23 – 24. angeschlagenen Tönen aus, daß das täglich drohende Ende die Geliebte zum frohen Genuß der Gegenwart ermuntern möge.

1. Nacht voll Glanzes, glückselige Nacht. S. El. I, 17, 26.

13. Die Lacänerin oder Laconierin, Helena, des Lacedämonischen Königs Menelaus Gemahlin. S. II, 1, 50.

15. Endymion, des Aëthlius' Sohn, welchen Diana, die keusche Schwester Phöbus Apollo's liebte.

22. haec für hoc.

35. dolores für calores. Die Schmerzen der Liebe, die Wehmuth, welche hier den höchsten Liebesgenuß, der eben

von ihr durchdrungen wird, bezeichnet. Siehe den Inhalt der dreizehnten Elegie.

41. deducere für decurrere.

44. verteret für verreret. Das aktische Meer. S. zu El. II, 1, 34.

45. Die Bürgerkriege und Siege der Römer über Römer erfüllen das Herz des Dichters mit Trauer über sein Volk. Mit aufgelöstem oft geschornem Haare begleiteten die Gefangenen den Triumphzug des Siegers. S. zu El. IV, 11, 38. Ovid, Trist: IV, 2, 43.

49. lucet für licet hunc.

51. Die Alten zechten mit Kränzen im Haar. Vrgl. die schöne Stelle des Lucretius III, 927. —

52. speramus für spiramus.

Sechzehnte Elegie.

Kaum ist das Bündniß wieder geschlossen, Propertius wieder in seinem Glücke erwärmt, als an dem heitern Liebeshimmel der aus Illyrien zurückgekehrte Prätor (S. Inhalt von El. I, 8.) wie eine Unglückswolke heranzieht, und von Cynthien mit offenen Armen empfangen wird. Der Dichter, wiewohl innerlich tief erregt (1—6) sucht sich doch dießmal klug zu fassen, und geht scheinbar auf den nur nach Vortheil stehenden Sinn der Geliebten ein (7—13). Aber die Leidenschaft bricht doch durch. Zuerst gegen den Räuber seiner Liebe, (13—14.) dann gegen Cynthia's Habsucht (15—18) und durch die Erinnerung schönerer Zeiten geleitet (18—21) gegen die allgememeine Verdorbenheit des weiblichen Geschlechtes; da gerade die Schönsten, als am

meisten aus dem großen Haufen hervorragend der Verführung am meisten ausgesetzt, auch die Verdorbensten seyen (22—26) Auf sein eigenes Schicksal zurückkehrend, warnt er Cynthien vor den Folgen ihrer Habgier und Untreue (27—30) zürnt auf seine eigene Schwäche, die ihn bei der schnödesten Behandlung sich dem Joche nicht entziehen lasse, (31—32) klagt wieder, (33—34) schilt wieder (35—36) warnt wieder (37—42) und fleht zuletzt der Götter Beistand an, (43—46) die ein leichtsinniges Spiel mit Eiden nie ungerächt lassen; (47—54) diese Furcht wenigstens solle Cynthien zu besseren Vorsätzen bringen.

3. S. I, 8, 19.

12. Die Alten, denen der Gebrauch von Taschen an den Kleidern unbekannt war, bargen das Geld oder was sie sonst an kleineren Sachen bei sich führten, in dem Bausch der Toga. Siehe Erklärer zu Juvenal. Sat. I, 88. Ovid. Eleg. I, 10, 18.

17. S. I, 6, 32.

19. Die kunstreichen Phönicier, an deren Küste die schönste Art der Purpurschnecke gefunden wurde, hatten in den Hauptsitzen ihrer Industrie, den Städten Sidon (vrgl. V. 55) und Tyrus die berühmtesten Purpurfärbereien.

Amphiaraus, einer der sieben Feldherrn vor Theben (S. z. I, 7, 2.) wußte durch Sehergabe, daß er den Tod im Kampfe gegen die Stadt finden würde. Er versteckte sich deshalb vor dem Gesandten des Polynices. Aber seine Gemahlin Eriphyle verrieth ihn für ein goldenes Halsband. Amphiaraus fiel, und sein Sohn Alcmäon rächte den Tod des Vaters an der eigenen Mutter.

30. Creusa, auch Glauca, des korinthischen Königs Creon Tochter und die Gemahlin des Jason, nach Verstoßung

Medea's. (S. z. II, 21, 11.) Medea schickte der Neuverlobten zum Hochzeitstage ein giftiges Gewand zum Geschenk. Als sie es angethan, ging sie mit der ganzen Königsburg in Flammen auf. So warnt der Dichter Liebende vor Annahme fremder Geschenke.

32. tuis für: suis.

34. Der Campus Martius, das dem Mars geweihte Feld an der Tiber, war ein Tummelplatz der Römischen Jugend, wo sie sich nach dem Baden durch Ringen, Laufen und Ballspiel stärkte. S. Erkl. zu Hor. Sat. I, 6, 126. II, 6, 49.

35. At für: Ah.

37. Den Feldherrn, Antonius, der in den Banden der Aegyptischen Cleopatra so von Liebe bethört war, daß, als die Königin ihr Fahrzeug zur Flucht wandte, er selbst ihr nachsegelte, und so das Zeichen zur allgemeinen Flucht der Flotte gab. Plutarch im Leben des Anton. S. El. III, 11, 28. ff.

51. Die Plejaden s. zu El. I, 8, 10. Auch Orion war ein Regen kündendes Sternbild.

54. Der Gott Jupiter, welcher, der Gott des Aethers, Regen, Unwetter und Blitz in seiner Gewalt hat. Jupiter hatte bei seinen vielen Liebeshändeln natürlich oft Untreue der Geliebten zu ertragen. Daß er aber darüber weinte, ist bei dem Gott als etwas Besonderes zu bemerken; da sonst die Himmlischen nie Thränen vergießen. S. Ovid Verwandl. II, 622. Fasten IV, 521. zu El. IV, 11, 60. Doch daß auch sie bisweilen durch eine Art von Vorrecht von diesem Zwang durch die Dichter freigesprochen werden, zeigen Passerat und Broukhuys an diesen Orten mit vielen Beweisstellen.

Siebzehnte Elegie.

Neue Klagen. Unbarmherzigkeit gegen den Liebenden ist so gut als Mord (1. 2.). Denn durch sie habe er, sagt der Dichter, mehr als Höllenqualen geduldet (3—10.). Ihn, der noch so eben der Glücklichste gewesen, (11. 12.) werde Verzweiflung bald zum Selbstmord treiben (13. 14.), da kein Mittel ihm mehr diene (15. 16.). Und doch vielleicht eins – ausharrende Treue (17. 18.).

5. S. z. II, 1, 66.

7. Sisyphus, König von Korinth, mußte zur Strafe schändlicher Ränke und Unthaten, in der Unterwelt einen Felsblock auf einen steilen Berg wälzen; aber kaum glaubte er ihn auf der Höhe: „hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor." S. Hom. Odyss. Buch 11, V. 592. ff,

14. trita für: tetra. Daß die Alten, die es überhaupt in der Giftmischerei weit gebracht hatten, nicht nur durch Tränke sondern auch durch Einreibungen zu vergiften verstanden, zeigt Plin. N. G. XXV, 7.

15. Bei schwindendem d. i. abnehmendem Monde sollte das Wetter nach den gemeinen Beobachtungen besonders stürmisch und unfreundlich seyn. S. Vegetius IV, 40. Aehnlich Horat. Od. I, 25, 9. ff.

In einsamer Gasse dann wirst als alte
Metze du verhöhnt von dem Wüstling weinen,
Wann zur Zeit des schwindenden Mondes ärger
Boreas tobet.

Achtzehnte Elegie.

Der Dichter macht sich den Einwurf, (siehe dieselbe Rede-

figur Eleg. II, 8, 7—10.) daß er durch ewige Klagen, wie die vorigen Gedichte sie enthalten, die Ohren der Geliebten nur betäube (1—4.). Aber, sagt er, ist es nicht hart, daß ich, ein kraftvoller Jüngling, nicht nur nicht wie Tithonus, der doch ein Greis und nur noch Schatten eines Menschen war, von einer ewig jungfräulichen Göttin geliebt werde, sondern daß du, dem Alter näher als der Jugend, mich schnöde behandeln mußt. (5—20.) Aber einen Trost hab' ich in dem Unbestand der Liebe, die, wie ich hoffe, deinen neuen Liebhaber dir nicht lange lassen wird (21. 22.); denn schon suchst du ihn durch künstliche Mittel zu fesseln (23. 24.) und siehst nicht, wie wenig dir das helfen kann (25. 26.). Aber nicht nur vergeblich ist diese Mühe, sondern auch deiner unwürdig (27. 28.). Darum magst du zu mir, dem du immer schön genug seyn wirst, wenn du mir nur geneigt bist, und der ich auf jene Künste nichts gebe, zurückeilen (29—32.). Ich selbst werde dir, da du weder Bruder noch Sohn hast (vor denen du dich schämen und dein Treiben einstellen müßtest), Bruder und Sohn seyn (33. 34.), dann wird dir dein eigenes Bett Hut genug vor Verführung und Gefallsucht seyn; du wirst keines anderen Hüters bedürfen, als eben dieser Schaam vor mir (35. 36.). Denn mir, wisse, entgeht keine deiner Handlungen (37. 38.). Der Hauptinhalt also dieses vielfach mißverstandenen und darum zerstückelten Gedichtes, zu dem die ersten fünf Verse nur als Vermittelung mit den vorhergehenden Elegien zu betrachten sind, ist also in Bezug auf Cynthia die Mahnung, daß sie nicht, zu sehr ihren Künsten trauend, durch die sie den neuen Liebhaber zu fesseln gedenkt, das aufgebe, was nach Jenes früher oder später drohendem Verluste ihr des alten Freundes Liebe erhalten könne.

5. Quid si jam canis aetas mea candeat für: canesceret.

6. Faciat für: faceret.

7. ff. Tithonus, des Laomedon Sohn, Gemahl der Aurora, erhielt von Zeus Unsterblichkeit, aber nicht ewige Jugend. Er schwand daher im Laufe der Jahrhunderte so dahin, daß zuletzt, nach der Fabel, nur noch die Stimme von ihm übrig war. Aurora, Griechisch Eos, die Göttin der Morgenröthe, zog mit ihrem Gespanne vor dem Sonnengott her. Am östlichen Erdrande bei den Indern war ihre Wohnung, wo sie im Ocean die Rosse badete, bevor sie dieselben den Tag zu verkünden an das Joch schirrte.

9 undis für: alnis.

10. adjunctos für: abjunctos.

16. Ueber Memnon, Aurora's Sohn, den Achilles vor Troja erlegte (S. Pindar Nem. 3, 111.) s. zu I, 6, 4.

23. Die Britannier färbten den über dies nach Art mancher Indianer tättowirten Körper mit einem schwarzgrünlichen Stoff, den Cäsar und Plinius Glastum nennen. (S. Caes. bell. Gall. V, 14. Plin. N. H. XXII, 1. Pompon. Mel. III, 6. Jornand. 2. Herodian III, 14. Solin. c. 35. Isidor. XIX, 23.) Natürlich färbte sich Cynthia nicht grün, sondern es wird ihr nur vorgeworfen, daß sie durch Versteckung der Natur hinter künstlichen Schmuck sich den verunstalteten Barbaren gleichstelle. Sie bediente sich zu ihren Zwecken einer Art Seife, welche, eine Erfindung der belgischen Gallier, (Plin. XXVIII, 51., Joan. Arnzen De capillorum coloribus et tinctura von Böttiger citirt. Sabina I. S. 138.) den Haaren eine hochrothe Farbe gab, welche von den Römischen Schönen mit unsinnigem Eifer erstrebt ward. S. Ovid Eleg. I. 14, 2. Vergl. zu El. II, 2, 5.

Neunzehnte Elegie.

Ob die Vorstellungen in der vorigen Elegie von Erfolg gewesen, ob Propertius' Weissagung schon jetzt eingetreten war, oder ob dieses Gedicht einer andern glücklichen Periode der Liebe angehört, kurz der Dichter ist in Cynthia's Besitz. Sie ist auf das Land, in die Berge seiner Heimath abgegangen, (S. V. 25.) wo sie fern von den Verführungen der Stadt, sich ganz den unschuldigen Freuden des Landlebens hingibt (1—16.). Er selbst verspricht bald als Genosse nachzukommen (17—21.). Indessen solle sie sich nicht für allzusicher halten. Die schon V. 16. und 27. ausgesprochene Besorgniß, ihr Leichtsinn möchte selbst dort Nahrung finden, begründet er V. 28—32. Die Entfernung ist dem Verführer hold.

9. Vergl. Ovid Kunst zu lieben I, 89. ff.

22. Der Aegyptische Isis- und Serapisdienst, der schon seit Sulla's Zeit in den Vorstädten Roms sich heimisch gemacht hatte, und besonders unter den Weibern viel Anhang fand, gab unter dem Vorwand, keusche Nächte in dem Tempel zu feiern, (II, 33, 1.) einen Deckmantel verliebter Zusammenkünfte ab. Grund genug für Ovid, auch sie als ein ergiebiges Feld für den angehenden Künstler in der Liebe zu preisen. S. a. a. O. I, 77. Vergl. Böttiger Sabin. I, S. 231.

14. Kleine Tempelchen standen im Felde und in den Wäldern für die ländlichen Schutzgottheiten des Ortes.

17. Der Diana weiht er das Gelübde, daß sie ihm glückliche Jagd verspreche; der Venus zahlt er es, da sie ihm glückliche Liebe bereits geschenkt hat. Die Zweige der Fichte müßen hier statt der Tempelsäule dienen (s. z. El. 14, 25.),

daran der Waidmann sein Dankgeschenk der Jagdgöttin aufhänge.

19. pinu für: pennis.

24. stricto für: structo.

25. Der helle Fluß Clitumnus, der durch das Thal Mevania an Propertius' Heimath, dem Umbrischen Hispellum, vorbeieilte, (S. IV, 1, 124. ff.) gab nach dem Grammatiker Servius zu Virgils Landb. II, 145. allen Thieren, die aus ihm tranken, weiße Farbe. — Von den Stieren meldet dies auch Sil. Italic. IV, 547. Noch jetzt sollen die in seiner Nähe weidenden Rinderheerden durch blendende Weiße sich auszeichnen. Eine anschauliche Beschreibung des Flusses und der reizenden Ufer gibt der jüngere Plinius in dem achten Briefe des achten Buches.

31. Daß ich beständig von dir rede, wie es der thut, der um entfernte Lieben bekümmert ist.

32. nemo non für: nemo ne.

Zwanzigste Elegie.

Auch hier sind wir nicht auf sicherm Boden für die Zeitbestimmung. Die Andeutung von V. 21. und der ganze Ton, so wie die gesetzmäßige Gliederung des Gedichts (S. die Einleitung) sprechen für die ersten glücklichen Zeiten der Liebe. Verläumdung hatte Cynthia den Dichter untreu glauben lassen. Sie ist außer sich (1—8.). Aber Propertius schwört ihr unwandelbare Treue (9—18.), wie sie dieselbe durch ihre milde Herrschaft, durch ihre ihn vor Andern frei beglückende Liebe verdient habe (19—28.). Mit neuen Schwüren ewiger Treue (29—32.) räth er ihr darum, sich jeden Zweifel aus dem Sinn

zu schlagen, da seine Bedächtigkeit ihr genügende Gewährleistung seiner dauernden Liebe seyn könne. (33–46.)

1. S. zu El. 8, 35.

2. Andromache, Hektors (El. 8, 29.) Gemahlin, ward bei der Einnahme Troja's die Gefangene Neoptolemus', Sohns des Achilleus.

6. Tereus, der König von Thracien, hatte Philomela, des Attischen Königs Pandion Tochter, seine Schwägerin, geschändet, und ihr die Zunge ausgeschnitten. Zur Rache tödtete seine Gemahlin Procne ihren eigenen Sohn Itys und setzte ihn dem Vater zum Mahle vor; worauf Tereus in einen Wiedehopf, Procne in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigall verwandelt wurde; seitdem klagt Philomela den Tod des Itys, was passender ist, wenn sie, nicht Procne nach einigen Mythen seine Mutter war.

6. Cecrops wird als Gründer Athens genannt, daher cecropisch, attisch.

7. Niobe, des Tantalus Tochter, Gemahlin des Thebanischen Königs Amphion, brüstete sich gegen die Göttin Latona mit ihrem Kinderreichthum. Latona's Kinder aber, Apollo und Diana nahmen Rache an dem Hochmuth, tödteten die vierzehn Kinder, daß die Mutter vor Jammer zum Steinbild erstarrte. Sie ward durch die Lüfte zum Berge Sipylus bei Magnesia in Kleinasien entführt; aber dem Steine selbst entfließen noch Thränen.

8. Defluit statt: depluit.

10. Danae, des Acrisius Tochter, ward von dem Vater gegen die Blicke der Männer in einem eisernen Thurm

verwahrt. Aber Jupiter drang in Gestalt eines goldenen Regens hindurch, der Schönen in den Schoos.

29. Die Furien, Griechisch Erinnyen, die Rachegöttinnen, waren seit Aeschylus' Eumeniden, in den vielfach von Tragikern behandelten Fabeln von Alkmäon und Orestes eine häufige Maske auf der Bühne geworden. An beiden hatten sie den Muttermord zu rächen. S. zu II, 16, 29. II, 14, 5.

30. Aeacus, Minos und Rhadamanthys, wurden wegen ihrer Gerechtigkeit auf Erden in der Unterwelt Richter der Schatten. S. IV, 11, 19. ff. III, 19, 27.

31. Die Strafe des Prometheus, der mit dem Caucasus, daran er geschmiedet, in die Unterwelt entrafft war, (S. zu El. II, 1, 69.) ward durch die Fabel auch auf Tityus übertragen, der Latonen Gewalt anzuthun gewagt hatte.

32. S. zu El. 17, 7.

Einundzwanzigste Elegie.

Wer der Panthus gewesen, der hier als Ruhestörer durch Wort und That auftritt, (wahrscheinlich der ungenannte Verläumder in der vorigen Elegie) läßt sich eben so wenig sagen, als wer der andere Buhle von V. 17. ist. So viel ist gewiß, er hatte Cynthia nicht nur durch Verläumdung des Propertius (1. 2.), sondern auch, wie dieser vorausgesehen zu haben sich rühmt, in Versicherung eigener Treue hintergangen (2. 3.). Jetzt verhöhnt er sie gar (5—14.), nach Art jener Falschen, deren Tücke so Wenige zu durchschauen wissen (15. 16.). Denn selbst an dem eben erlebten Beispiel hat Cynthia nicht genug, sie sucht wieder nach einem andern, vorläufig Beseitigten, der ihr nicht treuer seyn wird (17. 18.). Durch Versicherung seiner

Anhänglichkeit sucht sie der Dichter wieder ganz für sich zu gewinnen.

1. Ah für: At.

5. S. zu El. I, 19, 5.

11. 12. S. zu El. 16. 30. — Ejecta est: tenuit — domum statt: ejecta tenuit.

13. S. zu El. I, 15, 9. II, 2, 7.

20. Der Vers scheint auf eine Krankheit der Cynthia anzuspielen, die Veranlassung zur Trennung des Panthus ward. Vielleicht aber auch, daß er sich auf den andern Liebhaber bezieht, und dieses Gedicht der Zeitfolge nach sich mit dem vorigen zusammen an El. 9. (Vgl. V. 2. V. 25. ff.) anschlöße.

Zweiundzwanzigste Elegie.

Es folgen hier bis zur Elegie 24, 16. eine Reihe Gedichte, der Zeit angehörend, wo Propertius von dem unerträglichen Stolze der Cynthia sich in die Arme leichterer Weiber rettete. Dieser Fehltritt hatte Anfangs die völlige Verstoßung des Dichters zur Folge. S. El. III, 16, 9. Aber die Beharrlichkeit, die er in seiner Verachtung zeigen zu wollen schien, offenbarte zuletzt die schlecht verhehlte Zuneigung des Mädchens. Cynthia führte selbst wieder den Friedensschluß herbei. S. El. 14. Der Dichter gesteht seinem Freunde Demophoon seine wechselnden Liebschaften, in denen er Zerstreuung sucht. Sein entzündbares Gemüth fange überall Feuer und flack're in Leidenschaft auf (1—12.). Den Grund dieses Naturübels könne er nicht angeben (13—18.), so viel aber sey gewiß, daß es unvertilgbar bei ihm sey (19. 20.). Seiner Körperkraft thue dieses Treiben keinen Abbruch (21—34.). Im Gegentheil bewahre ihn der

wohlthätige Wechsel vor der abhärmenden Sehnsucht, die dem treuen Liebenden am meisten schade (35—50.).

4. O nimis exitio meo statt: omnia in exitium. S. zu 19. 9.

5. diducit für: deducit. Man verstehe die Pantomimen eines Tänzers im Theater, die damals, wie jetzt zum Verderb der guten Sitten wie des guten Geschmacks von den Machthabern vor allem begünstigt, sehr in Aufnahme kamen. Augustus wird sogar als Erfinder des Ballets genannt. (S. Suidas s. v, Ὄρχησις παντόμιμος) und sein allzuvertrautes Verhältniß zu Bathyllus, dem Taglioni seiner Zeit von Dio Cassius und Tacitus (Annalen I, 54.) rügend angedeutet.

9. Die Haartracht, bei welcher die Haare in Locken aufgelöst über die Stirn und Schulter wallten, muß besonders dem Propertius reizend erschienen seyn. Vergl. El. II, 1, 7. II, 3, 13. S. die Abbildung dieser Coëffure à la lionne bei Montfaucon Suppl. Th. III, 7, 16.

10. S. zu I, 14, 11.

14. QUARE? Die Priester der Kriegesgöttin Bellona zerfleischten sich in Anfällen künstlicher Raserei den Leib mit Messern. S. Erkl. zu Tibull. I, 6, 47. Die mit ihnen verwandten Diener der Phrygischen Göttin Cybele, S. III, 22, 3. die Gallen entmannten sich selbst nach dem Vorbilde ihres ersten Priesters Athys.

18. Fortuna für: natura.

19. Der Thracische Sänger Thamyras ward von den Musen, mit denen er im Gesange zu wetteifern wagte, geblendet.

25. Jupiter, erzählte die Sage, verweilte bei der Alcmene als er den Hercules zeugte, zwei Nächte. Arktos,

das Sternbild des großen Bären; da derselbe die ganze Nacht hindurch nicht untergeht, für die Sterne der Nacht überhaupt.

29. S. zu II, 8, 35.

30. S. II, 1, 42.

31. S. El. 20, 2.

32. Mycenisch für Griechisch im Allgemeinen, da der Heerführer der Griechen vor Troja Agamemnon Mycene's Herrscher war.

43. Der Dichter führt in gewohnter lebhafter Weise den leichtsinnigen Liebhaber zur Spröden redend ein.

44. ponere — loco statt: pondere — loqui.

48. ille putat statt: illa vetat.

50. quaerere statt: dicere.

Dreiundzwanzigste Elegie.

Der Dichter begründet seine neue Lebens- und Liebesansicht durch schlagende Gründe. Die Liebe zu den vornehmen Frauen, gleichviel ob sie Matronen seyen, oder von argwöhnischen Liebhabern in Sold und Wart erhalten werden, ist ihm zu sauer geworden (1. 2.). Welche Mühen, sie zu erkämpfen (1–10) und wie gering dafür der Sieg! (11. 12.) Viel besser, es mit gefälligen (15. 16.) Dirnen zu halten, die den Ruf weniger gefährden (13.), weniger kosten (17. 18.) und weniger Sorge schaffen (19. 20.). Durch sie erleichtre man sich noch am meisten die Knechtschaft der Liebe, der nun einmal kein Liebender entgehen könne. (21—24.)

1. S. zu El. 14, 12.

2. Des Andern: des Gatten oder eifersüchtigen Liebhabers der vornehmen Schönen.

4. promissa für: commissa.

6. Campus S. El. 16, 34.

10. amari statt: avari. Der Thürsteher hatte im Vorhof des Hauses ein Wächterhäuschen, in dem der auf nächtliche Abentheuer Ausgehende oftmals neben dem Wachthunde ein Versteck suchen mußte. Wie verdrießlich Jenem, in dem fatalen Dilemma zwischen Herrn und Herrin, Pflicht und Gewinn ein störender Besuch dieser Art seyn mußte, ist leicht zu begreifen.

13. Der Mangel des Obergewandes, auf dessen Faltenlegung und graziöse Haltung die vornehme Römerin vorzügliche Sorgfalt wandte, charakterisirt besonders die gemeine Dirne. S. Ferrari De re vest. IV, 24, S. 257. Vgl. Juvenal Sat. III, 95.

15. In der Heiligenstraße (S. zu El. II, 1, 34.) war stets das größte Gedränge des Volkes, besonders wo bei der Hostilischen Curie rechts die Carinen, links abwärts der Weg nach den Comitien und dem Forum sie kreuzte, und dann wieder am Capitolium selbst, wo sie zum Tempel der Vesta hinbeugte. Hier standen auch in den Krämerbuden die verführerischen Luxuswaaren feil. El. 24, 14. Hier ergingen sich die müßigen Römer (Hor. Sat. I, 9.), hier schweiften die leichtfertigen Dirnen mit sicherer Aussicht auf Gewinn umher.

21. Die meisten Sklaven, aus denen sich die privilegirten Libertinen besonders ergänzten, da eine freigeborne Römerin sich nur mit der größten Schmach einem solchen Gewerbe hingeben konnte, erhielten die Römer aus dem Orient. Denn hier war schon damals der Sclavenhandel in ein System gebracht. Vergl. Juvenal. Sat. III, 61. ff. Euphrat S. z. II, 10, 13. Orontes zu I, 2, 3.

Vierundzwanzigste Elegie.

V. 1—16. Das Gedicht, das von den Händen eines ungeschickten Sammlers mit einem ganz Verschiedenartigen zusammengeschweißt ist, beantwortet die wahrscheinlich vielfach und nicht ohne Staunen an Propertius gerichtete Frage, wie er zu der Umänderung seines Lebenswandels gekommen sey, auf neue Art. Es schließt sich (wahrscheinlich auch bei seinem ersten Erscheinen) in äußerer Verbindung an das vorhergehende unmittelbar an. Der Einwurf, sagt er, der ihm gegen die in letzterer Elegie so unverholen ausgesprochenen Grundsätze gemacht wird, daß Er sich ja sogar durch sein bereits veröffentlichtes Buch als ein treuer Diener einer einzigen und vornehmen Hetäre erklärt habe, (V. 1. 2.) sollte ihn freilich wohl verlegen machen, entweder weil er sich wirklich seiner Knechtschaft vor sich schämte, oder weil er einsähe, daß er besser zu Verschweigendes verrathen habe (3. 4.). Aber, fährt er fort, weil Cynthia mir nicht mehr das ist, was sie war, gebe ich mich den leichten Dirnen hin (5. 6.). Denn wäre sie das, sicher sollte man nicht so viel von meinem Verhältnisse zu ihr reden; ich würde, wenn man mir den Namen vorhielte, Ausflüchte allerlei Art finden (6. 7.). Da ich das nicht thue, folglich zeige, daß ich nicht mehr in Cynthia's Dienst stehe, so darfst du dich nicht wundern, wenn ich mich jetzt nach andern Abentheuern umsehe, und zwar diesmal mit geringeren Größen, aus dem triftigen Grunde, weil sie weniger in's Gerede bringen (8. 9.). Und nun noch die vielerlei Ausgaben, die die Launen einer solchen

Herrin veranlassen, wiewohl noch das alles mir nichts ist gegen die Untreue und den Hohn, den man von ihr zu tragen hat.

8. Urerer et quamvis nomine, verba darem. Ausflüchte konnte Propertius wohl, wenn er sein Verhältniß von Fremden nicht durchschaut wissen wollte, als Dichter, dem ja manche poetische Farbengebung gestattet ist, genug finden; sicher aber nicht durch den Namen (welchen Sinn die gewöhnliche Interpunction verlangt); denn den wußte man sich damals gewiß mit weniger gelehrten Forschungen zu deuten, als jetzt nach zweitausend Jahren.

12. Der hier genannte Luxus-Artikel ist eben nur aus dieser Stelle bekannt, deren Sinn Beroaldus richtig faßte. Andere Erklärer rufen zur Bestätigung eines Gebrauchs, den wir zufrieden seyn müssen durch Propertius kennen zu lernen, falsche Zeugen an.

17. S. zum 15. Vers der vorigen Elegie.

V. 16 – 52. Wir sind hier wieder mitten im Liebesdrama. Es ist wohl, damit wir der Cynthia nicht noch mehr Günstlinge aufdrängen, noch der Prätor von Eleg. XVI, der hier sein Spiel treibt. Nach kurzer Freude war der Dichter einmal wieder verbannt (17 – 22). Er fordert den Nebenbuhler auf, sich in jeder Art mit ihm zu messen, (23 – 30) und äußert die Ueberzeugung, daß des Prahlers Liebe nicht von zu langer Dauer seyn dürfte, (32) während Cynthia ihm selbst, dem Dichter, noch am Grabeshügel das Zeugniß ausharrender Treue geben werde (33 – 38). Und wahrlich, sagt er, gern hab' ich das Joch getragen, das ja so manchem Andern, wenn auch mit minderer Treue Begabten, süß schien (39 – 46). Sie möge das beherzigen, und bedenken, daß nach ihrem Tode sich Niemand um sie küm-

mern würde, wenn nicht er; wiewohl er wünsche, daß sie ihn einst bestatten und beklagen möge (47—52).

25. Die Mühen des Herkules, der auf Eurystheus' Befehl die hundertköpfige Schlange des lernäischen Sumpfes in Argos vertilgte, und aus den Gärten der Hesperus-Töchter am Westrande der Erde die goldenen von einem Lindwurm bewachten Aepfel holte, sind auch im Einzelnen sprichwörtlich geworden.

3L. Qui nunc in statt: se in.

32. Discidium für dissidium.

33. S. z. El. II, 2, 16.

36. 37. heu, heu. für eheu.

43. S. z. El. I, 3, 2.

44. Demophoon, des Theseus' und der Phädra Sohn, König Athens, ward auf der Rückkehr von Troja nach Thracien verschlagen und vom König Lycurg gastfrei aufgenommen. Er faßte Liebe zu dessen Tochter Phyllis, die nicht unerwiedert blieb, verließ sie aber treulos.

52. pectora für pectore.

Fünfundzwanzigste Elegie.

Er kann nicht ablassen von der Geliebten, der sein Gedicht Unsterblichkeit verspricht (1—4). Alles weichet dem Alter, nur seine Liebe nicht (5—10). Wie sie ihm auch erschwert werde, (11—14), aufhören werde sie nie (15—20) und endlicher Sieg sey zu hoffen. Dieß spricht er aus an den Nebenbuhler gewendet, dessen Herrschaft, wie er denkt, bald enden wird, (20—29) dem er, wohl wissend, daß sie nicht befolgt werden, Regeln giebt,

wie er sich die Liebe Cynthia's erhalten könne, oder vielmehr in diesen Regeln nur ausspricht, daß da Jener es nicht so mache, auch kein Heil für ihn zu erwarten sey (30—34). Und sicher würde der Dichter schon triumphiren, wenn nur noch die Sitte alter Zeiten bei den Mädchen herrschte (35—36). Ihn freilich solle keine Zeit ändern (37. 38). Dieß zu bekräftigen weis't er die Thorheit derer nach, welche der Richtung folgen, zu der er sich einst selbst bekannte, den tausendfachen Schmerz, den sich Die bereiten, welche an einer Geliebten nicht genug haben (37—48).

2. Excludit quoniam s. m. SAEPE VENI für excludi qu. s. m. s. venis.

4. Calvus und Catullus, Zeitgenossen Cicero's und Cäsars, Vorgänger des Propertius in der Elegie, verewigten Beide ihre Geliebten, jener Quintilia, dieser Lesbia. Vrgl. El. 34, 87—90.

8. Als Weihgeschenk ward im Tempel des Schutzgottes die Waffe oder das Werkzeug aufgehängt, dem der in seinem Geschäft Ergraute von nun an entsagen wollte. S. die Erklärer zu Hor. Epist. I, 1.

10. S. zu El. II, 18, 15. II, 13, 49.

12. Perillus, ein athenischer Künstler, fertigte für Phalaris den Tyrannen des sicilischen Agrigent, einen ehernen Stier. Das Geschrei der Unglücklichen, welche in demselben geröstet wurden, ahmte durch künstlich angebrachte Schallwindungen das Brüllen eines wirklichen Stieres nach.

14. S. zu II, 2, 8.

15. S. zu II, 1, 69.

23. S. zu I, 17, 4.

25. Sieben Umläufe um die ganze Bahn waren bei den Wagenrennen der Alten schon in Griechenland üblich. Es war ein Vortheil, aber auch zugleich eine große Kunst des Wagenlenkers, so knapp als möglich am Ziele umzuwenden, damit er so den kleinsten Kreis beschriebe. Schon der bedächtige Nestor unterweist darin seinen Sohn Antilochus bei Homer. Ilias. B. XXIII, V. 334.

27. secundi für secundo.

33. Die Araber haben noch jetzt das Sprichwort, daß man zu seinen Freunden selten gehen solle. Was Propertius durch klug verstellte Gleichgültigkeit gewonnen hatte, erzählt er selbst. El. II, 14, 19. ff.

35. At si für Et si.

42. duxit für ducit.

43. Die römischen Frauengestalten majestätisch und dem unwandelbaren Vorbild der römischen Matrone, der Juno an Wuchs und Haltung nachstrebend, die griechischen fein und gewandt, in harmonischem Gliederbau und anmuthsvoller Bewegung eine Aphrodite des Praxiteles als Muster erkennend.

Sechsundzwanzigste Elegie.

Wir gewinnen einen heitern Ruhepunkt nach den vorigen Stürmen, da wir den Dichter im zufriedenen Genuß beglückender Liebe sehen. An einen vielleicht erlebten, vielleicht schön erfundenen Traum knüpft er schicklich den Preis seiner nicht unverdienten Seeligkeiten an. Cynthia erschien ihm vor seines Geistes Auge auf stürmischer See im Schiffbruch, dem Tode nah. Da kommen die freundlichen gesangliebenden Delphine, dieselben, welche einst Arion mit seinem Saitenspiele trugen,

der Geliebten des Dichters zu Hülfe. Eben, wie er sieht, daß die stummen Bewohner der Fluth selbst sich seiner Freundin annehmen, und er nun, die Rettung zu vollenden, sich von dem Felsen des Ufers in das Meer stürzen will, erwacht er (1—20). So ist es denn nicht wunderbar, daß die schönste der Frauen vor Allen dem Dichter, (den selbst die Mächte der Natur noch in der Geliebten ehren) vor Allen diesem ihre Liebe schenkt (21—26). Denn er ist ihr sicherer und treuer Schutz, während der Reichthum, dem sich, wie so manche Hand, so manches Herz öffnet, den Mann zum Wankelmuth verführt (27—28). Er dagegen, sagt er, werde keine Gefahr (er nennt im Zusammenhange mit V. 19. die des Meeres) selbst den Tod an ihrer Seite nicht scheuen (29—44). Doch die Gottheit, die den Schmerz der Liebe zu ehren wisse, würde sicher ihrer schonen, die ungezähmten Gewalten der Natur ihnen gehorsamen (45—56). Aber, schließt er, den Gedanken von V. 41—44 wieder aufnehmend, sollte das Schicksal dennoch unsern Tod beschlossen haben, so wird er uns, gemeinsam uns treffend, sicher keine Schande bringen (58—59).

2. Das Jonische Meer von dem Ceraunischen Vorgebirge abwärts (s. z. El. I, 8, 10.) zwischen Griechenlands und Italiens Küsten. Es ist nicht ungereimt, anzunehmen, daß eine wirklich vorgehabte Seereise (vrgl. d. folgende Elegie) äußere Veranlassung zu diesem Gedichte gab.

5. S. I, 20, 18. Purpurn heißt die See hier nicht gerade, weil die Alten sonst auch alles Glänzende so nennen. Man erinnere sich vielmehr, daß besonders die südlichen Meere bei kräuselndem Winde oder von dem Kiel des Schiffes gefurcht, den Phosphorschein von sich geben, welchen das Auge der Alten

nicht unbeachtet gelassen hat. So vergl. außer Cicero (Acad: II, 33. und aus der ersten Recension desselben Buches das Fragment bei Nonius II, 717)). Furius bei Gellius XVIII, 11. „Wie wenn des Ostwind's Wehen umpurpurt die grünlichen Wogen." So auch Virgil L. B. IV, 373. und Homer (Odyss. II, 428. Il. XVI, 591. I, 482.) 6 ff. Sinn: daß es dir ergangen wäre gleich der Helle. S. z. I, 20, 9.

9. S. El. I, 17, 18.

10. jam für num. Ino, des Athamas, Königs von Theben, Gemahlin, stürzte sich, von ihrem Gatten im Wahnsinn verfolgt, ihren Knaben Melicertes auf den Armen in das Meer. Sie ward mit dem Sohne unter die Gottheiten der See aufgenommen, bei den Griechen als Leucothoe, bei den Römern als Mater Matuta verehrt.

15. Ob invidiam für prae invidia. S. zu I, 17, 25.

16. Nesäa und Cymothoë, Inselkind und Wellenrasch, Namen von Nereïden, die auch Homer und Virgil nennen.

subsidio für subsidium.

18. Der Lesbische Sänger Arion ward, von Tarent nach Corinth segelnd, von habsüchtigen Schiffern in das Meer gestürzt. Aber sein Gesang, wozu er die Erlaubniß von den Mördern als letzte Gunst erbeten, hatte Delphine herbeigelockt, die ihn auf ihrem Rücken ungefährdet nach Tänarum trugen.

23. Der goldreiche Fluß Pactolus in Lydien (s. z. I, 7, 31.) und die Perlen und Edelstein führenden Ströme des äußersten Persiens (s. Plin. N. G. XXXVII, 76. VI, 32) werden hier nach dem Namen der Beherrscher jener Länder ge=

nannt, welche am meisten durch Habsucht und Anhäufung von Schätzen bekannt sind.

36. Der unbeständige Südwind (s. El. I, 5, 12) heißt hier wegen der Regenschauer, die er mit sich führt, frostig.

38. Die Flotte der Griechen (Danaer geheißen von Danaus, des Belus' Sohn, s. El. 31, 4. Dem fabelhaften Herrscher von Argos) wurde bei der Rückkehr von Troja an dem Caphareischen Vorgebirge der Insel Euböa von Stürmen zerstreut und größtentheils zerschellt.

39. Die Argonauten (s. I, 20, 17) kamen bei ihrem Zuge nach Colchis im thracischen Bosporus unweit des schwarzen Meeres durch die Symplegaden, zwei Felsen, die vom Sturm bewegt zusammenschlugen und Alles, was hindurchfuhr, zerschmetterten. Sie ließen vor sich her eine Taube fliegen, und den Augenblick gewahrend, wo diese zermalmt ins Meer sank, fuhren sie mit kräftigen Ruderschlägen hindurch. Seitdem standen die Felsen still.

47. latices dum ferret, in Argis statt: quum. Die Argiverin Amymone, des Danaus' Tochter gieng bei großer Dürre des Landes aus, Wasser zu holen. Neptunus, der ihr begegnete, flehte von ihrer Schönheit hingerissen, um Liebe; sie versprach ihm Umarmung, wenn er ihre Krüge füllte. Der Gott stieß den Dreizack, seine Waffe (ursprünglich die Harpune der Bosporanischen Thunfischer darstellend) in die Erde. In dem Wald von Lerna entsprang der Quell, der von der Geliebten den Namen führte.

51. S. zu El. I, 20, 31.

53. S. zu El. I, 16, 29.

S. zu El. II, 16, 51. Auch das Böcklein war ein Regen kündendes Gestirn. S. Horat. Oden I, 28, 21.

Siebenundzwanzigste Elegie.

Eine besondere äußere Veranlassung aufzufinden, läßt sich nicht einmal versuchen. Der Aberglauben, wie stets auf dem Boden des allgemeinen Unglaubens am üppigsten wuchernd, hielt besonders in der Form magischer Künste und Zeichendeuterei auch sonst gebildeter Männer Gemüth befangen. Der Dichter tadelt das vergebliche Bestreben, die Todesstunde vorher erkennen zu wollen, (1—6) das nur übertriebene Angst in der Stunde der Gefahr zur Folge habe (7—10) in seiner Weise. Nur mit anmuthiger Wendung auf das Geschick des Liebenden, denn diesem sagt er, haben die Götter den Blick in diese Geheimnisse erhellt. Er weiß, daß Tod und Leben einzig ihm in der Gunst und Ungunst der Geliebten gegeben ist.

1. Et für: At.

2. Der ewig heitere Himmel Assyriens und Phöniciens forderte die Einwohner dieser Länder zuerst zur Sternkunde auf. Letztere fanden als Küstenbewohner und Seefahrer noch eine besondere Veranlassung dazu. Astronomie ist aber stets in ihren Anfängen, besonders in den Händen einer bevorrechteten Kaste mit Astrolatrie und Astrologie verbunden.

5. S. zu IV, 1, 75. S. zu II, 10, 14.

8. Flammas — ruinas statt: flammam ruinam.

10. tuis für: suis.

13. Auf den Weg zum Schattenreich mußten die Seelen, welche sich von dem grämlichen Fährmann Charon über den Styx setzen ließen, mit zum Ruder greifen, Virg. Aen. VI, 320.

was dem Gott Dionysos der Comödie sehr schwer ankam. (Vgl. Aristoph. Frösche V. 201. ff.)

15. damnatum für: clamantis, den Verfallenen der stygischen Nacht, dem Rechte der Unterwelt. Vgl. El. IV, 11, 3. und 15.

Achtundzwanzigste Elegie.

Eine Verbindung von drei Gedichten, welche als kurz nach einander geschrieben erscheinen, zu einem Ganzen, das die Gefühle des Dichters bei einer gefährlichen Krankheit der Geliebten zum Stoff hat. Drei Stadien durchläuft dieser kleine Cyclus bis zu seinem Abschluß. Bedauern, noch halb im scherzenden Tone das Unglück aus ihrer eigenen Schuld ableitend, Furcht der Verzweiflung, aber durch Hoffnung noch schwebend erhalten, und Freude und Dank für die Rettung. Zeus wird um Erbarmen für die Kranke angerufen; denn er ja hat die Herrschaft des Aethers, dessen verderbliche Glut dem Mädchen jetzt den Tod droht (1—4.). Oder vielmehr, er ist es, der jetzt ihren Meineid straft (5—8.), vielleicht auch, daß der Göttinnen Zorn, sich an Schönheit übertroffen, sich verachtet zu sehen, das Unheil bereitet hat (9—14.). „Aber welche Gefahr du hier auch von ihnen zu bestehen hast, du wirst gleich den duldenden Heroinen des Alterthums, jenseits verklärt bei den seligen Olympiern weilen (15—18.), ja du wirst von allem Schönen frei als die erste anerkannt werden (29. 30.). Doch solches sey jetzt noch fern; noch einmal werde sich Jupiter erbarmen, Juno selber werde gerührt seyn, und sie, die sonst Eifersüchtige, nicht zürnen, daß der Gemahl einem leidenden Mädchen helfe.“ (31—34.)

* *
*

Die Götter scheinen ihr Ohr zu verschließen, die Gefahr wächst, schon droht das Ende (35–38.). Der Dichter in der Geliebten Tod den seinigen sehend, fleht inniger zu den Göttern, den Doppelmord nicht auf sich zu laden (39–42.). Er fügt Gelübde in seinem und Cynthia's Namen den Gebeten hinzu (43–46.). — Endlich Erhörung; die Gefahr ist überstanden; aber noch sieht der Entronnene sich ängstlich um; er fürchtet einen Rückfall. Persephone hat sie freigesprochen; möge, der das Reich der Schatten mit ihr theilt, sie nicht zurückfordern (47. 48.). Hat doch der Hades schon so viel an schönem Raube, und früher oder später wird auch sie dorthin folgen (49–58.). Sie aber, die Gerettete, möge den Göttern und ihm selbst, dem Dichter, für den Beistand in der Gefahr die versprochenen Gelübde treu zahlen.

3. Die letzten Monate des Sommers, August und September, vom Aufgange des Hundssternes (Sirius) an waren, wie noch jetzt, zu Rom durch den anhaltend wehenden Sirocco nicht nur höchst lästig, sondern auch ungesund. Wer konnte, eilte auf das Land in die kühlen Berge Sabinums. S. Horat. Sat. II, 6, 18. Juv. 4, 56. Hor. Od, II, 14, 15.

8. Sprichwörtlich. Von dem Winde und den Wogen wird geraubt, Alles, was eitel und ohne Erfolg ist. S. zu II, 19, 44. So besonders von Gelübden, die gegen unsern Willen erfolglos sind. S. zu El. I, 8, 12. Aber auch wie in dieser Stelle leichtsinnige Schwüre. Catull. 70, 4. Meleag. in der Palat. Anthol. B. V, S. 89. Ep. 8.

9. ipsa paremque statt: illa peraeque.

10. Ueber den Neid der Götter siehe außer Anmerkung zu El. I, 12, 9. Erklärer zu Theokrit. Idyll. VI, 39.

11. Pelasgisch. Von dem Urvolke Griechenlands, dessen Riesenbauten noch jetzt besonders in der Landschaft Argolis unter dem Namen der cyclopischen übrig sind. S. Müllers Archäolog. S. 26. ff. In Argos aber war der Cultus der Juno uralt. (S. Böttiger Grundriß der Kunstmythologie Abschn. II.) Darum nennt sie auch Apollon. Rhod. I, 14. Dionys. Perieg. V. 334. gleich Propertius pelasgisch, und Herodot (II, 50.) läßt sie von den Aegyptern durch Vermittelung der Pelasger zu den Hellenen gelangen.

12. Pallas Athene's glänzende Augen geben ihr schon bei Homer einen stehenden Beinamen

17. Jo, über die s. zu El. I, 3, 20. ward schon früh als identisch mit der ägyptischen Göttin Isis (s. El. II, 32, Inhalt) gedacht. (S. Aeschyl. Prometh. 848.) Name und Gestalt mag besonders Veranlassung dazu gegeben haben. Denn nur mit der Andeutung ihrer Verwandlung mit Kuhhörnern am Haupt ward Jo nach Philostratus (Apollon. I, 19.) zu Ninive dargestellt. So kennt und nennt sie auch Aeschylus a. a. O. V. 590. V. 676. Und eben so erscheint Isis bei Herod. II, 41. Welk. Trilogie Prometheus S. 133. Ein völliges Kuhhaupt, wie es Aeschylus (Schutzflehende 571.) Schol. zu Hom. Ilias XVIII, 487. mit dem Fragm. des Callimachus bei Bentl. CCCLXXXV Eurip. Phoeniss. V. 255. bei der Jo andeutet, zeigt Isis in den Abbildungen bei Montfaucon Th. II, Abth. 2, 1. Pl. 105. — Und so hatte sich hier (wie El. 33, 9. 10. III, 22, 35.) Propertius die verwandelte Jo gedacht.

19. terris für: terras. S. El. 26, 10.

21. S. zu I, 3, 4.

23. Callisto, des Arkadischen Königs Lykaon Tochter

eine Begleiterin der Diana, wurde, nachdem Zeus sie umarmt, von der keuschen Göttin verstoßen, und die eifersüchtige Juno verwandelte sie in eine Bärin. Jupiter versetzte sie unter die Gestirne, wo sie als das nie untergehende helleuchtende Sternbild des großen Bären den Alten, die des Compasses entbehrten, für die Schiffahrt von hoher Bedeutung war.

27. Semele, des Thebanischen Cadmus Tochter; empfing in Zeus' Umarmungen den Bacchus. Juno's Einflüsterungen Gehör gebend, hatte sie vom Zeus erbeten, daß er ihr erscheinen möchte, wie der Königin des Himmels. Da er vorher sein göttliches Wort verpfändet, mußte er die Bitte gewähren, und tödtete die Geliebte durch die Blitzstrahlen, in denen er flammend ihrem Bette genaht war.

29. Mäonia, eigentlich die von Mäoniern bevölkerte Landschaft Lydien in Kleinasien; hier zunächst mit dem benachbarten Phrygien, das von verwandten Stämmen bewohnt war, zusammengefaßt, vertritt es Kleinasien überhaupt, dessen Frauen sich durch hohe Schönheit auszeichneten, besonders die von Homer gefeierten Trojanerinnen. S. El. I, 19, 13. Zu bemerken ist übrigens hier und bei Vers 25. 26., die El. III, 18, 31—34. wiederkehrende Vermischung der elysäischen Gefilde, des Aufenthaltes der Seeligen neben dem Tartarus im Orcus mit dem Olymp, dem Sitz der unsterblichen Götter, wohin sowohl V. 10—20., als besonders V. 27. Propert. die Cynthia nach dem Tode versetzt denkt.

35. Man hatte Alles versucht, das Mädchen zu retten; selbst magische Künste waren angewandt, sie auf der Erde zu bannen. Für den Zauberbann diente aber vor Allem ein großer Kreisel, eigentlicher ein Rad, das horizontal um seine

Achse nach Art einer Spindel oder eines Kreisels gedreht wurde. Es war mit wollenem Trumm oder mit den Eingeweiden des Vogels Jynx (Wendehals) bewickelt, und magische Lieder, die dabei gesungen wurden, vollendeten den Zauber. Theokritos gibt uns in seiner zweiten, Virgil in seiner achten Idylle ein Bannlied dieser Art, wo zugleich die sonst dabei beobachteten heimlichen Gebräuche von den Erklärern besprochen werden.

36. jacet für: tacet. Lorbeer auf dem Heerde verbrannt war durch eine helle Flamme und fröhliches Knistern ein glückliches Vorzeichen. S. Ovid Fast. I, 76. Plin. N. G. XXI, 6. Tibull. II, 5, 81.

37. Daß die Unheimlichen den Mond, der bei allen Zaubergebräuchen eine große Rolle spielte (Lucian Philopseud 14.) vom Himmel zu ziehen verstanden, wissen wir aus El. I, 1, 19. Vergl. IV, 5, 13. Wahrscheinlich sollte das Alles schauende Gestirn ihnen über die Zukunft Rede stehn.

38. Schwarz ist Alles, was Unheil bringt, so wie Glänzendes das Gegentheil (S. zu El. I, 17, 26.). Hier sind überdies wohl die Unglück deutenden Krähen oder Nachteulen mit dunklem Gefieder gemeint, deren heiseres Gekreisch, wenn sich der Vogel auf das Gebälk des Hauses gesetzt hat, noch jetzt einem der Bewohner Tod bedeuten soll. (S. El. IV, 3, 59. Virg. Aen. IV, 461.)

39. Die schmutzig grüne Farbe, wie alles Dunkle dem trüben Schattenreich angemessen, wird Charons Nachen auch anderwärts beigelegt. S. Virg. Aenn. VI, 410.

43. S. zu II, 14, 25.

47. S. zu II, 13, 26.

51. est Jope für: Jole. Von Jope wissen wir weiter

nichts, als daß sie die Gemahlin des Cepheus (S. zu El. I, 3, 3.) war. Lachmann will so auch hergestellt wissen. Plutarch Thes. 29. Athen XIII, S. 557., wo uns eine Hippe als Gemahlin des Theseus genannt wird. Ueber Tyro, des Salmoneus Tochter s. zu I, 13, 21.

52. Europa, des Phönicischen Agenor Tochter, ward von Jupiter, der die Gestalt eines Stiers angenommen hatte, geraubt. Pasiphae, des Kreterkönigs Minos Gemahlin, faßte schändliche Liebe zu einem schönen Stier, von dem sie den Minotauros gebar.

53. Eoa für: Jona. So pflegt der Osten (dem hier Europa und Pasiphae angehört) dem Westen entgegengesetzt zu werden. S. II, 3, 43. Ovid Eleg. I, 15, 29. Vergl. auch Cinna bei Serv. 8. — Achaja wurde Griechenland von einem seiner Hauptvolksstämme den Achäern bei den Römern amtlich genannt.

54. Phoebei et muri statt: Et Thebae et Priami. Troja, des greisen Priamus Reich, war von Phöbus Apollon und Neptunus mit Mauern umgeben, als diese eine Empörung gegen den Göttervater zu büßen, auf der Erde dem Menschen dienstbar verweilen mußten. S. Hom. Ilias XXI, 441. V, 452. Daher heißt auch El. III, 9, 39. Pergama die Burg des Apollo und Lucanus nennt die Mauern phöbeische (Phars. IX, V. 965.)

60. Reigen mit Lied und Gesang in Wechselchören, wurden zu Ehren Apollo's und seiner jungfräulichen Schwester Diana von Knaben und Mädchen aufgeführt. Einen Festgesang dieser Art hat uns Horatius erhalten. Od. I, 21. Vergl. Mitscherl. Argum. ad. Horat. Carm. Saecular. Th. II, S. 641. ff.

Wie Cynthia gerade dazu kommme, der keuschen Göttin Gelübde zu weihen, darf nicht auffallen, da ja die Verehrung der Gottheit hauptsächlich ihren Zorn abzuwenden bezweckt. S. Mitscherl. a. a. O. Der Name selbst, den Propertius seiner geliebten Hostia gegeben hatte, war ja überdies ein Beiname der Diana, von dem Berge Cynthus auf Delos, wo die Göttin zuerst das Licht der Welt gesehen hatte. Freilich entsprach er mehr den Wünschen des Dichters, als der Wirklichkeit.

61. S. zu V. 17. und zu El. 19, 22.

62. Solve für: redde.

Neunundzwanzigste Elegie.

Propertius von einem nächtlichen Gelage erst gegen Morgen zurückkehrend, wird noch von Liebe und Verlangen und dem quälenden Bewußtseyn, sie vernachläßigt zu haben, zu seinem Mädchen geführt (1—22.). Leiser Verdacht in ihre Treue mischt sich dazu (V. 23.). Doch er findet sie allein (V. 24.) und reizend schön (25—30.). Sie aber, erzürnt über sein Unterfangen, sie, die so überaus Schuldlose als Wächter zu belauern (so fasse man V. 41.), weist den Verlangenden zurück (34—40.) und schließt ihm für manche Nacht die Thür (41. 42.). Die treffliche Allegorie des ersten Theiles, welcher uns wie ein lieblicher Traum umwebt, erklärt sich nach dem Obigen von selbst.

1. Extrema für: hesterna.

3. Die Eroten in ganzen Schraren, wie die Liebesleidenschaften mannigfach die menschliche Brust durchkreuzen, haben wir schon El. 9, 37. ff. gesehen. Vgl. auch El. III, 1, 11. So erscheinen sie in zahllosen Reliefs und geschnittenen Steinen. S. Müllers Archäol. S. 528. §. 391, 5.

15. Die Mitra (eigentlich jede Binde), eine einfache Kopfbedeckung, ein Shawl, der um die Haare geschlagen oben eine überhängende Spitze bildete, mit seinen Zipfeln aber über die Schultern fiel und so unter dem Hals festgeknüpft werden konnte. Eigentlich gehört sie (zu einer wirklichen Mütze geworden) dem Orient, hauptsächlich Phrygien an: Juvenal III, 66. Vgl. zu El. III, 17, 30. Aber da sie ungeordnetes Haar bequem verhüllte, trugen sie auch zu Rom vielfach Weiber aus niedern Ständen. S. El. IV, 5, 69. Ov. Fast. III, 669. IV, 517. Hier dient sie als passende Nachthaube. Cynthia trägt sogar eine sidonische, d. i. purpurfarbige. S. zu El. II, 16, 18. Sie ist nicht mit der Mitra zu verwechseln, welche den Busen zusammenhält (Strophium), und die statt des Schnürleibes diente. Vgl. Hedylus in der Palat. Anthol. S. 417. Ep. 199. a. m. und zu El. IV, 9, 49.

16. S. zu El. I, 2, 3. In Arabien war die eigentliche Heimath der wohlriechenden Kräuter. S. El. III, 3, 18. Tibull. IV, 2, 18. Den Duft der Geliebten wissen Griechen und Römer nicht weniger zu preisen, als die Orientalen.

21. mi — dixerunt statt: me — duxerunt.

24. et für: at.

26. Vgl. El. III, 10, 15.

27. Die Träume wurden zur Abwehr schlimmer Vorbedeutung im Tempel des Sonnengottes oder der Vesta, der keuschen Göttin des Hauses, (S. zu El. III, 4, 11.) bei beginnendem Tage erzählt. S. Erkl. zu Aesch. Pers. V. 221. ff. zu Soph. Elect. 427.

39. savia statt: somnia.

Dreißigste Elegie.

Schon wieder hatte sich Cynthia angeschickt, irgend einem vornehmen Krieger in die Provinz zu folgen. Es sollte diesmal nach Asien gehen. Hier hielten die Römer wegen der Nachbarschaft der Parther, denen sie nie trauten, und der unruhigen Armenier stets bedeutende Truppenabtheilungen, und es war nicht unmöglich, daß Cynthia zu der blutigen Ehre eines Feldzuges gekommen wäre, (S. V. 21.) wie einst ihre gefeierte Schwester im Geiste, Cytheris (S. zu El. 34, 91.). Propertius räth ihr ernstlich von einem so tollkühnen Unterternehmen ab, da sie das Bewußtseyn der verlassenen Liebe stets in der Ferne quälen würde (1—10.). Bliebe sie, so wolle er ihr mit Amors Hülfe gern das beabsichtigte Unrecht vergeben, (11. 12.) denn er wolle, sich nicht um das Urtheil grämlicher Alten kümmernd, den einmal betretenen Pfad mit ihr fortwandeln (13—18.). Darum solle aber auch sie von dem grauenhaften Beginnen abstehen (19—22.). Ihm möge es Niemand verargen, daß er nur bei der Einen glücklich leben könnte, mit ihr zusammen in ruhiger Abgeschiedenheit sich an den Liebesgeschichten der Fabelzeit ergötzen wolle (23—30.). Dies bringt ihn wieder auf sich zurück, den das Beispiel selbst ewiger Götter von aller Schuld losspreche, wenn er sich als einen Sklaven Amors bekenne (31. 32.). Diesem seyen auch die Musen unterthan (33—36.), denen er sich in Cynthias Nähe (aber nur hier) gern wieder gesellen wolle; denn ohne die Geliebte vermöchte er als Dichter nichts (37—40.).

2. Der Tanais (Don) als entfernter Fluß Scythiens, das äußerste Erdende bezeichnend.

Pegasus, das Flügelpferd aus dem Blute der Gorgone Medusa (S. zu II, 2, 8.) entsprungen, diente dem Bellerophon als Roß, da er die Chimäre erlegte.

4. Als Perseus, des Zeus und der Danae Sohn, den Kampf mit der Gorgone bestehen wollte, liehen ihm die Nymphen Flügelschuhe, die sonst (V. 5.) als Attribut des Götterboten Mercurius erscheinen.

8. ipsa für: ipse. Vgl. für das Bild El. I, 1, 4.

9. nunquam für: nusquam.

16. Minerva hatte nach der Fabel zuerst aus Hirschgebeinen die Flöte verfertigt. Da sie aber beim Blasen derselben wegen der aufgebläheten Backen und der hervorquellenden Augen von Venus verhöhnt ward, warf sie zornig dieselbe in den Lydischen Mäander.

19. Nunc nunc für: num — nunc. Durch die Phrygischen Wogen, d. i. die mysischen (s. El. II, 2, 30.), an der Propontis, führte der Weg ins schwarze Meer und durch die pontischen Reiche nach Hyrkanien, der Parthischen Provinz am caspischen Meer, verrufen durch den rauhen Himmel, die felsigen mit tiefem Wald bedeckten Gestade, und die Ungastlichkeit der räuberischen Völkerschaften. S. Arrian III, 22. Plin. N. G. VI, 15. Mela III, 5, 21. 22. Penaten, die Gottheiten, welche im Innersten des Hauses (Penus) auf dem Heerd verehrt wurden, aber auch des Staates, der vom Begriff der Familie ausgehend, seinen gemeinsamen Heerd im Tempel der Vesta hatte. Ihr Ursprung wird mit dem Ursprung der Römischen Stadt von Troja abgeleitet, ihr Name verschieden angegeben. Die Laren (eine hetruskische Bezeichnung für

„Herr") dagegen sind ursprünglich die göttlich verehrten Seelen der Hausherrn. Sie wurden in der innern Halle des Hauses (Atrium) in eigenen Schreinen (Lararia) verwahrt, die an den Haupttagen des Monats zur Feier geöffnet wurden (S. zu El. IV, 3, 54.), der Genius des noch lebenden Herrn ward neben den andern Penaten auf dem Heerde verehrt. Diese Laren sind denn also ebenfalls Penaten, und beide stehen hier, wie oftmals, als Symbole der Heimath und des Hauses selbst. So gehörte auch zu den öffentlichen Penaten das Zwillingspaar (gewissermaßen die ursprünglichen Familienväter des Römisch-Sabinischen Doppelstaates in sofern identisch mit Romulus und Remus Lares Praestites), das sein eigenes Heiligthum in der Stadt hatte. S. zu El. III, 3, 11. Verschieden aber von den Penaten sind die guten Geister derer, welche außerhalb ihrer Wohnung am Wege begraben, als schützende Genien der Gegend angefleht wurden (Lares viales compitales, rurales) von August besonders wieder zu Ehren gebracht, Vgl. zu III, 4, 1. So viel über einen Gegenstand, der unter den Antiquaren die ärgste Verwirrung angerichtet hat, keinesweges erledigt durch Hartung, bei dem jedoch die Belege zu dem oben Gesagten in ziemlicher Vollständigkeit zusammengestellt sind. Röm. Mythol. S. 75. ff. — Der Sinn also unsrer Stelle: Wie willst du das Heiligthum deines Hauses, mit Mord befleckt betreten und dadurch entweihen, (Vgl. statt Aller Ottfried Müllers Abhandlungen zu den Eumeniden) blutige Siegeszeichen über die Schwelle deines Hauses aufzuhängen, als Weihgeschenk für den väterlichen Lar, der dich in die Heimath zurückgeleitet hat. S. III, 9, 26. Virg. Aeneide VII, 183. Plin. XXXIII, 2.

26. Die Musen heißen auch bei Lygdamus (Tibull. III, 4, 45.) schlechtweg die gelehrten Schwestern.

29. S. zu El. 28, 27. und 17.

30. Jupiter raubte in einen Adler verwandelt den schönen Sohn des trojanischen Königs Tros, Ganymedes, der den Göttern beim Mahle den Nektar einschenkte, seitdem Hebe Herkules Gattin geworden war.

33. Die Jungfrauen heißen die Musen, wiewohl Propertius es ihrer einer Calliope, nachzusagen weiß, daß auch sie einst Liebe zum thracischen Konig Oeagrus gefühlt, aus dessen Umarmungen sie die Barden Orpheus und Linus gebar.

36. Die Bistonier, ein thracischer Volksstamm.

38. Bacchus der begeisternde Gott erscheint oft als Schutzherr der Dichter, besonders der lyrischen (S. El. III, 17. III, 2, 7. IV, 1, 62. IV, 6, 75.) und als Führer des Musenchors bei Dichtern, wie in Darstellungen plastischer Kunst.

Sein Speer, der Thyrsus, der statt der Spitze den Pinienapfel trägt, hat enthusiastische Kraft (Ovid. Kunst z. Lieben III, 710. Fast. III, 764. Lucret. I, 922.); hier dient er zugleich, kunstreich den Tact des Festreigens zu leiten.

39. Der Epheu mit dichteren Dolden (S. Plin. N. G. XVI, 42, Theophrast. Pflanzengesch. III, 18, 6.) eignete sich besonders durch seine geschmeidigen Ranken zur Bekränzung des Bechers und des Hauptes beim Gelage; darum und wegen seiner Aehnlichkeit mit der Weinrebe war er vor Allen dem Bacchus ein heiliges Gewächs. S. Eudoc. Violar. p. 121 Plutarch. quaest. sympos. III, 2 Eust. ad Dion. Perieg. 573. Er selbst, wie seine Diener, als deren Einer hier Propertius erscheint, schmücken sich damit. Uebrigens ist hier fast dieselbe Anschauung des Dich-

ters wie El. 9, 1. (w. m. s.). Der Dichter gesellt sich zu dem Chore der Musen, mit denen er hier unter des Weingottes Leitung den Reigentanz und Gesang (d. h. den Rhythmustanz des wohlklingenden Verses) lernt, aber nicht, ohne daß ihm sein Mädchen die eigentliche Begeisterung dazu einhaucht. Vergl. El. II, 1, 4.

Einunddreißigste Elegie.

Augustus hatte dem Apollo, dessen Schutze der Sieg bei Aktium zugeschrieben ward, s. z. El. 34, 61. El. IV, 6. auf dem Palatinischen Berge einen Tempel geweiht. Er wurde im Anfange des Jahres 726 (s. Dio Cass. III, 1.) vollendet, und mit seinem Porticus, der für eine öffentliche Bibliothek bestimmt war, zum erstenmal aufgedeckt. Das hier eingestreute Gedicht aus der ersten Zeit der Liebe zu Cynthia beschreibt den Eindruck, welchen das glänzende Gebäude auf den Dichter machte. Lichtvoll wird jedoch die Beschreibung erst, wenn wir V. 5—10. von der Stelle, wo sie jetzt stehen, an das Ende des Ganzen setzen.

2. Der Punische Marmor, den die Carthager von den benachbarten Numidiern erhielten, wird wegen der Härte und der feinen Politur, die er in deren Folge annimmt, besonders gerühmt von Plinius XXXVI, 8.

3. In welcher Beziehung die Danaïden (s. zu El. II, 1, 67) zu Apollo standen, läßt sich nicht wohl ermitteln. Hier waren sie augenscheinlich auf der äußern Seite des Tempels zwischen den Pilastern in Relief dargestellt, da die Bestimmung der Basilike zu einer Bibliothek die sonst wohl nicht ungewöhnliche Aufstellung freier Gruppen nicht thunlich machte.

8. Myron von Eleutherä in Attika (um die achtzigste Olympiade) war besonders berühmt als Erzgießer, und wußte Thiere bis zum Leben natürlich darzustellen. Plin. XXXIV, 2. Petron. c. 88.

10. Ortygia, der alte Name der Insel Delos, die früher im Meere schwimmend Latonen eine Zufluchtsstätte für die Geburt des göttlichen Zwillingpaars Apollo und Diana gewährte. Seitdem stand sie gleich dem andern Lande fest. S. El. IV, 6, 28.

11. Sol, Phöbus in seiner Eigenschaft als Sonnengott.

12. Aus Libyen kam den Römern das dichteste und glänzendste Elfenbein. S. Plin. VIII, 4.

13. Die Gallier waren um das dritte Jahrhundert unserer Zeitrechnung in großen Schwärmen durch die unteren Donaugegenden dringend in Griechenland eingefallen, und bedrohten unter ihrem Führer Brennus den Tempelschatz des Apollo zu Delphi am Parnassus. Ein Erdbeben mit furchtbarem Unwetter, darin der zürnende Gott sich zu offenbaren schien, vernichtete den größten Theil der feindlichen Schaar. Die Reste wurden theils von den sich erhebenden Umwohnern niedergemacht, theils zum Rückzug genöthigt und setzten nach Asien über.

16. Das lange Kleid, die Stola, eine längere Tunica, war die Tracht nicht nur der Frauen, sondern auch der Citharöden, als welcher hier der Gott erscheint. Sie entspricht der oft erwähnten mit dem Pallium verwechselten Palla der Römischen Matrone, dem Oberkleide mit der Falbel (Instita). Pythisch heißt der Gott, seitdem er den Drachen Pytho in Delphi, das selbst von demselben den Namen führt, erlegt hatte. S. zu El. III, 13, 51. IV, 2, 38.

Zweiunddreißigste Elegie.

Cynthia hatte ihren Leichtsinn mit dem Andrange der unzähligen Liebhaber entschuldigt, die sie nur sehen durften, um sogleich für sie zu glühen (V. 1.). Propertius läßt den Einwand hören. „Aber," erwiedert er, „wenn du nur wolltest, könntest du ja den Andrang meiden. Das Licht, die Oeffentlichkeit ist Schuld? Nun gut, entziehe dich der Oeffentlichkeit (1. 2.). Du aber scheinst das Gegentheil zu wollen, da du überall und fern von mir das Gewühl aufsuchst (3—10.). Du gibst umsonst vor, daß Rom mit aller seiner Pracht dich langweile (11—16.). Aber meinem Späherblick entgeht es nicht, daß du mir nur aus den Augen auf verbotenen Pfaden wandeln willst." (17—26.) Doch das treffe ihn ja weniger als sie selbst, deren Ruf dadurch noch ganz zu Grunde gehe (21—24.). — So weit seine Anklagen. Da scheint der Dichter zu bedenken, daß ihm die ewigen Klagen noch wenig bisher genützt haben. Er kehrt auf dem betretenen Pfade um, und indem er sich in das Nothwendige schickt, ja eine Tugend daraus macht, fährt er ermuthigt fort, er wolle aber auch nichts mehr auf das Geschwätz des Volkes geben (25. 26.), da wirklich Böses doch der Geliebten nicht nachzusagen sey (28. 29.), kleine Vergehen aber leicht Vergebung fänden (29. 30.). Treibe sie doch nichts, als worin ihr sogar die Olympierinnen mit ihrem Beispiel vorangegangen seyen (31—40.). Und nun vollends in Rom, bei der allgemeinen Verderbniß, verdiene es schon Anerkennung, wenn auch nur ein Weib nicht ganz in das tiefe Laster der übrigen versinke (41—44.). Gefeierte Frauen ständen an der Spitze (45. 46.) dieser zu Rom ganz allgemeinen (47. 48.) und nicht

mehr zu bekämpfenden Richtung (49—51.), die schon durch uraltes Herkommen und, wie schon oben gesagt, durch den Vorgang der Göttinnen und Heroinen geheiligt sey (52—60.). Den Vorbildern also möge sie getrost bewundernde Nachahmung schenken (61. 62.). Wie sauer dem Armen dieses abgedrungene Zugeständniß angekommen sey, beweisen wohl die übrigen Gedichte genugsam. Er wollte Cynthia wohl einmal durch Edelmuth besiegen, und zugleich seinem Herzen durch eine fast humoristische Selbstironie Luft machen. Siehe auch zu V. 6.

2. Präneste, eine einst bedeutende Stadt Latiums, dessen bergige und kühle Lage den Römer, wie die in V. 4. und 5. erwähnten Städte, zu Sommerausflüchten einlud. Noch mehr aber war der berühmte Tempel der Fortuna, auf dessen noch sichtbaren Substruktionen das heutige Palestrina erbaut ist, mit einem uralten Orakel Grund eines großen Zusammenflusses von Menschen. Die Orakelsprüche wurden in einer Art Lotterie ertheilt.

4. Tusculum (jetzt Frascati) ward nach der Sage von Telegonus, dem Sohne Ulysses' von der Circe, gegründet.

5. In Tibur, dem heutigen Tivoli, über dessen Lage s. zu El. III, 16, 2. ff., war ein berühmter Tempel des Hercules, dessen Reste noch hinter dem Chor der Kirche von S. Lorenzo gezeigt werden.

6. anus für: anum oder amas. Der Appische Weg von Appius Claudius um das Jahr der Stadt 332 zuerst bis Capua angelegt, später von da bis Brundusium fortgeführt, mit Recht von Statius die Königin der Straßen genannt (Wälder II, 2, 12.), von so trefflicher Construction, daß sie noch bis in der neuesten Zeit der fahrbarste Weg in der Campagna

geblieben ist. Sie war besonders bis zu der benachbarten Stadt Aricia mit Wirthshäusern aller Art besetzt, und stets von Fußgängern und Wagen belebt. Vgl. El. IV, 8. Horat. Sat. I, 5. Letztgenannte Stadt scheint auch hier als Ziel der Reise genannt zu seyn. Der in den folgenden Versen erwähnte Fackellauf fand nemlich bei der Frühlingsfeier im Haine der Diana Trivia Statt. Vielleicht beziehen sich diese Erwähnungen auf ein Factum in Cynthia's argem Treiben, und wir finden dadurch nicht nur eine chronologische Beziehung dieser Elegie zu der achten des vierten Buches, sondern in in der letztern auch den Grund, warum es Propertius diesmal nicht so genau mit seinen Vorwürfen nehmen durfte.

11. Pompejus hatte während seiner Aedilität die Stadt mit einer Säulenhalle, lediglich zum Lustwandeln bestimmt, schmücken lassen. Sie war auf das prachtvollste ausgestattet, auf beiden Seiten mit einem schattigen Wäldchen umgeben (s. Martial. II, 14, 9). Es läßt sich nicht sagen, ob er selbst schon die hier erwähnten Springbrunnen vielleicht aus Nebenleitungen des Marcischen Wassers (s. z. El. III, 2, 12) als Schmuck hinzufügte, oder ob dieß erst durch Agrippa geschah, der während seiner Aedilität die Stadt durch prachtvolle Wasserleitungen in 70 öffentlichen Reservoirs, hundert und fünf Fontainen, hundert dreißig Wasserkünsten, mit dreihundert ehernen und marmornen Bildsäulen geschmückt, versah. Die Brunnen erschienen auch hier in einer bei den Alten zu diesem Zweck sehr beliebten Form mit plastischen Bildwerken geschmückt. Ein schlummernder Silen ergoß Wasser aus seinem Schlauch. Silen aber war eine bei den antiken Brunnen so hergebrachte Gestalt, (s. unter andern Heyne Comment. Soc.

Gött. Th. 10. S. 88) daß die Römer, welche sie zuerst bei den Italischen Griechen kennen lernten, Springbrunnen selbst mit dem Dorischen Namen Silani oder Silvani bezeichneten Außer vielen Belegen in Münzen, Inschriften und plastischen Kunstwerken s. die Citate bei Muncker zu Hygin Fab. 169. Eine andere Wasserkunst, (in welchen wunderbaren Bauten die Römer weit alle Fontainen von Marly und Cassel hinter sich ließen) war mit einem Meergotte (dem Tritonen) verziert, der, wenn er (vielleicht durch eine wie zum Blasen angesetzte Seemuschel, vrgl. Virg. Aeneid. X, 209. Ovid. Verwandl. II, 8. und zu El. IV, 7, 61.) den Schwall im Munde aufnahm, dadurch in der ganzen Stadt Brunnen in Bewegung setzte. Daß Propertius hier im Texte den Silen Maron, den oft erwähnten Begleiter des Bacchus (Fulgent Dionys. II, 15. Athenae. I, p. 33. D. Nonnus Dionys. XIV, 96, Theophil. ad Autolyc. II, p. 86. vrgl. Euripid. Cycl. V. 141. 411. Cratin b. Pollux. IV, sect. 26) nennt, darf keinesweges als gesuchte Gelehrsamkeit erscheinen, da ja das Kunstwerk vielleicht eben diesen darstellen sollte, und überdieß jedem Römer zum täglichen Anschauen vor Augen lag.

Ueber Attalus' Purpur der hier zu köstlichen Vorhängen, die Sonne abzuhalten, verwandt ist, s. El. II, 13, 22.

15. lymphis für Nymphis.

25. tu für te.

27. Phöbus, der Alles erhellende Sonnen-Gott, der das Verbrechen schaut, wird zum Zeugen angerufen, wie El. I, 15, 37.

29. Spiel: Liebesspiel, wie häufig.

33. Venus, die Gemahlin des kunstreichen aber lahmen

Gottes Vulkan, liebte den Gott des Krieges, Mars. Vrgl. Odyss. VIII, 266 ff.

35. Daß auch Paris, der Hirt, der den Schönheitsstreit der drei Göttinen auf dem troischen Waldgebirge Ida zu Venus' Gunsten entschied, von dieser noch andere Geschenke als die schöne Gattin Helena zum Dank empfangen habe, lernen wir nur aus dieser Stelle. Die göttlichen Bewohner des Waldes, die Nymphen der Bäume (Hamadryaden s. I, 20, 4) und Quellen (Najaden) nahen sich hier wie häufig um den Bergdurchstreichenden Gott Bacchus, als schwärmender Reigen (Thiasus) gesellt, ihrem Lager. Mit ihm, dem Vater (dieß ist das ehrende Beiwort aller Götter, als sorgender Spender des Segens, und vorzugsweise des Bacchus) erscheint das trunkene Volk der greisen Silenen. Oft schlafen diese (wie V. 11.) auf den Weinschlauch gestreckt, ihren Rausch aus. Vrgl. Palat. Anthol. VI, 56. und plastische Darstellungen der letztern Art von Ottfr. Müller erwähnt Archäol. S. 516. § 385 e. § 386. 2.

39. Die Nymphen, dem Anblick nicht zürnend, scherzen mit der Göttin, und schenken ihr ihre Gaben, Aepfel von schattiger Grotte, ihrem Lieblingsaufenthalt, gepflügt (Vgl. I, 20, 34.). Die lebensvolle Darstellung in diesen Versen hat etwas so Plastisches, daß wir nicht zweifeln, der Dichter habe hier, wie an so mancher andern Stelle, irgend ein Kunstwerk vor Augen gehabt.

40. Naïca dona statt: Naï caduca.

41. stuprorum für: superorum.

45. Lesbia, die Geliebte des Catullus. S. zu II, 25, 4. II, 34, 87.

47. durosque Sabinos statt: durasque Sabinas. Das

Gebirgsvolk der Sabiner, das sich (nach der Sage zuerst unter ihrem König Tatius) mit dem pelasgischen Stamme der Ramnes zu dem Doppelvolk der Römer mischte (S. El. IV, 1, 31.), ist noch später durch harte Sitte und strenge Zucht bekannt und sogar sprichwörtlich.

52. Der fabelhafte italische König Saturnus, schon früh mit dem Griechischen Gotte der Zeit Kronos vermengt, sah unter seiner Herrschaft das goldne Zeitalter, von dem alle Völker kindlich geträumt haben.

53. Jupiter, die Laster des frühern Menschengeschlechts nicht ertragend, sandte eine Flut über den Erdkreis, um es zu vertilgen. Nur den Thessalier Deucalion, der mit seiner Gemahlin Pyrrha in der allgemeinen Verderbniß frommen Sinn und Gottesfurcht bewahrt hatte, verschonte er. Von ihm stammen die Geschlechter der Griechen; die Flut aber hieß die Deukalionische.

54. antiquas statt: antiqui.

57. S. z. El. II, 28, 52.

59. S. z. El. II, 20, 12.

61. tuque es mirata. statt: sis imitata.

Dreiunddreißigste Elegie.

Cynthia hatte unter dem Vorwande, der ägyptischen Göttin Isis heilige Nächte zu weihen, (s. außer zu El. II, 19, 10. Böttiger: Isisvesper. Taschenbuch für 1809) zehn Tage lang sich dem Dichter entzogen. Als sie endlich den widerwärtigen Dienst beendigt hat, und er nun bestimmt auf sie hofft, peinigt sie bei einem Trinkgelage, dem sie gemeinschaftlich beiwohnen, den leidenschaftlich Aufgeregten, da sie ohne auf seine Andeu=

tungen und verstohlenen Aufforderungen zu achten, sich nicht von Pokal und Würfelspiel trennen kann. Die Gefühle, die den Dichter dabei bewegen, sind der Inhalt dieser Elegie. Sie zerfällt in zwei zusammengehörige Gedichte, die mit einer Pause in der Mitte von V. 1—22 und von V. 23—44 zu denken sind. Das Gelage war wohl bei einem angesehenen Manne, wo sich die Liebenden mäßigen mußten. Cynthia war zur Verherrlichung des Abends mit geladen, und würzte den Becher durch kunstgemäße Vorlesung der Gedichte ihres Freundes (21—37). Wir sehen selbst, daß Cicero, der sonst in diesen Dingen sehr streng dachte, einem ähnlichen Schmause in Gesellschaft einer gebildeten Hetäre bei dem feinen und liberalen Volumnius Eutrapelus nicht ausweichen konnte. (S. Briefe an Vertraute IX, 26.) Zuerst nun schilt der Dichter auf die Isis, die Fremde, einst Verachtete, welche jetzt zur Göttin erhoben, Liebende so grausam trennt (1—17). Er droht ihr mit Rückkehr in die alte Erniedrigung, oder mit Verjagung aus der Stadt (18—20). Dann bittet er die Cynthia, ihn, der durch ihre Sühnung so lange schmerzlich entbehrt habe, für diese Nacht zu entschädigen (21. 22).

Sie hört nicht; es ist schon hoch Mitternacht, sie spielt und trinkt fort; (23—26) er flucht dem Weine und seinen Erfindern (27—30). Dieß Gewächs sey todtbringend und allem Schönen, selbst der Gestalt, verderblich (31—34.). Da lehrt ihn ein Blick auf die Geliebte, wie unwahr er geredet hat. Sie wird nur noch reizender beim Becher (35—38.). So mag sie denn trinken (37. 38.), denkt er, indem er sich allein zurückzieht; sie kommt mir doch sicher nach (39. 40.), zumal, wenn ich sie nicht mehr mit Bitten belagere, und sie mich zu vermissen anfängt

41. 42.). — Dies Gedicht, welches ohne die hinzugedachte Scenerie zerrissen und fast unverständlich erscheint, auch vielfach mißverstanden ist, erhält durch sie die beste Anordnung.

3. Inachus Tochter, Io. S. zu El. I, 3, 20. II, 25, 17.

4. Ausonisch. Italisch. S. zu El. I, 20, 12.

19. Die Drohung des Dichters ging bald in Erfüllung, da im J. 733 n. E. R. Agrippa als Präfect Roms den Isis- und Serapisdienst auch aus den Vorstädten, wenigstens bis auf eine halbe Millie verbannte. S. Dio Cass. LIV, 6.

22. ter faciamus statt: rite teramus.

24 und 29. Ikarus oder Ikarius, ein Attischer Bauer, bewirthete den Bacchus freundlich, daß ihm dieser einen Schlauch Wein hinterließ, mit dem Befehl, in Zukunft Reben zu pflanzen. Da er seinen Nachbarn davon zu trinken gab und sie den Rausch in den Gliedern fühlten, glaubten sie sich vergiftet und erschlugen den Ikarius. Er wurde unter die Sterne versetzt neben den großen Bären, als Arkturus (d. h. Bärenhüter). Da letzteres Sternbild aber auch als Wagen mit Rindern bespannt gedacht wurde, so hieß er auch Bootes Stierführer). Der Wagen geht bekanntlich die ganze Nacht nicht unter; wenn er daher die Hälfte seines Kreislaufes durchmessen hat, und also gleichsam zurückwendet, wird Mitternacht vorbei seyn. Träg ist seine Bewegung im Verhältniß zu den Sternen, welche weiter vom Himmelspole entfernt größere Kreise beschreiben.

31. Einer der Centauren, die auf Pirithous Hochzeit beim Wein von den Lapithen erschlagen wurden. S. zu II, 2, 10.

32. Odysseus hatte vom Apollopriester Maron im thra-

cischen Ismarus einen Schlauch süßen Weines erhalten, mit dem er den Cyclopen Polyphem berauschte, um ihm hernach das Auge auszubrennen.

35. Bacchus der Gott steht für die Gabe, die er verleiht, S. zu El. II, 3, 7.

37. S. zu El. II, 15, 51.

38. Das weichliche Moduliren (Plasma) der halbsingenden Stimme beim Vorlesen von Gedichten, wie oft auch von verständigern Rhetoren und Satirikern gerügt, war doch ein herrschender Mißbrauch geworden. S. Pers. Sat. I, 17. Quintil. I, 8, 2. Angenehmer mochte es immerhin im Munde eines Weibes klingen.

39. Falerner war neben dem Formianer der ausgezeichnetste Wein im rebenreichen Campanien.

Vierunddreißigste Elegie.

Propertius' Liebe ward von neuer Gefahr bedroht; diesmal von einer Seite, von der er keinen Angriff vermuthet hatte. Sein Freund Lynceus (über dessen wirklichen Namen sich nichts vermuthen läßt) schon ergraut, (V. 23 und 25.) ernsten Studien der Philosophie (27.) und der Naturwissenschaften ergeben (28. und 51. ff.), der als Poët nur die männliche Muse des Aeschylus (V. 29. ff. V. 39. ff.) sich zum Muster genommen hatte, Lynceus hatte Cynthien seine Liebe zu gestehen gewagt. Der Dichter versichert, nie wieder die Thorheit begehen zu wollen, seine Geliebte irgend eines Freundes Aufsicht zu vertrauen, da Liebe selbst die heiligsten Bande zerreisse (1—8.). Er erinnert den kühnen Freund an die Folgen, die sein Beginnen hätte haben können, wenn Cynthia (die wahrscheinlich auch

zugleich die Angeberin war) ihm nicht so treu gewesen wäre (9. 10.), denn für ihn wäre jede Beleidigung eher erträglich als die der Liebe (13—18.). Er sey bis zur Thorheit eifersüchtig (19. 20.). Er entschuldigt ihn zwar mit der Hitze, die der Wein in ihm erzeugt hätte (21. 22.). Doch entnimmt er sich nochmals daraus die Lehre, Niemanden, selbst dem Greise nicht zu trauen (21—24.). Gleichwohl spricht er seine Freude darüber aus, daß er in ihm einen Genossen im Leid gewonnen habe (25. 26.). „Jetzt," sagt er, „wirst du spüren, daß es doch noch Etwas gibt, darin deine Weisheit (27. 28.), deine ernste Tragödie (29. 30.) nichts nützen kann, worin die Dichter leichtfließender Elegien dir als die überlegenen zum Muster dienen mögen (31—38.). Da hilft dir dein mächtig tönender Aeschylus nicht (39—41.), du mußt dich zu zarterem Gesange bequemen, wozu dein eignes Innre dir den Stoff bietet 42—44.). Denn selbst den größten Dichtern sind die kecken Mädchen übermächtig geworden" (45. 46.). Aber das störrische Wesen des Freundes, das sich gegen die Liebe zu seinem eigenen Verderben wehre, und das unabwendliche Joch ihm desto drückender mache, verspricht er zu bändigen, damit er der Herrschaft sich fügend, bequem auf der neuen Bahn fortschreite 47—50.). Sich selbst stellt Propertius zum Muster auf, der über die Gemüther der Frauen herrsche, allein durch die Gabe, ihnen selbst in seiner Dichtung gefällig zu seyn (55—58.). In der Weise wolle er verharren (59. 60.). Größeres, des Augustus Thaten zu besingen, überlasse er dem Virgil; der verstände es, selbst neben dem erhabensten Epos (61—66.) geringere Stoffe mit demselben Geist zu behandeln und in ihnen auch liebende Herzen für sich zu

gewinnen (67—82.), hier nicht minder groß als dort (83. 84.). Und von dieser Seite reihen sich an ihn und Varro (85. 86.), Catullus (87. 88.), Calvus (89. 90.), Gallus und (91. 92.) auch Propertius an, wenn das Geschick so Großes ihm gestatte (93. 94.).

1. credit amico? für credat Amori.

5. Der Gott. Amor.

7. Der Gastfreund. Paris.

8. Die Colcherin. Medea. S. z. El. I, 1, 24. II, 16, 30.

26. Unsern Göttern, den Göttern der Liebe nahest du dich als ein neuer Diener.

27. Socratische Bücher stehen für das Studium der Philosophie im Allgemeinen.

29. Erechthei statt: Cretaei. Erechtheus oder Erechthonius (nur zwei verschiedene Formen für denselben Namen (s. Creuzers Symbol. II, S. 726. ff. denselben zu Cic. d. N. D. III, 19. pag. 575.) der Sohn der Erde (s. Herodot, VIII, 16.) war der erste Herrscher Athens. Daher Homer (Il. II, v. 547) die Athener das Volk des Erechtheus nennt, Erichthonisch (El. II, 6, 4.) und Erechtheisch hier und bei Ovid (Verwandl. VIII 547) für athenisch steht. Der hier erwähnte Athener ist aber Niemand anders, als der V. 41. ausdrücklich genannte Aeschylus, dessen Tragödie „die Sieben vor Theben" Lynceus nachgeahmt hatte. Er ist der Greis, der nicht vor der Liebe zu schützen vermag, da er selbst sich noch in der Unterwelt rühmt, nie in seinen Dramen von einem liebenden Weibe gedichtet zu haben, (Aristoph. Frösch. V. 1053.) der die Sieben vor Theben selbst ein Drama nennt, des Ares voll, das Jeden, der es sähe, mit Lust zum Kampf erfülle.

Dagegen stellt er ihm als nachzuahmendes Beispiel die griechischen Elegiker Philetas (von der Insel Kos) und Callimachus (von Cyrene) beide durch den ersten Ptolemäer nach Alexandria gezogen, vor Augen. Jenen nennt er den Musen wohlgefälliger, die ja auch zu lieben verstanden (s. II, 30, 34.) Und freundlicher waren sie ihm sicher, da sie ihn Gedichte lehrten, wodurch er seiner geliebten Bittis Gunst sich erwarb, und das eigene Herz von Liebesschmerzen erleichterte, während sie dem Aeschylus, und also auch seinem römischen Nachfolger kein linderndes Kraut für die Herzenswunde darreichen mochten. Auch Callimachus nennt er ihm als Vorbild, der mit Philetas Zeitalter und Wohnort theilte. Dieser ein Mann von mühseligem Fleiß und außerordentlicher Gelehrsamkeit, und eben dadurch häufig dunkel, (s. was Bentley in dieser Art bemerkt zu den Fragmenten II,) hatte nicht nur in der eigentlichen Liebes-Elegie, die er seiner Cydippe weihte, Ruhm erworben, sondern auch außer noch erhaltenen Hymnen und Epigrammen durch das größere Werk „Ursachen" (αἴτια) das alte Orts- und Geschlechtssagen behandelte. Dieß Gedicht, welches den Callimachus selbst träumend einführt, wie die Musen ihm Kunde aus alter Fabelzeit brachten, wird einigemal von den Alten unter dem Namen „Traum" erwähnt. Vrgl. Jakobs zur Griech. Anthol. Bd. III, Th. II, S. 181. Auch dieses war in elegischem Maaße geschrieben, (s. das 21. und 11. Fragment bei Bentley und dessen schöner Conjectur) und wie uns die vorliegende Stelle des Propertius' schließen läßt, auch in elegischem Ton und sanfter hineilenden Verse gehalten, als die Tragödie oder das Epos erforderte. Diese glatte Feile

der äußern Form rühmt Propertius jenen Alexandrinern stets nach, (III, 1, 5. Vrgl. Crinagor. in den Brunckischen Analecten II, p. 144 Nr. 15. Jak. Anthol. II, S. 151. Ovid Eleg. I, 15, 13.) empfiehlt sie überall dem Liebesdichter (s. V. 42 ff. und I, 7, 19.) und nimmt sie für sich selbst in Anspruch, (s. El. III, 1, 8. II, 1, 2. III, 3, 18.) denn Form und Inhalt sollen stets Hand in Hand gehen, und gingen es auch, bis zu der nothwendig bedingten Wahl des Metrums, welches den Gattungen des Epos und der Elegie selbst den Namen gab, bei den größern Geistern des Alterthums überall: vrgl. zu El. IV, 1, 61. III, 1, v. 7 ff. Darum dürfen wir auch annehmen, daß Callimachus die Sagen in jenem Traum so behandelte, daß sie auch dem Liebesdichter, dem sie hier empfohlen werden, ein passendes Studium boten, und dafür sprechen die folgenden sechs Verse, welche Propertius aus ihnen beispielsweise heraushebt. Denn Callimachus hier (mit Skaliger) schwülstig heißen zu lassen, das widerspricht nicht nur den hinterlassenen freilich dürftigen Monumenten seiner Kunst (denn Dunkelheit und übertriebene Breviloquenz durch Beziehung auf entlegene Sagen ist noch von Schwülstigkeit sehr verschieden), sondern in Propertius Munde noch mehr dem unbedingten Lobe, das dieser sein eifriger Nachahmer selbst ihm überall zu Theil werden läßt, (s. II, 1, 1. IV, 1, 61. IV, 6, 3. III, 9, 44.) und diese häufige Gleichsetzung mit Philetas, (außer den oben angeführten Stellen Ovid. Liebesheilmittel V. 760. Kunst zu lieben III, 330. Statius Wälder I, 2, 252.) gegen den er hier in Opposition erschiene; es widerspricht endlich dem Urtheile unsers Dichters, welches ihm gerade die dem Aufgeblasenen entgegengesetzte Eigenschaft beilegt (El. II, 1, 39).

33. **Nam cursus** statt: non cursus. Achelous, der Hauptfluß Aetoliens, dessen Grenzscheide gegen Acarnanien er bildet, liebte, als Flußgott nämlich, die Dejanira. Aber er mußte mit Herkules, der sich auch bei ihrem Vater, dem König Parthaon um sie beworben hatte, um ihren Besitz ringen. Des Heros Gewalt, durch Liebe erhöht, bezwang den Strom, der nun gebrochen matter in seinem Bette fließt. Wie der Gegenstand sich für den Stoff der *Αἴτια* eignen und doch zugleich auch dem, „der im Lieben erfahren war" lesens- und nachahmungswerth seyn konnte, erhellt ebenso wie von der Schilderung der Naturscenen in V. 35. und f. Die reizenden Ufer des phrygischen Flusses Mäander, dessen vielfache Schlangenkrümmungen selbst appellativ geworden sind, schwebten vielleicht aus den Werken des Meisters auch unserm Dichter in Schilderungen vor Augen, wie sie El. I, 11, 1—4. 9—17. I, 14, 1—6. I, 20, 32—38, II, 19, 25 ff. III, El. 22. bieten.

37. **fluxerit** statt: luxerit.

38. **Tristis ad funera** für tristia. Als die Fürsten des Heeres gegen Theben durch Nemea in Argolis kamen, hatten sie Mangel an Wasser. Da begegnete ihnen die in die Sclaverei verkaufte Lemnische Königstochter Hypsipyle. Sie trug als Wärterin das Söhnlein des Nemeischen Fürsten Lycurgus und der Eurydice, den Opheltes auf dem Arme. Um das Heer rascher zum gesuchten Quell zu führen, setzte sie den Knaben an den Weg; als sie aber zurückkam, fand sie ihn von einer Natter getödtet. Die Helden betrauerten das Kind, dem sie mit Hinsicht auf ihren Feldzug nach dem Tode noch den Namen Archemorus (Schicksalsbeginner) gaben, und zu seiner Todtenfeier am Fuße des benachbarten Berges Apesas (s. Cal-

lim. Fragm. 82. Bentley) Spiele anstellten. Im Roßlauf siegte daselbst Arion, das Pferd des Adrastus, (S. Stat. Theb. VI, 296.) das nicht nur die Gabe menschlicher Rede sondern auch der Weissagung besaß (vrgl. Ottfr. Müller zu Aeschyl. Eumeniden S. 173 ff.). Daß dieß göttliche Roß die Trauer der Helden bei dem Tode getheilt und sogar geweint habe, erfahren wir nur aus dieser Stelle des Propertius, die darum nicht minder sicher ist. Callimachus konnte diese Begebenheit, welche als Veranlassung der nachmals so berühmten Nemeischen Spiele angesehen ward, in seinem Gedichte nicht unberührt lassen, und wenn wir ein Citat des Stephanus von Byzant (unter dem Worte 'Απίσαο bei Bentley Fragm. 29) nicht falsch deuten, so geschah dieß im dritten Buche. Daß übrigens auch ein Liebesdichter genug lyrische Momente darin finden konnte, (vergl. auch El. III, 15, 13. ff.) beweist das Fragment des Simonides bei Athenäus (IX, p. 366. e.).

Amphiaraëae haud statt: nil. Sinn: Aeschylus dagegen und seine Dramen von der sieben Feldherrn Zug und Untergang helfen dem Liebenden nicht. — Die Sieben vor Theben waren ein Stück eines dramatischen Cyclus von vier zusammengehörigen Gedichten, (Tetralogie) drei Tragödien (Trilogie) und einem komischen Satyr-Drama die vielleicht den Namen Thebaïs führten. S. Welcker die äschyleische Trilogie. Prometheus Th. I, S. 387. ff. — Amphiaraus (über den s. z. El. II. 16, 29.) ward bei dem Sturm auf die siebenthorige Stadt durch einen Erdspalt sammt Roß und Wagen verschlungen. Capaneus, der trotzigste unter den Feldherrn, der Verächter der Götter, der selbst die Gewalt des Zeus verhöhnte, wurde von diesem durch einen Blitzstrahl todt von der Sturmleiter herabgeschleudert.

41. Desine et Aeschyleo für desine Achilleo. Der Cothurn, der Schuh mit hohen Absätzen, den die Schauspieler der tragischen Bühne unterbanden, um ihrer Gestalt übermenschliche Größe und Majestät zu verleihen, wird auf den ersten Gang des Aeschyleïschen Versrhythmus angewandt, im Gegensatz zu dem in gefälligem Tanz hinschlüpfenden Fuße des elegischen Maaßes.

43. Die kleinere Feile, welche die schmale Drehbank des Urtextes vertreten mußte, um nicht durch Versdrechseln eine fremdartige Vorstellung für das deutsche Ohr zu erwecken, bezeichnet wie diese zu gleicher Zeit die kleinere Arbeit des Elegikers, aber auch die erhöhte Feinheit und Sauberkeit des Verses. S. zu V. 33.

45. Auch der hochtönende Epiker Antimachus (ein Zeitgenosse Platons, aus Colophon über dessen Thebaïs s. zu El. 1, 7, 1. ff.) mußte der Liebe unterliegen. Auch er versuchte sich in der Elegie, aber Callimachus mochte sein Trostgedicht auf der geliebten Lyde Tod nicht eben rühmen, (siehe das Fragm. beim Schol. 3. Dionys. dem Periegeten S. 216. Bernhardi Fragm. 441. bei Ernest.) nach eben den Grundsätzen, nach welchen Callimachus selbst des Propertius Vorbild ward. S. zu V. 29. 38. Ja selbst den Homer beschuldigte der Elegiker Hermesianax (bei Athenäus XIII, S. 597. Leontion Buch 3, S. 134. ff. Bach.), nur Liebe zur Helena und zur Penelope, zu der er aus seiner Heimath nach Ithaka gezogen sey, habe ihn seine Ilias und Odyssee dichten lassen, in der er unter fremden Namen seine eigenen Schicksale besinge. Vielleicht, daß dem Propertius jene Stelle vor Augen schwebte, dann wäre V. 46. nicht ohne Beziehung auf Homer gesagt, der dort „der Musengenos-

sen süßester Gott“ heißt. Vgl. Columell. Ackerb. I. Vorrede: Cic. Rede f. d. Archias 8, 19. Strabo XIV, 1, 37. S. 646. und die homerische Apotheose im Museo Pio-Clementino Th. I, Taf. B., die Bach a. a. O. nachweist.

50. arte für: ante.

52. Luna, die Mondgöttin, die von dem Bruder Phöbus, dem Sonnengott, nur das Licht borgt, muß, wenn die Rosse desselben den Dienst versagen, mit erlöschen. Sinn: die Mädchen stellen nicht, wie du, Forschungen im Gebiete der Natur, noch (V. 54.) über die Unsterblichkeit der Seele, oder über die Götter (V. 55.) an.

60. Mit dem Kranz — ermattet vom Gelage. S. zu El. I, 3, 21.

61. Cäsar's Lob überläßt der Dichter dem Virgil, der des erhabenen Epos mächtig sey. Phöbus, der bei Actium als Schützer des Seegestades verehrt wurde (S. El. IV, 6, 15.), hatte dem Octavian göttlichen Beistand in der heißen Schlacht verliehen. S. a. a. O. V. 27. ff. Aeneide VIII, 704. f. Er durfte in dem Preise des Herrschers nicht übergangen werden.

62. Virgils Aeneide besang die Ankunft des Aeneas nach Italien. Aus dem troischen Brande flüchtig, war er nach vielen Irrfahrten an der Küste von Lavinium gelandet, und hatte dort unter Kämpfen mit den benachbarten Rutulern die Stadt gegründet, von der nachmals Alba, die Mutterstadt Roms, als Colonie ausging. Propertius im Eifer für den heimischen Barden, setzt das Gedicht selbst über Homers Ilias (V. 66.). Einen besondern Reiz gewinnt die Rede dadurch, daß er in diesen und den folgenden Versen sichtbar Virgils eigne Worte, als significanten Ausdruck für den Inhalt der

einzelnen Gedichte anführt (hier Aen. I, 2.), wenn er auch, wie dem Dichter zusteht, dieselben seinen Zwecken accommodirt.

67. Aber auch von Liebe weiß Virgil zu singen. Am Galäsus, dem Flusse, der Tarent bespühlte, und im Winter durch seinen milden Himmel dem Römer ein freundlicher Zufluchtsort war, dichtete er einen Theil seiner Idyllen (S. Virg. Landb. IV, 125.). Hier gedieh auch die schöne Pinie, (Pinus Pinea Linn.) der Zirbelbaum, wild, die sonst wegen ihrer Gestalt und ihrer schmackhaften Frucht als Gartenbaum gehegt wurde. S. Virg. Landb. IV, 112. Idyllen I, 38. Thyrsis und Daphnis, Hirten in Virgils Idyllen V und VII. So auch der V. 73. genannte Tityrus aus Id. I. Da unter diesem Namen sich in jenem Gedichte Virgil selbst verbirgt, so gewinnt die Apostrophe, mit der Propertius sich hier an den Hirten wendet, noch mehr Bedeutung. Er bezieht dann aber auch die glückliche nnd leicht erkaufte Liebe (V. 69.) mit anmuthiger Wendung auf Virgil selbst, während bei diesem (Id. III, 70.) die ziemlich gleichlautenden Worte dem Hirten Menalkas angehören.

74. Wiederum die Anfangsverse von Virgils zweiter Idylle und V. 75. mit Anspielung auf Id. I, 2. gesagt; aber auch hier gewinnt das Ausruhen „vom Gesang des Halmes“ eine neue Deutung. Denn jener Halm, die einfache Pfeife von Haberrohr (S. die Erklärer zu Virg. a. a. O.), steht bei Virgil selbst (Idyll. VI, 8. und in den angefochtenen aber sicher alten Versen im Anfang der Aeneis) als Symbol für die leichte Muse des Hirtengedichtes. Ihr hatte Virgil längst entsagt (die letzte Idylle ist vom Jahr 717). Aber die gefälligen Hamadryaden (S. El. I, 30, 12.), die als begeisternde Nymphen des Waldquells die Beschützerinnen der Idylle sind

(S. El. II, 10, 25. III, 1, 6. und Erklärer zu Virg. Idyllen VII, 21. X, 1, 61.), priesen ihn dennoch als vormals eifrigen und würdigen Verehrer. Auch hatte er sie ja noch nicht ganz vergessen, da er (V. 77 ff.) wie einst Hesiodus von Ascrä (s. El. II, 13, 4.) in seinen „Werken und Tagen" (ἔργα καὶ ἡμέραι) die Gebote des Landbaues in vier Büchern (Georgica) bald nach Vollendung der Idyllen poetisch auszuarbeiten begonnen hatte.

79. Der Cynthier, Apollo, vom Berge Cynthus auf Delos, wo Latona das göttliche Zwillingspaar geboren hatte.

83. 84. Der Doppelsinn dieser Verse im Urtext ist unübersetzbar. Die nächste Bedeutung: Auch in diesen Gedichten kleinerer Sphären erhebst du dich hoch; wenn es jedoch der Stoff nicht ganz in dem Maaße zuläßt, so verfällt dein wohllautendes Lied doch nie in gemeinen bäurischen Ton. Denn der Schwan, dessen Gesang alte wie neue Dichter gepriesen haben, steht hier für den Sänger selbst (auch dies nicht ohne Anspielung auf Idylle IX, 36.). Für Virgil zumal wurde der Schwan, der in der Heimath der Dichters, Mantua, die Ströme in Schaaren belebte (S. L. B. II, 199.), noch eine gangbarere Metapher, die selbst noch Christodorus (Ecphr. V. 414.) bewahrt. Hier aber ist noch im Besondern auf die Zweideutigkeit zu achten, die schon in der letzt angezogenen Stelle des Virgil bemerkt wird, durch die Anser (Gänserich) ein elender Versmacher, und vorlauter Verspötter Virgil's auf geziemende Weise abgefertigt wird. Vgl. über ihn und andere Neider des edlen Dichters, auch in Bezug auf diese Stelle Weichert: De Helvio Cinna poeta § 4.

85. P. Terentius Varro von Atax in Gallien (nicht

mit dem Antiquar M. Varro vom Reate zu verwechseln) schrieb außer anderen Gedichten, dem Apollonius von Rhodus nachahmend oder vielmehr ihn übersetzend, ein Epos vom Argonautenzug und Jasons Schicksalen (s. El. I, 20, 17. ff.). Sonst weniger berühmt sind seine hier erwähnten Elegien auf seine Geliebte, Leucadia s. Quint X, 1, 87.

87. Sein und des folgenden Dichters Zeitgenosse und des letztern Freund C. Valerius Catullus aus Verona, geb. 668, durch seine Liebe zu der nachmals verachteten Clodia, der er selbst den Beinamen Lesbia gab, und durch seine lyrischen Gedichte bekannt genug).

89. C. Licinius Calvus, geb. 672 n. R. E., mehr noch als Redner, denn als Dichter berühmt, schrieb außer den erwähnten Elegien auf den Tod seiner Quintilia der auch Catullus zu einem Trostgedicht veranlaßte (90sten Gedicht) noch Satiren. S. Weichert de Licin. Calvo poeta Grimma 1825.

91. Cornelius Gallus aus Forum Julium (Friaul), Uebersetzer des Euphorion von Chalcis (S. den Grammatiker Servius zu Virgils Idyllen VI, 63, 72. Vgl. Idylle X, 50, 2. 3.) und berühmt als Elegiker, war von Augustus aus niederem Stande zur Präfectur von Aegypten erhoben. Da er durch sein hochfahrendes Wesen und durch die Verleumdung einiger Neider dem Herrscher Roms verdächtig war, entleibte er sich selbst im Jahr 728 n. R. E. – Lycoris, seine Geliebte, die Freigelassene des Volumnius Eutrapelus, mit dem eigentlichen Namen Cytheris, mag ihm nicht weniger Noth verursacht haben, als dem Propertius seine Cynthia, da auch sie, die schon früher den Wüstling Antonius zum Liebhaber gehabt hatte, ihren Dichter verließ, um einem reicheren Manne

nach Gallien zu folgen. S. Servius zu Virg. Idylle X, 1, 22., der sich jedoch darin irrt, daß er auch hier den Antonius nennt. Daher die Liebeswunden, daran Gallus noch in der Unterwelt zu baden hatte. Uebrigens hat auch hier wieder Propertius, wie oben bei Virgil, wahrscheinlich einen Vers aus Gallus eigenen Gedichten auf ihn angewandt. Ein durch Ptolomäus Hephästion in Photius' Excerpten (CXC.) gerettetes Fragment des Euphorion, den, wie oben erwähnt, Gallus nachahmte, lautet wenigstens so ähnlich, daß es uns fast zu dieser Vermuthung zwingt:

— Cocytus
konnte die Wunden Adonis allein abwaschen. —

Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen.

Dreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1 8 3 8.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Propertius, Sextus,

Sextus Aurelius Propertius Elegien

Bd.: 2

Stuttgart (1838)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 1151#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265897-9